

Ungarn, Uruguay, Westdeutschland und Österreich im Semifinale der WM

Organ der Sektion Fußball der Deutschen Demokratischen Republik



Brasilien, Jugoslawien England und Schweiz geschlagen

Meister: Stahl Helbra, Chemie Zeitz

SV Motor leistet gute Arbeit

Kein Sieg für ZSK Vorwärts in der UdSSR

Amtl. der Sektion Seite 14

Nr. 26

6. Jahrg.

Dienstag, 29. Juni 1954

Preis: Berlin 30 DPf. auswärts 40 DPf



Gerechtes Remis mit IF Raa

Anlässlich einer Groß-Sportveranstaltung im Ulbricht-Stadion trennten sich Rotenberger und IF Raa unentschieden 3:3. Der ungewöhnliche Babelberger Deckungsspieler Marquardt vorbei zum 2:0 eingewechselt und durch Tore von

Vorbereitung im Berliner Walter-Ulbricht-Stadion trennten sich Rotenberger und IF Raa unentschieden 3:3. Der ungewöhnliche Babelberger Deckungsspieler Marquardt vorbei zum 2:0 eingewechselt und durch Tore von
FUSSBALL-WELTMEISTERSCHAFTEN
... hieß an dem machtlosen die Berliner ihre Leistungen zu zeigen.



Einen Moment mal, bitte! Eine notwendige Aufgabe

Das geht nun schon seit über vier Jahren so: Wo Ungarns großartiges Team aufspielt, wird der Sieg an die Fahnen der Ungarischen Volksrepublik geheftet. (Diese Zeilen wurden vor dem Spiel gegen Brasilien geschrieben.) Gewiß, eines Tages wird auch die Erfolgsserie der Ungarn unterbrochen werden. Eine Mannschaft kann nicht in jedem Spiel siegreich bleiben. Das ist eben ein sportliches Gesetz, denn sonst wäre alles langweilig und uninteressant. Eines aber steht fest: Unsere ungarischen Freunde wirkten bahnbrechend in den letzten Jahren!

Allüberall in der Welt fragt man sich, wie diese großartigen Erfolge Wirklichkeit werden konnten. Die sinnigsten, aber auch die unsinnigsten Überlegungen werden angestellt. Wie sehen nun die Tatsachen aus?

Seit der Befreiung Ungarns änderte sich das Leben dort grundsätzlich, genauso wie in unserer Republik. Dort wie hier gibt es eine Regierung, die dem Volk, dem Sport alle nötige Unterstützung gibt. Das ist die wesentliche Voraussetzung dafür, das kulturelle Leben — und der Sport ist ein Teil der Kultur — auf eine höhere Stufe zu heben.

Wenn man also alle Möglichkeiten hat, muß man sie erschöpfen. Und das taten unsere ungarischen Freunde im Gegensatz zu uns. Zugegeben, daß manches in Ungarn anders ist und daß man die dortigen Verhältnisse nicht stur auf unser Land übertragen kann. Doch davon spricht auch niemand.

Wir reden viel davon, daß wir von unseren Freunden lernen wollen. Man hat in der Vergangenheit zuviel davon gesprochen und zu wenig danach gehandelt. Das muß sich ändern.

Die ungarischen Verantwortlichen taten vor Jahren das einzig Richtige: Sie konzentrierten die besten Spieler ihres Landes in einigen Gemeinschaften. Aus diesen Gemeinschaften schöpfen sie die Kräfte für die Nationalvertretungen, ohne aber dabei den Nachwuchs zu vernachlässigen.

Neben vielen anderen Dingen, die man in Ungarn tat, erscheint uns dies als die wichtigste Voraussetzung, um eine schlagkräftige Ländermannschaft aufzustellen. — Das sollten wir bei uns auch tun, und zwar so schnell wie möglich, um verlorenen Boden wieder aufzuholen.

Das schreibt sich vielleicht so einfach. Und was für eine Arbeit gehört dazu. Wir unterschätzen diese Arbeit keineswegs, wir wissen, welche Schwierigkeiten auftreten. Und dennoch sollte man es tun. Die Grundlagen für die Konzentration der besten Kräfte müssen von den Sportvereinigungen geschaffen werden. In einigen SV merkte man bereits erfolgversprechende Anfänge. Aus diesen Anfängen muß man nun weiterentwickeln.

Werfen wir einen Blick zurück auf das große internationale Fußballturnier zu Pfingsten. Man soll die Erfolge unserer Mannschaften nicht zu hoch einschätzen, man soll sie aber so werten, wie sie zu werten sind: Nämlich als den besten Beweis dafür, daß unsere Mannschaften um ein vielfaches an Spielstärke gewinnen, wenn man die besten Spieler auf SV-Basis zusammenfaßt.

Wie herzerfrischend, wie modern spielte doch manchmal die Elf der SV Motor. Wie stark erwies sich da die Vertretung der SV Turbine, in der viele bekannte Namen fehlten. Wie kling — noch besser wurde das in Leipzig demonstriert, als man gegen eine polnische Auswahlmannschaft 1:1 spielte — operierte die Mannschaft der SV Chemie im Spiel gegen Vasas. Und dabei waren die Vorbereitungen zu diesen Spielen noch lange nicht so gut, daß man sie als ausreichend bezeichnen kann.

Man stelle sich vor: Was könnten diese Mannschaften erst bringen, wenn sie eingespielt wären? Wirklich, das läßt einiges erhoffen. Und wenn man diese Frage in den wichtigsten Oberligamannschaften zur Zufriedenheit gelöst hat, dann ist man der Aufstellung einer wirklich spielstarken DDR-Auswahl sehr, sehr nahe gekommen. Das beweist uns das ungarische Beispiel — ganz deutlich.

Man hat in Ungarn diese Probleme auch nicht in einem Tag gelöst. Man darf bei uns nicht in den Fehler verfallen, diese Dinge von heute auf morgen zu verändern. Man muß aber mit aller gebotenen Eile, aber nicht mit Überstürzung, an diese Aufgabe herangehen.

Es ist ein Gesetz: Ist die richtige politische Linie gegeben, so entscheidet die Organisation alles. Nun, das muß man auch auf den Sport, auf unseren Fußball anwenden. Die Linie ist gegeben: Wir müssen unsere Leistungen verbessern. Nun kommt es darauf an, die Dinge richtig zu organisieren.

Bei der Lösung dieser Aufgabe müssen alle Hand in Hand arbeiten: Sportler, Trainer und Funktionäre. Keiner darf sich von gemeinschaftsgeistlicher Engstirnigkeit leiten lassen, jeder muß seinen Teil dazu beitragen. Das kostet viel Arbeit, harte aber notwendige Kleinarbeit, bei der man überzeugen muß.

Also, ran an die Arbeit, jeder auf Platz, schaffen wir aus den erfreulichen hoffnungsvollen Anfängen etwas Sereres, zum Ruhme unseres Sporterserer Republik. Und dabei bitte

Ein besinnlicher Spaziergang durch Rostock

Überall wird fleißig gebaut / Deutschlands modernste Schwimmhalle im Entstehen / Nicht achtlos an allem Schönen vorbeigehen!

Morgendämmerung über Rostock. Die Nacht zieht auf dunklen Nebelschwaden davon. Noch schläft die alte Hansestadt. Wir stehen im Hafen. Hier sind die Besatzungen einiger Fischkutter schon fleißig bei der Arbeit, um bald in See stechen zu können. Der Wind rüttelt an den Masten. Die Ankerrossen der großen Frachter knirschen, wenn der leichte Wellengang die grauen Schiffsleiber um Zentimeter bewegt. Das Wasser schwappt in monotonem Rhythmus gegen die Kaimauern. Die Melodie des herannahenden Tages wird hin und wieder unterbrochen von der schrillen Dissonanz einer weit entfernten Heulboje.

Der Horizont färbt sich immer heller. Schließlich kommt die Sonne hervor. Aus der erwarteten Stadt tönt der Lärm emsigem Treibens herüber. Wirschlindern ihm langsam entgegen.

Es ist Sonntag, ein besonders wichtiger auch für Rostock. Wie überall in unserer Republik, steht die Bevölkerung vor einer wichtigen Entscheidung. Die Volksbefragung hat begonnen.

Kaum haben die ersten Abstimmungslokale ihre Pforten geöffnet, da finden sich schon die ersten Menschen ein, um ihre angekreuzten Zettel in die Wahlurnen zu werfen. Man liest es von den Gesichtern der Wähler ab, daß sie sich bewußt sind, wie sehr ihre Entscheidung die Zukunft des deutschen Volkes beeinflusst.

Bilder des Friedens

Die Gedanken gleiten noch einmal zurück zu unserem morgendlichen Erlebnis im Hafen. Dort gehen heute schon Hunderte von Schiffen aus vielen Ländern der Erde vor Anker, laden und verladen hochwertiges Handelsgut. Südfrüchte kommen aus dem sonnigen Italien. Kaffee aus Brasilien wandert in die Lagerhäuser, hochragende Kräne heben Baumwollballen von sowjetischen Frachtdampfern, Güterzüge mit Maschinen, optischen Instrumenten und vielen anderen Erzeugnissen unserer Industrie, die die Reise nach Südamerika, Afrika oder in die Volksdemokratien antreten, rollen an die Verladerrampen. Es sind Bilder des Friedens. Über Ländergrenzen hinweg knüpfen die Völker durch wirtschaftliche Beziehungen Bande der Freundschaft.

Neue Kräne, Werften und Anlegestellen werden gebaut. Fast täglich ändert sich das Gesicht des Rostocker Hafens. Ein wichtiger Umschlagplatz der Export- und Importgüter unserer Republik ist hier entstanden. In der Stadt geht die Instandsetzung der von Bomben anglo-amerikanischer Flugzeuge zerstörten öffentlichen Gebäude und Wohnungen schnell vorstatten. Daneben schießen neue Wohnblocks, dem historischen Baustil der Hansestadt angepaßt, wie Pilze aus dem Boden empor.

Eine aufschlußreiche Begegnung

Während wir noch in unsere Gedanken versunken sind, kommt eine Schar fröhlicher Jungen vorbei. Aus ihren Gesprächsfetzen entnehmen wir, daß es sich um die Jugendmannschaften von Wismut-Neuwürschnitz und Stahl Helbra handelt, die am frühen Nachmittag das Endspiel um die DDR-Fußballmeisterschaft der A-Klasse bestreiten. Erst schauen sie uns unverständlich an, als wir nach dem Wohin ihres Weges fragen. „Zur Abstimmung natürlich“, antwortet dann klipp und klar ein Blondschopf. „Sie wissen doch EVG — nee!“

Unwillkürlich müssen wir lächeln. Wir freuen uns darüber, wie einleuchtend unserer Jugend die Bedeutung dieser für das ganze Volk entscheidenden Frage ist. Die Begegnung mit den jungen Neuwürschnitz- und Helbra-Fußballern bringt unsere Gedanken auf ein anderes Thema. Am Nachmittag werden sie ihr Spiel bestreiten. Anschließend konzentriert sich das Interesse der Rostocker Sportanhänger auf ein weiteres großes Ereignis, auf das Fußballtreffen zwischen einer DDR-Nachwuchselite und der ungarischen Mannschaft Vasas Győr. Die Sportbegeisterten anderer Städte in Sachsen oder Thüringen werden das vielleicht gar nicht als so wichtig empfinden. Sie haben schließlich in letzter Zeit mehrere interessante Vergleichskämpfe erlebt.

Neues Leben in Mecklenburg

Für Rostocks Sportpublikum aber bedeutet diese Veranstaltung viel. Sie ist sozusagen der Auftakt für eine viel breitere

Entfaltung sportlichen Lebens nicht nur in der Hansestadt, sondern in ganz Mecklenburg. Die früher unter den Großgrundbesitzern schuflende und im tiefsten Elend lebende Landbevölkerung dieses schönen Fleckchens Erde in Norddeutschland konnte sich nur vom Hörensagen einen B-Griff sportlicher Betätigung machen. Auch in den Städten war von einem sportlichen Geschehen nur wenig zu spüren.

Mit der Umgestaltung des gesellschaftlichen Lebens nach der Befreiung vom Faschismus und nach Gründung der Deutschen Demokratischen Republik wurden auch für Mecklenburg andere Verhältnisse geschaffen. Allein der Sport hinkte, von einigen Ausnahmen abgesehen, lange dieser Entwicklung hinterher. Es konnte allerdings nicht verlangt werden, hier von heute auf morgen was aus dem Boden zu stampfen, denn im Gegensatz zum industriell stark entwickelten Mitteldeutschland waren nur sehr wenige Voraussetzungen für ein Aufblühen der Körperkultur gegeben. Die großzügige Unterstützung unserer Regierung für eine breite sportliche Betätigung der werktätigen Bevölkerung in der Stadt und auf dem Lande hat aber auch in Mecklenburg nach und nach einen grundlegenden Wandel geschaffen.

Ein Schwimmpalast

Dieser Sonntag nun ist in Rostock der Beginn einer Entfaltung von Körperkultur und Sport in großem Ausmaße. In Rostock wird heute das neue Stadion mit dem internationalen Fußballspiel eingeweiht. Nicht weit entfernt davon erheben sich die Gerüste der neuen Schwimmhalle, die nach Fertigstellung eine der modernsten Europas sein wird. Ihr Bau kann jetzt beschleunigt werden, da hierfür aus zusätzlichen Mitteln des VEB Sport-Toto 2.400.000 DM abgezweigt wurden.

So ein Spaziergang gibt viele Anhaltspunkte zu besinnlichen Betrachtungen. Man darf nur nicht achtlos an dem Schönen vorbeigehen, das einem überall begegnet. Die wichtige Entscheidung bei der Volksbefragung — „Ja“ dem Friedensvertrag, „Nein“ der EVG — fällt dann viel leichter. Sie wird zwingend. Heute ist der letzte Abstimmungstag.

Bra.

Walter Ulbricht

61 Jahre alt

Zehntausende harren im Stadion mit großer Spannung dem Beginn des Wettkampfes entgegen. Da hört man plötzlich an einem Eingang Beifall aufprasseln, der sich auf den Rängen schnell fortpflanzt. Die Blicke der Zuschauer wenden sich einem Mann mit einer hellen Schirmmütze zu, der nach allen Seiten grüßend der Ehrentribüne zustrebt.

Wer kennt dieses Bild nicht, das sich stets wiederholt, wenn Walter Ulbricht, der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, zu einem großen sportlichen Ereignis erscheint? Und Walter Ulbricht fehlt selten bei solchen Anlässen.

Am 30. Juni feiert der Freund der Jugend und Förderer des Sports seinen 61. Geburtstag. Jahre unerbittlichen Kampfes für die Sache der Arbeiterklasse und Jahre unermüdder Schaffenskraft für das Wohlergehen der Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik liegen hinter ihm. Auch wir Sportler wissen, was Walter Ulbricht zu verdanken haben. Wünschenswert ist deshalb nicht nur ein langes Leben, sondern auch die Schaffung einer schönen Zukunft für das deutsche Volk, sondern auch gleichzeitig, daß wir unter der Führung weiter, noch mehr Erfolge abstaten werden. Herzlichen Glückwunsch!



Brasilien war schnell zurückgeworfen

Sieger hatten bessere Kampfmoral und überlegene Taktik / Ellis griff durch / Ungarn—Brasilien 4 : 2 (2 : 1)

Der im Berner Wankdorf-Stadion ausgetragene Kampf zweier Favoriten der V. Fußball-Weltmeisterschaft war ein Spiel mit Vorgang in folgender Beziehung: Ungarn mußte, wie nach den letzten Meldungen aus dem Trainingslager Solothurn zu befürchten war, ohne den wichtigsten Mann, Kapitän Puskas, antreten. Zur allgemeinen Überraschung gelangte für ihn nicht Palotas als Mittelstürmer (und dafür Hidegkuti als Halblinker) zum Einsatz. Gustav Sebes und Gyula Mandi entschlossen sich noch in letzter Minute für Toth I als Linksaußen. Czibor rückte

Ungarn (rotes Hemd, weiße Hose): Grosics; Buzansky, Lorant, Lantos; Bozsik (ab 71. vom Platz gestellt), Zakarias; Toth II (ab 40. verletzt), Kocsis, Hidegkuti, Czibor, Toth I.

Brasilien (gelbes Hemd, blaue Hose): Castilho; Jalma Santos, Nilton Santos (ab 71. vom Platz gestellt); Brandaozinho, Tinheiro, Bauer; Julinho, Humberto, Indio (ab 88. vom Platz gestellt), Didi, Maurinho.

Schiedsrichter: Ellis (England); Zuschauer: 40 000; Torfolge: 1 : 0 Hidegkuti (5.), 2 : 0 Kocsis (8.), 2 : 1 Jalma Santos (17., Elfmeter), 3 : 1 Lantos (70., Elfmeter), 3 : 2 Julinho (66.), 4 : 2 Kocsis (88.).

Der dritte Schuß saß

Die andere Vorgabe schuf sich der Sieger selbst, und zwar durch zwei im Zeitraum von drei Minuten herausgeholt Treffer. Schon in der 5. Minute hieß es 1 : 0. Lorant schlug weit nach vorn, Kocsis köpft weiter zu Toth I, der Linksaußen zog los, er flankte flach zur Mitte, Hidegkuti nahm den Schuß ab, der Ball prallte zurück, nochmals setzte der Mittelstürmer an, nochmals wurde abgewehrt. Erst der dritte Versuch brachte die Erfüllung. Hoch zischte das Leder ins Netz. In der 8. Minute führte Ungarn mit 2 : 0. Bozsik setzte Toth II in Szene, dieser paßte kurz zu Hidegkuti, der nun einen der schon berühmten Bogenschüsse zum besten gab.

in die linke Verbindung. Der sonstige Standard-Linksaußen war wohl bemüht, die Halbstürmerposition vollwertig auszufüllen und hatte auch im Mittelfeld eine Menge gelungener Spielszenen zu verzeichnen. Er kam aber erst hundertprozentig zum Durchbruch, als er im Laufe der zweiten Halbzeit wieder außen stürmte. Dem dritten und vierten Tor gingen rasante Flankenläufe der Nr. 11 auf dem linken bzw. rechten Flügel voran. Brasilien hatte auf den gegen Jugoslawien nicht voll befriedigenden Mittelstürmer Balthasar verzichten müssen.

gefoult, nur mit äußerster Energie das Spiel durchhielt.

Immer noch hing Didi zurück

Brasiliens Elf besaß nicht die taktische Reife, um nach einem 0 : 2-Rückstand und trotz der Schwächung der Ungarn voll auf Sieg zu spielen. Didi, der technisch beste Stürmer, hielt sich von Beginn an etwas im Hintergrund, zeigte schöne Ballbehandlung und bewies auch, daß er schießen kann. Sein 20-m-Schuß gegen die Latte war nicht von schlechten Eltern. Der knappe Eintorvorsprung des Gegners blieb bestehen, und dennoch änderte Didi seine Position nicht. So blieben die verschiedenen von Julinho unternommenen Vorstöße bis auf eine Ausnahme ohne Auswertung. So war es in der 66. Minute. Nach einem Einwurf von der rechten Eckfahne erhielt der Außenstürmer in Höhe des Strafraumes das Leder auf den Schußfuß. Voll abgeschossen, lief der Ball unhaltbar für den sich vergeblich werfenden Grosics ins Netz. Es stand nun noch 3 : 2, nachdem vorher Jalma Santos für Brasilien und Lantos für Ungarn, der eine flach, der eine hoch, zwei Foulelfmeter sicher verwandelt hatten.

Fortsetzung auf Seite 5

Semifinale: Ungarn—Uruguay

Am Sonntagabend wurde die Auslosung der Paarungen für das Semifinale der Weltmeisterschaft vorgenommen. Demzufolge treffen am Mittwoch in Lausanne Ungarn und Titelverteidiger Uruguay aufeinander, während es am gleichen Tag in Basel zum Treffen Westdeutschland—Österreich kommt.

Josef Bozsik, rechter Läufer der ungarischen Mannschaft, der im Spiel gegen Brasilien des Feldes verwiesen wurde, darf gegen Uruguay nicht eingesetzt werden. Für ihn spielt Imre Kovacs von Vörös Lobogo Budapest.

Genau auf den Scheitel des sich im Sprung über die brasilianische Verteidigung erhebenden Kocsis fiel der Ball, um von hier aus unaufhaltsam den Weg in die Maschen zu nehmen.

Diese zwei Tore entsprangen der blitzschnellen Erkenntnis, daß Brasiliens Abwehr wohl starke, in der Deckung aber schwache Verteidiger besaß, die den ungarischen Außenstürmern viel Spielraum ließen, sich statt an der Seitenlinie, meist innen postierten, und dadurch gegen Steilpaßbälle besonders anfällig waren.

Bozsik spielte Kreisel

Im Gegensatz zum Spiel gegen Westdeutschland, in dem sich der rechte Läufer einige Zurückhaltung auferlegen durfte, war Bozsik diesmal



Wilshaw erzielt in diesem Augenblick den zweiten Treffer gegen die Schweizer und sichert damit den Engländern den Einzug ins Viertelfinale. Am Sonntagabend unterlagen die Briten jedoch erwartungsgemäß gegen Uruguay. Foto: DPA

Und wer deckt denn nun eigentlich Bozsik?

Nachbetrachtungen zum Match Ungarn—Westdeutschland / Von Wolfgang Hempel

Das erste Kräftemessen des westdeutschen Vertragsfußballs mit der ungarischen Klasse gehört nun schon der Vergangenheit an. Vor mir liegt die Ausgabe des Nürnberger „Sport-Magazins“ vom 14. Juni. Hans Fiederer, der Chefredakteur dieser Zeitung, bis 1941 selbst ein hoffnungsvoller deutscher Nationalspieler, der dann im wahn sinnigen Krieg ein Bein verlor und somit nie wieder dem geliebten Lederball nachjagen konnte, machte in dieser Nummer einige interessante Ausführungen über das bevorstehende Spiel gegen Ungarn. Er schlug dem Seppl Herberger folgende Elf für den 20. Juni vor: Türköy; Kwiatkowski; Laband, Kohlmeier; Postpal, Liebrich, Mebus; Klodt, Morlock, Rahn, F. Walter und Schäfer. Seine taktische Konzeption lief darauf hinaus, daß beide Außenverteidiger nicht eine Sekunde von Czibor und Toth weichen, daß

Postpal Puskas und Mebus Kocsis 90 Minuten an den Fersen kleben sollten, daß Liebrich ohne direkten Gegenspieler absolut letzter Mann im deutschen Strafraum sein sollte und daß Morlock gemeinsam mit Fritz Walter die Mittelfeldschlacht gegen den zurückhängenden Hidegkuti gewinnen müßten. Mit dieser Spiel-taktik, so meinte H. Fiederer sinngemäß, müsse ein ehrenvolles Resultat gegen Ungarn möglich sein.

Die 90 Minuten im Bratofen des St. Jakob-Stadions haben eindeutig bewiesen, daß den ungarischen Klanspielern mit einer reinen Defensivhaltung nicht beizukommen ist. Es gab im westdeutschen Lager vor dem Spiel eigentlich nur zwei Männer, die den Kampf gegen Ungarn für aussichtslos hielten. Der eine heißt Jupp Wolff, stammt aus Hamburg und hatte Gelegenheit, als Journalist das Spiel Ungarn—England zu

sehen. Der andere heißt Seppl Herberger und ist westdeutscher Bundestrainer, ein Mann, der sehr wohl über die Möglichkeiten und Grenzen des ihm zur Verfügung stehenden Spielermaterials orientiert ist. Alle anderen Journalisten und sonstigen Fußballfachleute prophezeiten zwar nicht hundertprozentig einen deutschen Sieg — aber in Erinnerung an den zweifellos schönen 4 : 1-Erfolg über die Türken und in Anbetracht dessen, daß sie die wahre Spiet-

stärke Ungarns wohl gar nicht richtig kannten, hielten sie einen solchen für durchaus möglich. Das Entsetzen war am Abend des drückend heißen Juntsonntags in ihren Reihen riesengroß.

Das Spiel offenbarte mit einer Schonungslosigkeit sondergleichen die Schwächen der westdeutschen Auswahl und hier insbesondere die der Abwehr. Vom nervösen Kwiatkowski bis zum alternden Mebus war da keiner, der auch nur im entferntesten an die Klasse seines Gegenspielers herantreffe. Und der eine, der eventuell dem ungarischen Wirbel hätte Paroli bieten können, nämlich Jupp Postpal, der an diesem Tage 27 Jahre alt wurde, hatte mit der Sonderbewachung von Puskas die schwierig-



Torwart Schmied brach zusammen

Nach 3 : 0-Führung unterlag die Schweiz gegen Österreich noch mit 5 : 7

Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt, das waren am Sonnabend die Tausende von Schweizer Fußballanhängern im Lausanner Stadion, als ihre Mannschaft innerhalb von drei Minuten mit 3 : 0 in Führung ging und zum Schluß gegen die immer stärker aufkommenden Österreicher doch noch mit 5 : 7 (4 : 5) unterlag. Und dabei hatte man im Stillen sehr stark gehofft, daß man als Gastgeber in das Semifinale einziehen würde. Es begann auch sehr schön damals, vor einer Woche, Italien wurde mit 2 : 1 geschlagen, dann unterlag man zwar gegen die Engländer 0 : 2, kam aber im Entscheidungsspiel gegen Italien mit einem 4 : 1-Sieg wieder prächtig heraus, und die „Azzurris“ liegen sich darob in den Haaren. Neidlos mußten die Schweizer aber anerkennen — die Österreicher waren die bessere Mannschaft, die sich für das Semifinale qualifizierte.

Brütende Hitze lag über dem Lausanner Stadion, als beide Teams, von 47 000 Zuschauern stürmisch begrüßt, den grünen Rasen betreten und sich in folgender Aufstellung dem Unparteiischen stellten:

Schweiz: Parlier; Neury, Boquet; Kern, Eggmann, Casali; Antenen, Vonlanthen, Hügi, Ballaman, Fatton.

Österreich: Schmied; Hanappi, Barschandt; Happel, Ocwirk, Koller; Körner I, Wagner, Stojaspal, Probst, Körner II.

Vom Anpfiff an stürmten die Schweizer los, und gleich in der ersten Minute hatte Österreicher Torwart Schmied Gelegenheit, sein Können zu beweisen, als Ballaman einen scharfen Schuß losließ. Im Gegenzug kamen zwar die Österreicher zweimal vor Parliers Gehäuse, doch verschob Stojaspal jedesmal. Die Schweizer Hintermannschaft stand wie eine Mauer, und vor allem Neury war kaum zu überwinden. Eine gefährliche Situation in der neunten Minute. Probst jagte hinter dem weit vorgelegten Ball her, doch im gleichen Augenblick, da er das Leder erreichte, hatte es ihm der rechtzeitig herausgelaufene Parlier vom Fuß genommen. Dann kam die überraschende Wende! Innerhalb von drei Minuten gingen die Eidgenossen unter den tosenden Anfeuerungsrufen ihrer Landsleute mit 3 : 0 in Führung. Ballaman war es, der in der 15. Minute eine schöne Kombination vollendete, und als dann Hügi zwei Minuten später noch zweimal Torwart Schmied bezwang, gleich das Stadion einem Hexenkessel. 40 000 Schweizer jubelten und schrien, lagen sich in den Armen.

Die Österreicher waren schockiert. Nur schwer fanden sie sich wieder zusammen, und als dann noch Mittelläufer Ocwirk in der 20. Minute einen Freistoß von der Strafraumgrenze verschob, schienen sie völlig zu resignieren. Plötzlich hatten sich die Österreicher aber wieder gefangen, und vier Minuten später fiel das Anschlußtor. Linksaußen Körner aus, der einen langen Paß geflankt, und Wagner knallte das Leder unhaltbar ein.

Mit neuem Elan stürmten die Männer um Ocwirk, und bereits eine Minute später jagte Körner selbst einen Ball gegen den Pfosten, der ins Netz sprang. 2 : 3 — die Österreicher waren im Kommen! Noch einmal gelang Körner die gleiche Flanke wie beim ersten Treffer. Wieder war es Wagner, der mit einer geschickten Körperdrehung vollendete. 3 : 3 — der Ausgleich war geschafft. Die Zuschauer gerieten in Ekstase, beide Mannschaften erreichten ihre Glanzform. Wieder ging in der 32. Minute eine Aktion vom Linksaußen Körner aus, der einen langen Paß zur Mitte gab, und der von hinten auftauchende Ocwirk konnte zum 4 : 3 einschließen. Eine Minute später hieß es schon 5 : 3! Erneut hatte Körner weich nach innen geflankt, Wagner schoß, Parlier hielt, ließ den Ball jedoch fallen und der herangestürmte Stojaspal ließ sich diese Gelegenheit nicht entgehen.

Nach dieser langen Druckperiode kam eine herrliche Aktion von Vonlanthen. Ballaman hatte in der 39. Minute das Leder an Vonlanthen gegeben, und als die beiden österreichischen Verteidiger und Torwart Schmied (!!) auf ihn zu stürmten, hob er den Ball über ihre Köpfe ins Netz. Noch einmal schien das Glück den Österreichern zu lachen. Stojaspal war drei Minuten vor dem Halbeitzpfiff im Strafraum gelegt worden. Unerbittlich zeigte Schiedsrichter Faultless (Schottland) auf den Elfmeterpunkt. Rechtsaußen Robert Körner lief an und — verschob!

Als der Halbeitzpfiff ertönte, brach der österreichische Torwart Schmied erschöpft zusammen und wurde bewußtlos vom Platz getragen. Auch Rechtsaußen Körner, der in der letzten Minute einen Zusammenprall mit einem Schweizer Ver-

teidiger hatte, mußte humpelnd vom Spielfeld geleitet werden. Beide Spieler nahmen während der Pause ärztliche Hilfe in Anspruch, da ihnen die brütende Hitze schwer zu schaffen machte. Als die Mannschaften wieder erschienen, schien Schmied immer noch leicht erschöpft, doch nahm Rechtsaußen Körner seinen Stammplatz wieder ein. Die beiden österreichischen Verteidiger spielten zurückgezogen, um Schmied beistehen zu können.

Trotzdem legten die Österreicher in der 53. Minute das sechste Tor vor, als Wagner die schweizerische Hintermannschaft ausspielte und entschlossen einschob. Großer Protest der Schweizer Mannschaft und der Zuschauer, die Wagner abseits gesehen hatten, doch Schiedsrichter Faultless erkannte das Tor an. Nur fünf Minuten dauerte die Freude der Österreicher, da ließ auch schon Hügi einen scharfen Flachschuß los, Torwart Schmied reagierte zu spät und der Ball rollte ins Netz. In der 75. Minute war es dann Österreichs bisheriger Schützenkönig Probst, der den Endstand von 7 : 5 herstellte.

Vom Spiel aus dem Stand zum Torüberfall

Uruguay—England 4 : 2 (2 : 1)

Uruguay (hellblaues Hemd, schwarze Hose): Maspoli; Andrade, Santamaria, Cruz; Varela, Martinez; Abbadie, Ambrois, Miguez, Schiaffino, Borges.

England (weißes Hemd, schwarze Hose): Merrick; Stanforth, Byrne; McGarry, Wrigth, Dickinson; Matthews, Broadis, Lofthouse, Wilshaw, Finney.

Schiedsrichter: Steiner (Österreich); **Zuschauer:** 25 000 im St. Jakob-Stadion zu Basel; **Torfolge:** 1 : 0 Borges (4.), 1 : 1 Lofthouse (15.), 2 : 1 Varela (38.), 3 : 1 Schiaffino (46.), 3 : 2 Finney (66.), 4 : 2 Ambrois (77.).

Ein Spiel, das mit 4 : 2 ausgeht, in dem sich der Sieger zu keiner Zeit im Torrückstand befindet, scheint eine klare Sache zu sein. War es das wirklich? Mitnichten! Aber dennoch hatten unvorengeinommene Besucher im Baseler St. Jakob-Stadion erst das Gefühl, die Sache könnte für den Weltmeister schief gehen. Im Gegensatz zu den Schweizer Zuschauern, die ihre Sympathie eindeutig der wohl schwächeren, aber auch faireren Elf, England, schenken. Ich behaupte: Der Unterschied in der Spielkonzeption war mindestens so groß, wie es das Ergebnis zum Ausdruck brachte. Er wurde fast im gleichen Maße im Spiel der Stürmer wie der Verteidigung aufgezeigt. Ziehen wir einige Beispiele aus dem Spielverlauf zur Begründung dieser Behauptung heran:

1. Abwehrspiel

a) England: Wie sah die Situation vor dem englischen Tor aus, als der unerhört schnelle Linksaußen Borges nach einem Flankenlauf und Wechsel mit seinem Rechtsaußen den Ball zum ersten Male ins Netz gejagt hatte? Dicht gedrängt standen fünf englische Abwehrspieler unmittelbar vor ihrem Torwart. Aber die beiden Außenstürmer zu markieren, daran dachte in diesem Augenblick anscheinend niemand.

Nach diesem ersten Verlusttreffer besserte sich das Abwehrspiel der Engländer um einiges. In erster Linie galt dies für Mittelläufer Wrigth, der nach und nach zum besten Spieler auf dem Feld emporwuchs. Nächst ihm ist sein linker Nebenmann Byrne zu nennen, der seinem Gegenspieler Andrade nur noch wenig Raum ließ und wiederholt zum eigenen Angriff aufschloß.

Trotz allem aber ließen sich die Abwehrspieler in den weißen Trikots immer wieder durch den plötzlichen Übergang vom Fußball aus dem

Stand zum Torüberfall, den die Stürmer Uruguays produzierten, überraschen und ausspielen.

b) Uruguay: In den Zeiten, da die Gegner im Feld überlegen und meist im Angriff waren, stand die Verteidigung fest geschlossen. Das galt gleichermaßen, als Varela noch seinen Stammposten als rechter Läufer einnahm, wie auch später, als er verletzt in den Sturm wechselte, denn überraschend gut vertrat ihn der Angriffsspieler Schiaffino. Gegen diese festgefügte Abwehr fand der englische Sturm kaum eine Möglichkeit, durchzustoßen.

2. Angriffsspiel

a) England: Der Angriff lief sich immer wieder fest, der Ball wurde zu lang gehalten. Die Halbstürmer reagierten zu langsam und waren auch nicht ideenreich genug, um ihre Außenstürmer freizuspielen. Einen Rekord im Ballhalten stellte wohl Linksaußen Finney auf, der sich absolut nie vom Leder trennen wollte und als einzigen Erfolg dann verbuchen mußte: ein Spieler Uruguays nahm sich den Ball, schlug ihn wieder ins Feld zurück oder zog auf und davon, und der englische Außenstürmer hatte das Nachsehen. Mittelstürmer Lofthouse, der Mann mit dem gefürchteten Torschuß, wußte von seiner Hauptfähigkeit nur wenig Gebrauch zu machen, da er sich in den meisten Fällen das Leder immer erst zu umständlich auf den Schußfuß zu legen pflegte. Bleibt nun noch der Rechtsaußen Stan Matthews zu kritisieren. Er allein bildete, wenigstens über Halbeitzlänge, den so schnell denkenden und handelnden Angriffsspieler, um die starke Abwehr des Weltmeisters auch einmal in Verlegenheit zu bringen.

b) Uruguay: Wie holte nun der Angriff des Siegers die vier Tore heraus. Die Stürmer spielten nicht grundsätzlich auf Tempo, auch Borges, einer der schnellsten Spieler der Weltmeisterschaft, nicht. Sie bauten sich mehrmals, vom Gegner angegriffen, mit dem Ball an Fuß in ruhender Stellung auf, traten dann plötzlich überraschend an und ließen den überraschten Gegenspieler mehrere Meter zurück. Das war beim ersten Treffer und ähnlich beim zweiten Tor so. Auch dem dritten Treffer ging ein Freistoß voran, den Abbadie nahe der Seitenlinie ausführte. Über Miguez kam der Ball im Steilpaß zu Schiaffino, der auf und davon zog und aus schrägem Winkel vollstreckte. Aus ähnlicher Position schoß Ambrois das vierte Tor, nachdem er gleichfalls von seinem Mittelfürmer mit einem Steilpaß auf die Reise geschickt war.

Ernst Molnos

ste und undankbarste Aufgabe seines ganzen Fußballerlebens erhalten. Er irrte 45 Minuten lang zwischen dem ungarischen Kapitän und der einer Stütze gleichkommenden zweiten ungarischen Angriffshalb Zakarias —Hldekkuti—Bozsik umher wie ein Anfänger. Denn diese zweite Welle deckte niemand! Hier begann der Zusammenbruch der deutschen Elf!

Es gibt darüber keinen Zweifel, auch mit Morlock, O. Walter und Mat hätte es in diesem Match nur einen Sieger gegeben! Auch die letzten Zweifel haben sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß alle elf Ungarn von Grosics bis Czibor perfekte Weltklassenspieler sind, wie es bessere auf diesem Turnier kaum gibt. Aber das eine und das Entscheidende haben viele immer noch

nicht erkannt, daß diese elf großen Köpfer nur ihrer Mannschaft dienen, daß sie alle von einem Kollektivegeist besetzt sind, wie man Gleiches in der Geschichte des Fußballsports bisher noch nicht kannte!

Nun klammern sich die, denen Ungarns Vormachtstellung im Fußball ein stechender Dorn im Auge ist, an die Meldung, daß Ferenc Puskas, der große Dirigent und Kapitän der Elf, im Spiel gegen Westdeutschland von Liebrich ernstlich verletzt wurde. Sie kahlen in alle Welt: Puskas schwer verletzt — Puskas wird im weiteren Verlauf der WM nicht mehr spielen können — Die ungarische Wunderelf ohne ihren Kapitän, ein Schiff ohne Steuermann — usw.!

Selbstverständlich wäre ein Ausfall von Puskas für Ungarn ein riesen-

großer Verlust, auch in Budapest wachsen die Puskas nicht auf den Bäumen — aber gemacht, das Kollektiv würde an diesem derben Schlag nicht gleich untergehen!

Zur Stunde, da ich diese Zeilen in meinem Berner Quartier schreibe, liegt noch keine offizielle Meldung über die Verletzung von Puskas vor. Fest steht, daß der Halblinke der ungarischen Mannschaft mit einer schweren Knieverletzung am linken Bein im Spital von Solothurn liegt. Fest steht aber sicherlich auch, daß alle wirklichen Fußballfreunde auf der ganzen Welt wünschen und

hoffen, daß Puskas seiner Elf in den nächsten Spielen wieder zur Verfügung steht! Ich erinnere mich der Worte, die Vittorio Pozzo am 23. Mai nach dem grandiosen 7 : 1-Sieg der Ungarn über England in Budapest äußerte: „Dieses Ungarn wäre ein würdiger Weltmeister!“

Ich habe dem nur noch hinzuzufügen: Selbst wenn Puskas nicht mehr spielen könnte, was wohl kein anständiger Sportsmann hofft und wünscht, können es die Ungarn schaffen, denn der Kollektivegeist kann Berge versetzen!

Kleine Schweizer Skizzen

Dies und das am Rande der Weltmeisterschaft!

Die ersten offiziellen Zuschauerzahlen von den Spielen des Achtelzins liegen vor. Das Baseler Treffen: Ungarn—Westdeutschland hält mit 56 000 zahlenden Zuschauern einwandfrei die Spitze. Es ist überhaupt die größte Menschenmenge, die

bisher in der Schweiz zu einem Fußballmatch kam. Es folgen die Spiele: Schweiz gegen England in Bern 50 000, Schweiz gegen Italien in Lausanne 47 000, Uruguay—Schottland in Basel 45 000, Türkei—Westdeutschland in



Cajkowski - Vukas nur vor der Pause feldbeherrschend

Westdeutschland—Jugoslawien 2 : 0 (1 : 0)

Westdeutschland: Turek; Laband, Kohlmeyer; Eckel, Liebrich, Mai; Rahn, Morlock, Ottmar Walter, Fritz Walter, Schäfer.

Jugoslawien: Beara; Stankovic, Crnkovic; Cajkowski, Horvath, Boskov; Milutinovic, Bobek, Mitic, Vukas, Zebec.

Schiedsrichter: Szolt (Ungarn); **Torfolge:** 1 : 0 Schäfer (9.), 2 : 0 Rahn (86.).

Wer etwa zwischen der 10. und der 45. Spielminute das Stadion in Genf betreten hätte, der wäre kaum auf den Gedanken gekommen, hier führe Westdeutschland mit 1 : 0 — so eindeutig beherrschten die brillanten Jugoslawen das Spielgeschehen, so unsicher wirkten wieder die westdeutschen Abwehrspieler und so wenig konnte man eine klare Spielkonzeption bei den Herberger-Schützlingen erkennen. Dennoch hatte Schäfer, dieser rasante und ehrgeizige Junge aus Köln, nach einem Sturmrunn in der 9. Minute nach verteilten Chancen sich den Ball geschnappt, mit ihm gespielt wie ein tändelnder Südamerikaner, ihn aber in seiner Gewalt behalten und dem diesmal nicht sehr sicheren Beara ein Mordding in den Kasten gesetzt.

Danach aber gab es beinahe kein Halten für die Jugoslawen, deren schnelle Paßfolgen die Westdeutschen hetzten, die einen großartigen Angriffsführer in dem klug rochierenden Vukas und einen blendenden Mittelfeldbeherrscher in FIFA-Läufer Cajkowski besaßen. Zwei-, dreimal war der herauslaufende Turek bereits überwun-

den, das Tor stand in gähnender Leere vor den Bobek, Mitic, Milutinovic, doch dann fehlte diesen schwingvollen, befähigten Stürmern der Nerv, erfolgreich abzuschließen. Die Ballholder erhielten bei den Schüssen der Jugoslawen reichlich Arbeit.

In der westdeutschen Deckung schufte der Postpal-Ersatz Liebrich für Zwei, doch sein Abspiel war unmöglich, landete oft gefährlich in des durchgebrochenen Vukas Beinen. Das dabei keine Tore fielen!

Selbst Morlock ging in dieser kritischen Zeit weit mit zurück, behielt dabei wenigstens klaren Kopf, versuchte den gefährlichen Individualisten Rahn einzusetzen. Doch dessen Eigensinn verdrab beinahe alles. Ottmar Walter scheint seine Forsche nach den zahllosen Verletzungen verloren zu haben, war aber als Mannschaftsspieler vor allem später sehr wertvoll. Auch Schäfers Spiel zerflatterte nach seinem schönen Tor in unkonzentrierter Hast. Fritz Walter stand mit seinem Bemühen allein, die Läufer waren mit der Deckung überbelastet. Es wollte und wollte nicht klappen. Ein Glück, daß Turek diesmal ausgezeichnet reagierte. Der langsame Kohlmeyer ließ sich allzuoft überlaufen oder austricksen. Es sah garnicht gut für Westdeutschland aus. Der große Kampfgeist aller Spieler rettete jedoch die knappe Führung glücklich in die Pause.

Im zweiten Spielausschnitt vermochten die Jugoslawen nie mehr die Rolle wie vordem zu

spielen. Vukas hatte sich bereits nach wenigen Minuten verletzt, hinkte nach linksaußen und konnte trotz allen tapferen Bemühens nicht mehr die tragende Spielerpersönlichkeit sein. Cajkowski biß auch jetzt noch des öfteren die Zähne zusammen und stieß kraftvoll nach vorn, um das Schicksal zu zwingen. Es wollte aber nicht mehr klappen. Das enorme Tempo machte sich nun doch etwas bemerkbar. So bekamen die Westdeutschen Luft und bewiesen sofort, wieviel gefährlicher sie waren, wenn es in ihrem Angriff lief. Fritz Walter vermag zwar die läuferische Leistung des großartigen Vukas nicht mehr zu erreichen, doch seine geniale Gabe, die Nebenleute in Schutzposition zu bringen, ist um so wertvoller. Er hat aber auch Mitspieler im Innentrio von großem Spielverständnis und mit außerordentlich mannschaftsdienlichen Eigenschaften. Daneben besitzt dieses gefährliche westdeutsche Angriffsquintett zwei Außenstürmer, die oft enttäuschen, von denen Rahn eigensinnig wie ein Kind ist, im entscheidenden Moment sind sie aber nur schwer zu bändigen. Nicht zufällig schossen gerade sie die beiden Tore.

Das Spiel der zweiten Halbzeit war beileibe keine einseitige Angelegenheit. Selbst in Westdeutschlands größter Drangzeit blieben die Jugoslawen gefährlich, doch eben nur bis zu jener Grenze, da man zwar angsterzeugende Situationen für den Gegner heraufbeschwören kann, ihm aber resultatmäßig nicht näher kommt. Die Torschüsse blieben unkonzentriert, auch in dieser Zeit fanden die Jugoslawen das leere Tor nicht. Allerdings mußte der sicherer gewordene Kohlmeyer zweimal den Ball von der Linie retten.

Dann fiel in der 86. Minute, als der westdeutsche Angriffsschwung den Höhepunkt erreicht hatte und selbst der gewichtige Horvath mit seiner Riesengarbe im Ansturm wankte, das resultatabundende zweite Tor für Westdeutschland. Ein Bombenfreistoß von Bobek war abgewehrt worden, blitzschnell bauten die Deutschen einen verwirrenden Angriff auf. Es war nicht mehr das Zögern und hemmende Dribbeln der ersten Halbzeit, endlich spielte man lang und in fliegender Eile. Schäfer raste in die weite Vorlage hinein, sah Rahn freilaufen, spielte ihm millimetergenau vor die Füße — da gab es für den Essener kein Halten. Beara hatte keine Chance, hart schlug der Ball hinter ihm ins Netz. Die Westdeutschen lagen sich in den Armen, die Jugoslawen sahen sich betroffen an. Was nutzte die ganze schöne erste Halbzeit! Das Spiel war verloren.

Es besteht kein Zweifel, daß die westdeutsche Mannschaft viele Schwächen und Mängel aufwies, daß sie lange nach Harmonie rang und in der ersten Halbzeit unter dem dauernden Druck, zumal die Verteidiger den Ball kaum wegbekamen, fast zusammenbrach. Sie kämpfte sich aber durch alle diese beklemmenden Situationen hindurch, verlor nicht den Kampfnerv und das Selbstvertrauen, und als der geniale Fritz Walter zum Angriff blies, da verblieben der Elf noch genügend Kräfte, den großen Gegner auf die Knie zu zwingen. Schließlich zeigte der westdeutsche Sturm zumindest in 25—30 Minuten der zweiten Halbzeit, wessen er fähig ist. Die Mannschaft mag nicht schön gespielt haben, oder nur zuweilen, sie kämpfte jedoch bis zum Umfallen und darf so als nicht unverdienter Sieger in die Runde der letzten Vier eintreten — trotz eines 3 : 8 gegen Ungarn, das fast vergessen ist. Immerhin waren die vorhergehenden körperlichen und seelischen Belastungen dieser Mannschaft ungleich größer als die ihres Gegners. Ihr gebührt daher Anerkennung, weil sie dennoch den längeren Atem hatte.

Fortsetzung von Seite 3

Verteidigung hielt den Vorsprung

Viele Spiele hat Ungarns herrlicher Angriff schon gewonnen, zuletzt erst das 8 : 3 gegen Westdeutschland. Diesmal sicherte jedoch die Verteidigung den Sieg. Im Laufe der zweiten Spielhälfte, als Ungarn nur noch zehn Mann



Walter Rose nahm Abschied von der aktiven Laufbahn. Vor seinem letzten Spiel gegen Treleborg wurde er durch die BSG-Leitung von Chemie Leipzig geehrt. Foto: Dittrich

stark war, riß Brasilien das Geschehen an sich. Jetzt kamen die bis dahin wenig auffälligen Seitenläufer stark heraus und brachten ihren Angriff besser ins Spiel. Der Ausgleich schien in der Luft zu hängen. Aber in diesem Augenblick zeigte sich erst richtig die Stärke der Verteidigung des Olympia-Siegers. Lantos, der schnelle, angriffsfreudige und mit vielen schönen Ziehern aufwartende linke Verteidiger. Buzansky, der mehr mit Überlegung spielende und immer genau abgebende rechte Verteidiger sowie Lorant waren Mittelpunkt der Abwehr und bewiesen in vielen kritischen Szenen, daß sie nicht weniger wertvoll als die sonst immer gelobten Angriffsspieler sind. Ihr Kampfgeist, ihr Einsatz, ihre Übersicht hielten ihren knappen Vorsprung und schufen die Voraussetzung für den Sieg. den Kocsis mit einem zweiten erfolgreichen Kopfbal kurz vor dem Abpfiff auf Flanke von Czibor sicherstellte.

Ein von beiden Seiten überhartes Spiel, das im Laufe der zweiten Halbzeit durch verschiedene Fouls der Brasilianer trotz energischen Eingreifens des englischen Schiedsrichters ausartete, war von der taktisch besser eingestellten und größere sportliche Moral beweisenden Mannschaft gewonnen worden.

Die Meister Europas

	1954	1953
Ungarn	noch nicht beendet	Rotbanner Budap.
CSR	noch nicht beendet	UDA Prag
Polen	noch nicht beendet	Unia Chorzow
Rumänien	noch nicht beendet	CCA Bukarest
Österreich	Rapid Wien	Austria Wien
Schweiz	Chaux de Fonds	FC Basel
Italien	Internationale	Internationale
Frankreich	Olympique Lille	Stade Reims
Belgien	SC Anderlecht	FC Lüttich
Portugal	Sporting Lissabon	Sporting Lissab.
Schweden	GAIS Göteborg	Malmö FF
England	Wolverhampton	Arsenal
Schottland	Celtic Glasgow	Glasgow Rangers

30 000, Frankreich—Mexiko in Genf
30 000, Italien—Belgien in Lugano
30 000.

Unter einer fünfstelligen Zuschauerzahl blieb lediglich das Treffen Türkei—Südkorea, das in Genf nur 4000 Menschen interessiert hatte. Insgesamt wohnten den Achtelfinalspielen 465 000 Zuschauer bei. Für Schweizer Verhältnisse eine Riesenzahl!

Genau 1085 Sportjournalisten, darunter fünf Damen und rund 200 Radio- und Televisionstele, haben im Pressehauptquartier in Bern ihre Ausweise bezogen. An der Spitze der Federzunft aus 41 Nationen steht selbstverständlich das Veranstalterland mit 264 Pressevertretern und Fotografen, es folgen Westdeutschland mit 149, Italien mit 103, Frankreich mit 86, Brasilien mit 61, England mit 60, Uruguay mit 43 Journalisten. Für dieses Regiment von Presseleuten stehen bei den Viertelfinals 350 Presseplätze, bei den Halbfinals rund 550 und beim Endspiel in Bern genau 800 Plätze zur

Verfügung. Jessas, wird das ein Gedränge geben!

Interessant ist ein Blick in die Liste der brasilianischen Spieler. Hier stellt man nämlich fest, daß zum Beispiel der berühmte Stürmer-Star Balthazar gar nicht Balthazar, sondern Da Silva Oswaldo heißt. Der pfeilgeschwinde Außen Jutinho hat in seinem Paß den Namen Botelho Julio stehen. Der „Supertechniker“ Didt heißt richtig Perelra Waldir usw. Nur der großartige Außenläufer Bauer heißt im Ziviltregister und Reisepaß schlicht und einfach: Bauer!

Der Sturm im Schwelzer Blätterwald über den 8 : 3-Erfolg der Ungarn gegen Westdeutschland hat sich immer noch nicht gelegt. Da lese ich gerade von dem ausgezeichneten Wiener Feuilletonisten Martin Maier einen geradezu klassischen Absatz über das Baseler Treffen: „Das Spiel der Ungarn ist erbarmungslos. Der Gegner muß allmählich zur Erkenntnis kommen: Was ich bisher als Fußball angesehen habe, ist kein Fußball. Ich habe geglaubt, ich könne

schließen. Ich dachte, mein Kopfbalspiel sei recht gut. Heute sehe ich's ein: Wenn das, was die Ungarn mit mir treiben, Fußballspielen ist, dann habe ich bisher noch niemals Fußball gespielt.

Der eine zieht sich diese Bilanz und legt sich ins Gras und weint. Und der andere tritt Puskas nieder. Das war Liebrich. Als Puskas am Spielfeldrand lag, deutete Gustav Sebes auf Puskas und schaute hinüber zu Liebrich. Es war eine menschliche Geste: Jetzt hast du ihn umgelegt, und was nützt es dir?

Da schaute Liebrich weg. Ein solcher Vorwurf — nicht mehr als eine Handbewegung — kann tiefer gehen als Fluchen und Fäusteschütteln.“

Das schrieb der Wiener Martin Maler. Mag sein, ja, wir wollen es

sogar für den Kaiserlauterer hoffen, daß er Puskas nicht absichtlich außer Gefecht setzte. Dieser Glaube wird Liebrich jedoch wenig nützen.

Das internationale Publikum in der Schweiz hat für derartige Entgleisungen kein Verständnis — zumal alle Spiele, mit Ausnahme der Begegnung Italien—Schweiz und Brasilien—Ungarn, ausgesprochen fair und im besten Sportgeist verliefen!

Zelle Nr. 19

Erschrecken Sie bitte nicht! Der Verfasser dieser Zeilen wurde nicht „eingesponnen“. Es handelt sich in folgendem auch nicht um einen Bericht aus einer jener Anstalten, in denen geistig minderbemittelte Wesen



Klasse-Sturm fehlte sichere Abwehr

Westdeutschland—Türkei 7 : 2 (3 : 1)

Westdeutschland: Turek; Laband, Bauer; Eckel, Pospal, Mai; Klodt, Morlock, O. Walter, F. Walter, Schäfer.

Türkei: Sükrü; Ridvan, Basri; Naci, Cetin, Roher; Erol, Lefter, Necmi, Mustafa, Cöskun.

Schiedsrichter: Vincenti (Frankreich); **Zuschauer:** 15 000 auf dem Grasshoppers-Platz in Zürich; **Torfolge:** 1 : 0 O. Walter (7.), 2 : 0 Schäfer (10.), 2 : 1 Mustafa (22.), 3 : 1 Morlock (30.), 4 : 1 Morlock (60.), 5 : 1 F. Walter (64.), 6 : 1 Morlock (77.), 7 : 1 Schäfer (79.), 7 : 2 Lefter (83.).

Der Qualifikationssieg der Westdeutschen ist deutlicher ausgefallen, als man es vorher annahm. Die Mannschaft stand bis auf den verletzten Kohlmeyer, dessen Platz Bauer einnahm, in der Besetzung des ersten 4:1-Erfolges. Sie besaß im Sturm so außerordentliche Fähigkeiten und spielte sich in eine recht gute Form hinein, daß die Männer vom Bosphorus diesmal nicht einmal dazu kamen, ihre Mäztchen auszupacken, die bisher immer so störend bei den Spielen beider Gegner wirkten. Sie hatten im Gegensatz zu Herbergers Schützlingen ihre Formation stark verändert und wirkten zum Teil im Angriff gefährlicher. Der erfahrene und gewichtige Necmi bereitete dem wieder einmal schwach startenden Pospal größte Schwierigkeiten, wie überhaupt die Abwehr nach wie vor Herbergers Sorgenkind bleibt.

Wenn dennoch ein so überzeugender Sieg gelang, so geht er voll auf das Konto der Walter, Schäfer, Morlock, die oft sinnverwirrend und äußerst modern kombinierten, im Strafraum, vor allem der Kölner Außenstürmer und der dynamische Nürnberger Ballschlepper, aber auch entschlossen genug waren, sich entscheidend durchzusetzen. Die ungewöhnliche Schnelligkeit des Schalkers Klodt kam diesmal nicht so zur Auswirkung, weil er einige Male zögerte, insgesamt jedoch auch zuwenig eingesetzt wurde. Man kombinierte allzudem im Innentrio allein. Man darf bei aller Würdigung des westdeutschen Sturmspiels ein wesentliches Moment nicht vergessen. Bereits in der 25. Minute, als das Anschlußtor der unentwegt kämpfenden Türken gefallen war und ein letztes Mal die Gefahr des Remis auftauchte, verletzte sich der wackere Mittelläufer Cetin erheblich, ging als Statist nach rechtsausen und mußte dann wenige Minuten nach der Pause endgültig vom Platz getragen werden. Dieser eine Spieler hat den Türken bitter gefehlt. Der klugspielende Mustafa mußte so nach hinten und ließ ein Sturmtorso zurück, der nicht mehr in der Lage war, die wacklige westdeutsche Deckung entscheidend aufzureißen.

Bis 10. Minute entscheidender Vorsprung

Westdeutschland kommt zuerst in Gefahr. Dabei sieht die Abwehr gar nicht gut aus. Doch dann findet sich der grüschwarze Angriff. Der schnelle Schäfer bricht durch, lenkt das Leder vor der verlängerten Torlinie geschickt nach innen, Otmal Walter stürmt endlich so, wie ihn Herberger sehen will und kanoniert aus wenigen Metern ins Netz. Drei Minuten später bereits der zweite Streich. Wieder ist Schäfer mit dem Ball in rasender Fahrt auf und davon, schießt diesmal selbst placiert und unhaltbar für den trefflichen Sükrü.

Der Angriff der Deutschen spielt jetzt herrlich verwirrend und mitreißend schön. Die unsichere Deckung aber schenkt den sich verzweifelt schlagenden Türken dennoch einige Chancen. Mustafas Tor verfällt einer Absiebsentscheidung. Schäfers tolle Bombe nach prachtvollem Durchspiel mit Klodt prallt vom Pfosten zurück.

Dann doch das 1:2. Mustafa wird von dem diesmal auf halbrechts spielenden Lefter klug

eingesetzt. Turek hat keine Abwehrchance. Kurz nachdem hinkt der tapfere Cetin vom Platz. Die Türken sind deprimiert. Westdeutschlands Angriff ist kaum noch zu bremsen.

Der großartige Nürnberger Dränger Morlock kommt noch vor der Pause zu seinem verdienten Tor, sein 15 für die Auswahl im 15. Spiel! Otmal Walter hat ihm den Ball maßgerecht in die Gasse gelegt, das war gefundenes Fressen für den Halbrechten.

Die zweite Halbzeit steht ebenfalls im Banne

Man dachte an Meazza, Piola oder Ferrari

Schweiz—Italien 4 : 1 (1 : 0)

Schweiz (rotes Hemd, weiße Hose): Parlier; Neury, Bocquet; Kernen, Eggmann, Casali; Antenen, Vonlanthen, Hügi, Ballmann, Fatton.

Italien (blaues Hemd, weiße Hose): Viola; Maggini, Giacomazzi; Maril, Tognon, Nesti; Muccinelli, Pandolfini, Lorenzi, Segato, Frignani.

Schiedsrichter: Griffiths (Wales); **Zuschauer:** 40 000; **Torfolge:** 1 : 0 Hügi (13.), 2 : 0 Ballmann (47.), 2 : 1 Nesti (66.), 3 : 1 Hügi (86.), 4 : 1 Fatton (90.).

Wo sind die Zeiten, da Italiens Nationalelf auf den Fußballfeldern der Welt gefürchtet war, als Stürmer wie Meazza, Piola und Ferrari den besten Torhütern anderer Länder Tore am laufenden Band ins Netz jagten, als die squadra azurra sich zweimal den Titel eines Weltmeisters holte? Lang ist es her! Heute gibt es keine blaue Schwadron mehr! Die Folgen der sinnlosen Spielerkäufe aus aller Herren Länder, insbesondere von namhaften Stürmern, machen sich jetzt bemerkbar!

Wer schoß das Ehrentor? Ein Läufer! Was taten die Stürmer? Sie liefen im Mittelfeld, das ihnen der Gegner freiwillig überließ, mit dem Ball am Fuß spazieren. Sie stoppten den Lauf, wenn ein Spieler im roten Trikot sie angriff. Sie versahen die meist aus größerer Entfernung abgegebenen Schüsse nicht mit der Kraft und Präzision, um einen Klassehüter wie Parlier zu bezwingen.

Immer wieder dieselben Szenen: Der von Neury angegriffene Lorenzi zögert mit dem Abspiel. Der trickreiche Rechtsaußen Muccinelli rast die Linie entlang, macht, als Casali auftaucht, kehrt, und legt die Hälfte des vorgelegten Weges in umgekehrter Richtung noch einmal zurück, um dann, müde geworden, den Ball irgendwohin quer in die Gegend zu passen. Zweimal wurde Lorenzi in der ersten Halbzeit von Segato steil angespielt. In der 38. Minute dringt der Mittelstürmer allein in den Strafraum ein. Parlier stürzt ihm entgegen, wird angeschossen. Beide Spieler gehen zu Boden. Der Ball springt hoch. Lorenzi macht seinen Hals lang wie einen Gartenschlauch, bekommt auch den Kopf an das Leder, aber... aus. Das nächste Mal hat der wieder vom Halblinken bediente Mittelstürmer die größte Chance des Spiels. Er läßt den hart anprellenden Bocquet mit einer geschickten Körperwendung leerlaufen, steht allein wenige Meter vor dem Schweizer Kasten, und bringt es doch noch fertig, den Ball vorbeizusetzen. Ja, wer so etwas schafft, der verdient eben nicht, zu siegen!

Die Eidgenossen siegten mit Recht, obwohl sie im Feldspiel keineswegs die Besseren waren und spieltechnisch nicht gerade eine überragende Partie boten. Wie schon gesagt, überließen sie das Mittelfeld dem Gegner, zogen sich mit fünf Mann bis etwa zur Höhe der Strafraumlinie zurück und bildeten hier das in der Fußballwelt seit langem bekannte Bollwerk: den Schweizer Riegel. Im Spiel waren zwei Versionen dieser

der westdeutschen Angriffe. Die Türken bleiben aber mit blitzschnellen Vorstößen gefährlich. In der 60. Minute geht der Torreigen weiter, als Fritz Walter, dieser großartige Regisseur, eine weite Vorlage des nach vorn geilteten Eckel aus aussichtslos scheinender Lage dennoch erreicht, von der rechten Seite mit seinem millimetergenauen Paß den heranbrausenden Morlock anspielt, der aus schnellem Lauf sicher einschießt. Auch die restlichen Treffer sind das Produkt schwungvoller, wohldurchdachter Kombinationen und höchster Entschlossenheit in chancenreicher Situation. Der türkische Halbstürmer Lefter beweist Gewandtheit und Nerven, als er 7 Minuten vor Schluß die aufgerückte westdeutsche Abwehr überlaufen hat und sich vom deutschen Torhüter Turek nicht beeinflussen läßt. Sicher findet der Ball den Weg ins westdeutsche Tor

Abwehrkunst zu beobachten. Mitunter standen Kernen, Neury, Bocquet, Eggmann und Casali in einer Reihe. Dann formierten wieder sechs Spieler zwei Linien: Kernen, Bocquet und Casali die hintere, und Vonlanthen, Neury und Eggmann die vordere. Fast stets war der besonders einsatzfreudige und im Nahkampf kaum zu bezwingende Neury der Angriffsback und Bocquet der Ausputzer. Die Verbindung zum Angriff wurde allein durch den Halbrechten Vonlanthen hergestellt.

Das Angriffsspiel war selbstverständlich meist steil und gradlinig angelegt. Zwei Ballschlepper wie Vonlanthen und Ballmann, zwei schnelle Flügel wie Antenen und Fatton, und ein Torjäger wie Hügi bildeten trotz oder gerade wegen ihrer konträren Spielart ein gut aufeinander abgestimmtes Ensemble.

Ernst Molnos



Hier hat der schottische Torwart einen weiteren Treffer für das am Ende 7:0 siegreiche Uruguay verhindern können. Schütze war Mittelstürmer Miguez. Foto: DPA

entgellefert werden. Immerhin, der Vergleich liegt nahe, wie Sie gleich sehen werden.

Es war etwa eine Stunde nach Beendigung des Spiels Ungarn—Westdeutschland im St.-Jakob-Stadion zu Basel. Die aufsichtführende Beamtin der Pressetelefone rief in die wartende und diskutierende Menge der Journalisten: „Ein Herr Molnos wird aus Berlin verlangt.“ „Aha, der Bericht für die Fuwo“, dachte ich und stürzte zu der mir angewiesenen Telefonzelle. Sie trug die Nummer 19. In dem für die Ferngespräche vorgesehenen Raum befanden sich 25 dieser selbstamen Zellen. Sie waren alle besetzt.

Da schwirrten ungarische, deutsche, italienische, englische und französische Laute wild durcheinander. Beim

Turmbau zu Babel kann es nicht anders gewesen sein.

Man muß wissen, diese sogenannten Telefonzellen sind eigentlich gar keine Zellen. Die 25 Abteilungen dieses Raumes sind etwa in halber Höhe nur durch dünne Holzwände voneinander getrennt. Da konnte es durchaus vorkommen, daß am anderen Ende der Leitung die Stenotypistin in Paris den Bericht des nebenstehenden und brillenden englischen Kollegen statt den ihres Landsmannes aufnahm. Wohlgehemert, wenn sie die englische Sprache beherrscht.

Ich verstand natürlich kein Wort, was die Kollegin in Berlin mir sagte. Ob sie mitgekommen war, ob ich zu schnell angesagt hatte, ob noch Fragen waren... Keine Ahnung!

Von 1-22

Rücken-Nummern sind eine zweckmäßige Einrichtung. Der Zuschauer, der die Spieler nicht kennt, kann sich so gut orientieren. Auch dem Berichterstatter, der die Spieler kennen sollte, können die Zahlen auf dem Trikot-Rücken manches sagen. Besonders, wenn sich die fragliche Szene in größerer Entfernung von seinem Standort oder Sitzplatz abspielt. Er kann ohne viel Mühe feststellen, ob die 8 oder die 9 das entscheidende Tor geschossen, ob die 3 oder 5 den Ball für seinen Torwart von der Linie geholt hat. Diese kleine technische Hilfe ist in besonderem Maße auf einer Veranstaltung wie der Weltmeisterschaft, an der 16 Mannschaften teilnehmen, am Platze. Es wäre wohl doch zuviel verlangt, die insgesamt etwa 300 Spieler sämtlich von Ansehen zu kennen.

Was entdeckten meine entzündeten Augen, als die Mannschaften von Uruguay und der CSR zum ersten Spiel des Achtelfinales auf den Rasen des Wankdorf-Stadions zu Bern liefen? Da

trug z. B. bei den „Urus“ ein Abwehrspieler die Nr. 17 auf der Rückseite seines Trikots, während der Halbrechte Ambros mit der Nr. 19 versehen war. Das weiße Hemd des CSR-Mittelverteidigers Hledik schmückte die Nr. 13, sein linker Nebenmann lief unter Nr. 14 aufs Feld. Bei den anderen Mannschaften war es nicht anders. Westdeutschlands Stopper Pospal hatte die Nr. 7, Fritz Walter die 16 und Torwart Kwiatkowski die 22.

Man sagt, die FIFA habe bestimmt, daß die von jedem Land gemeldeten Spieler durchnummeriert würden. Gleichgültig, auf welchem Posten sie in Wirklichkeit spielen. — Oh, heitiger St. Bürokratist! Du treibst also auch auf der Fußball-Weltmeisterschaft dein Unwesen. Du vergißt ganz, daß dem Fußballfreund nun einmal nur die Nr. 1—11 geläufig sind — 11 Spieler gehören bekanntlich zu einer Mannschaft. Höhere Hausnummern fallen bereits in das Gebiet der „höheren Mathematik“ und sind auch mit Hilfe eingehender Programminweise von dem einfältigen Zuschauer nur sehr schwer zu deuten.



VON ST. JAKOB ZUM MATTERHORN

Eine Szenenfolge in 4 Abteilungen / Von Lothar Nagel

1. Szene: Sonntag, den 20. Juni 1954 im St.-Jakob-Stadion zu Basel. Achtelfinalspiel Ungarn gegen Westdeutschland. Das Stadion ist restlos ausverkauft. Mit 56 000 Zuschauern wird ein neuer Schweizer Besucherrekord geschaffen. Unter den über 500 Berichterstatern aus aller Welt befindet sich auch der Vertreter der FuWo. Seine Pressekarte trägt die Nummer 351 im Block Q des unteren Teils der großen zweistöckigen Tribüne. Links neben mir sitzen die Kollegen Feleki und Palfai vom Nep-Sport Budapest. Zur Rechten sagt ein Kollege den mehrseitigen Bericht über den Spielverlauf an den „Kicker“ durch. In der Reihe vor mir gibt ein italienischer Journalist eine Kombination von Fußballbericht und Reklamesendung. Hinter mir ist die „Spitzenklasse“ der Fußballexperten Westberlins von Kaps bis „Sprotte“ aufgefahren. Sie machen nach Beendigung der 90 Minuten böse Miene zum guten Spiel der Ungarn.

2. Szene: Montag, den 21. Juni von 7 bis 13 Uhr. Auf der Fahrt von Basel nach Zermatt. Mit 100 Sachen geht es in einem der sauberen Schnellzugwagen der elektrisch betriebenen SBB gen Süden. Bern ist bald erreicht. Eine Schar Schulkinder steigt zu, die mit ihrem Lehrer eine Fahrt in die Berge machen. Das Wanddorf-Stadion fliegt vorüber. Verwaist ragen Stehänge und Tribünenplätze in den fast wolkenlosen Himmel. Das Spielfeld erholt sich von den letzten Kämpfen und ist bereit für die Begegnung Ungarn-Brasilien am nächsten Sonntag. — Weiter geht die Fahrt. Der Zug erreicht Spiez, den Standort der westdeutschen Mannschaft. Was mögen sie jetzt tun, die Spieler um Jupp Posipal und Fritz Walter? Haben sie den Schock der 3:8-Niederlage bereits überwunden? Hat Sepp Herberger dem Liebrich wegen des Fouls an Ferenc Puskas anständig ins Gewissen geredet?

Gedanken im rhythmischen Gleichklang des leicht dahingleitenden Zuges. Da erscheinen die ersten Brocken der Berner Hochgebirgswelt im Blickfeld. Eiger, Mönch und Jungfrau grüßen herüber. Das Schienenband ist eingefangen zwischen den steil emporragenden Felsen der unvergänglichen Schweizer Berge. Über reißende Gebirgsbäche hinweg, durch dunkle Tunnel hindurch nimmt der eilende Sendbote den Weg. Am Kandersteg und Lötschenpaß werden die Scheitelpunkte der Fahrt passiert. Es geht wieder hinab, dem Rhonetal zu. In Brig entläßt mich das schnelle Gefährt. Hier wartet schon der weit ruhigere Vertreter, der mich ans Ziel meiner Reise bringen soll. Nach wenigen Kilometern am Ufer der Rhone entlang biegt das Bahnhöfen nach links ein in das Tal der Visp, die den Höhen des Walliser Berglandes entspringt. Die ersten Viereinhalbtausender werden sichtbar: Der Dom zur Linken, das Weißhorn zur Rechten. Die schwätzigsten Reden der im Abteil mitfahrenden englischen Reisegesellschaft bestärken mich in dem Entschluß: Von Zermatt aus nicht noch weiter mit der Gornergratbahn zu fahren, sondern wenigstens für einige Stunden die Ruhe der Bergeinsamkeit zu genießen. Da grüßt auch schon jener einsame Geselle unter den Bergriesen der Schweiz: das Matterhorn. Zermatt ist erreicht.

3. Szene: Der Weg an den Fuß des Giganten. Ich kann verstehen, wenn es Bergsteiger gibt, die um eine Bezwingung dieses steinernen Kolosses ihr Leben wagen, daß Reisende beim Anblick des Matterhorns ausrufen: „Es lohnt sich, gelebt zu haben.“ Die eindrucksvollen Aufnahmen des kürzlich bei uns gezeigten Trenker-Films werden durch die Wirklichkeit weit übertroffen. Der Wunsch, dem Berg so nahe wie möglich zu kommen, treibt meinen bergsteige-

risch nicht mehr geübten Körper zu ungeahnten Höchstleistungen. In neuer Walliser Rekordzeit von 2 und einer viertel Stunde wird die Strecke vom 1600 Meter hoch gelegenen Ort bis zur Höhe von etwa 3000 Metern zurückgelegt. Ich befände mich etwa 400 Meter über dem Schwarzsee an der Grenze vom ewigen Schnee und Eis. Drohend schaut die über 1000 Meter hohe Felswand auf den armen Erdenbürger herab, der es gewagt hat, den Weg vom Fuß-

*Mit herzlichem immer ungarischen
Freunde und gratuliere alle Fußballer
Heribert Kaaden, Vinko Jelenkovic
Litho, Zoltan, Puskas
Lauts.
Helmut Spohrer
Gottfried*

Einen Kartengruß erhielt die Neue Fußballwoche von den in der Schweiz weilenden Funktionären Erich Jahnmüller, Heribert Kaaden und Helmut Behrend sowie von der ungarischen Nationalmannschaft, die von den Vertretern der DDR besucht wurden. Bis auf den im Krankenhaus liegenden Puskas hat alles unterschrieben, was Rang und Namen hat! Herzlichen Dank!

ballstadion in die Sphäre der Bergsteiger zu nehmen.

4. Szene: Wiederholungsspiel Italien-Schweiz im St. Jakob-Stadion zu Basel am Mittwoch, dem 23. Juni. Das Stadion ist längst nicht voll besetzt. Versagen die Schweizer Fußballanhänger ihrer Mannschaft das Geleit, weil sie wie die meisten Fachleute nicht mit einer Wiederholung des Sieges von Lausanne rechnen? Nun, der Kampfgeist der 11 Spieler in den roten Hemden und weißen Hosen gibt ihnen unrecht. Ihr nimmermüder Einsatz und ihre kluge Taktik bewirken, daß der anfangs nur schüchterne Ruf „Hopp Schwyz“ immer stärker anschwillt und der Gegenruf „Italia, Italia“ mehr und mehr verstummt. Als Fatton das 4. Tor geschossen hat und unmittelbar darauf der Schlußpfiff ertönt, ist die Menge nicht mehr zu halten. Sie durchbricht alle Schranken, überflutet das Spielfeld und trägt die „11 Helden von St. Jakob“ im Triumph vom Platz. Nachdenklich sitzt der unbeteiligte Berichterstatler auf seinem Platz. Wird der Kampfgeist der Eidgenossen auch für den Favoriten Österreich gefährlich werden?

Istvan Zsolt - einer von Sechzehn

Die Namen der stärksten Fußballer der Welt, insbesondere die Namen der ungarischen Meister des braunen Leders, sind gegenwärtig in aller Munde. Eine große Verantwortung liegt jedoch auch auf den Schultern jener Männer, die die Spiele der sechzehn Finalteams leiten. Es sind ebenfalls sechzehn, und einer von ihnen heißt István Zsolt. Dieser ungarische Schiedsrichter amtierte schon bei den Olympischen Spielen 1952 in Helsinki als Unparteiischer und befindet sich zur Zeit, gemeinsam mit den übrigen von der FIFA „Auserwählten“, in der Schweiz.

István Zsolt ist noch jung, kaum 32 Jahre alt; dennoch blickt er auf eine lange Sportlaufbahn zurück. Als Sechzehnjähriger begann er als Torwart, brach sich jedoch bald einen Finger, womit seiner aktiven Betätigung ein jähes Ende gesetzt war. Noch heute weist seine Hand die Spuren dieses bedauerlichen Unfalls auf. „Danach verbot mir meine Mutter das Fußballspiel; doch gab sie ihre Zustimmung, daß ich Schiedsrichter werde. Sie meinte, dies sei eine harmlosere Beschäftigung...“ István Zsolt erzählt selbst weiter: „Die Leitung eines Spiels bereitet mir immer große Freude, denn es ist ein wohlthuendes Gefühl, gemeinsam mit den Fußballern zu sporteln. Irrig ist die Ansicht, die Rolle eines Schiedsrichters bestehe lediglich darin, auf dem Platz umherzuspazieren und das Spiel zu lenken. Der Schiedsrichter muß ebensogut trainieren wie die Spieler; er muß schnell auf den Beinen sein, jeden Angriff verfolgen und sich stets dort befinden, wo der Ball ist. All dies kann der Schiedsrichter nur dann erreichen, wenn er selbst trainiert und sich auch theoretisch vorbereitet. Ich beschloß, als ich von meiner Delegation zur Weltmeisterschaft erfuhr, meine allwöchentlichen Trainings von zwei auf drei zu erhöhen, noch mehr zu laufen als bisher und noch mehr Ballübungen zu betreiben.“



Istvan Zsolt, Ungarns Schiedsrichter, bei den Endrundenspielen der WM

Interessant ist, daß István Zsolt einen Beruf ausübt, in dem er ähnliche Eigenschaften bekundet wie er sie als Schiedsrichter benötigt. Er ist nämlich Chefinspektor des Nationaltheaters. Sowohl auf dem Fußballfeld als auch auf der Bühne obliegt ihm die Aufgabe, zu leiten, zu lenken. An beiden Stätten ist es wichtig, rasche Entschlüsse zu treffen, geistesgegenwärtig zu sein und in Sekundenbruchteilen Entscheidungen zu fällen. Der Unterschied besteht lediglich darin, daß István Zsolt im Theater die „empfindliche Struktur“, nämlich die Darsteller, unsichtbar für das Publikum, lenkt, während er

auf dem grünen Fußballteppich „auf offener Bühne“ tätig ist.

Zur Weltmeisterschaft meint István Zsolt: „Ich glaube, es ist der Traum eines jeden echten Schiedsrichters, Weltmeisterschaftskämpfe zu leiten. Vor zwei Jahren nahm ich an den XV. Olympischen Spielen teil; nun erwartete mich eine noch höhere Verantwortung. Ich bin bemüht, durch meine Leistung zur Hebung des Ansehens der ungarischen Schiedsrichter beizutragen. Die übrigen Unparteiischen sind alles anerkannte Schiedsrichter, wie der Schotte Griffiths, der das Treffen England-FIFA leitete, die Engländer Ellis und Ling, der Österreicher Steiner, der Belgier Bauwens. Ich denke, mich in ihrer Mitte nicht schämen zu brauchen...“

Championat aus der Heimat-Perspektive

Englische Presse reichlich chauvinistisch / Westdeutschland bekehrt

So schmerzlich es auch für einen echten Fußballfreund sein mag, die Fußball-Weltmeisterschaft nur aus der Ferne miterleben zu können, hat es doch auch gewisse Reize. Man hört dieses und jenes und liest so allerlei. Die hitzige Atmosphäre dieses Weltturniers beschränkt sich aber nicht nur auf die Schweiz — nein, sie reicht sogar bis Berlin. Hörte sich doch neulich ein biederer Westberliner Bürger die Übertragung Ungarn gegen Westdeutschland an — selbstverständlich über den Deutschlandsender, da die westdeutschen Rundfunkanstalten sich trotz 33 Grad Hitze nicht für dieses Treffen erwärmen konnten — und verspürte nach diesem heißen Spiel einen gewaltigen Durst! Also runter in die Kneipe, und was sagt der biedere Mann beim Betreten des Lokals: „Filme können wir nicht machen, Fußball können wir nicht spielen — was können wir überhaupt noch?“

Oh, armer Erdenwurm, hättest du nie diesen Ausspruch getan. Eine schon lange glimmende Lunte erreichte in diesem Augenblick das Pulverfaß — in einer Ecke begann eine wüste Kellerei. Stühle krachten, Gläser klirrten, Schreien, Stöhnen... angestellte Augen des Wirts und unverständliches Kopfschütteln des biedereren Bürgers. Er wußte gar nicht wie ihm geschah, plötzlich war er mitten drin — in der Kellerei nämlich. Das Spiel Ungarn gegen Westdeutschland wurde noch ein-

mal ausgetragen — handfester, robuster. In seiner höchsten Not tat der Wirt, was alle Wirt in einem derartigen Augenblick tun, wenn sie noch einen Teil ihres Lokals retten wollen — er rief 01, die Polizei. Ruckzuck war sie da und die Gemüter wieder abgekühlt. Da zeigte doch ein Zerschundener plötzlich auf den biedereren Bürger, dessen Hemd wie eine zerfetzte Fahne herabhing und schrie: „Das ist er, da steht der Provokateur!“ Entsetzt hob der Mann die Hände, er hatte doch gar nichts getan.

Sechs Mann beorderte der strenge Herr Wachtmeister in das Hinterzimmer, und als alle ihr „Verslein“ hergesagt hatten, da ging ein breites Schmunzeln über die sonst so streng dienstlichen Züge des Hüters der Ordnung und gelassen ertönte es: „Na, dann wollen wir mal von einer namentlichen Feststellung absehen. Wir sind nämlich heute schon das fünfte Mal wegen dieses Spieles alarmiert worden.“ Sagte noch „Prost“ und verschwand.

Die vielen Pressestimmen zu lesen und zu vergleichen, ist ein weiteres Vergnügen der „Daheimgebliebenen“. Die westdeutschen Experten waren vor diesem Spiel der Meinung, daß ein Unentschieden, eventuell sogar ein Sieg gegen die Magyaren herausspringen würde. Wie bitter war man dann über das 3:8 enttäuscht. Nicht alle waren ehrlich, aber die meisten mußten doch zugeben, daß die Berichte und „Gerüchte“

von den Spielen der Ungarn gegen England stimmten, ja, bei weitem noch nicht die wahre Klasse der Ungarn wiederspiegelt hatten. Die englische Presse dagegen, chauvinistisch wie immer, brachte nur kurze Spielberichte ihrer eigenen Landsleute, und wenn es hoch kam, auch die Ergebnisse der anderen Mannschaften. Sogar die Schotten mußten sich mit einigen wenigen Zeilen zufrieden geben.

Viel Vergnügen machte auch der für BBC sprechende Rundfunkreporter Sinstadt. Beim Spiel der Engländer gegen die Schweiz erzählte er sündig: „... und noch fünf Minuten bis zum Viertelfinale...“ jetzt noch drei Minuten bis zum Viertelfinale...“ und als der Schlußpfiff ertönte, England ist im Viertelfinale.“ Nicht sehr geistreich, aber neu. Ein schweizer Rundfunkreporter war schuld daran, daß es zu Ausschreitungen gegen die Italiener kam. Sagte doch der gute Mann vom Radio Sottens während seiner Reportage: „Die Italiener schlachten unsere Mannschaft, Pfeift sie aus, sie spielen unfair.“ Daraufhin versammelten sich viele Einwohner vor dem Quartier der Südländer in Veveys und drückten ihren Unwillen nicht nur durch Pfeife, sondern sogar durch Steinwürfe aus. Der Bürgermeister mußte sich später dafür entschuldigen. Ja, wenn der Fußballtaumel die Menschen ertäubt, dann können sie sich manchmal selber nimmer.



Unverständliche Entscheidungen

Auf Vorschlag des Jugendausschusses der Sektion Fußball der DDR anlässlich der Tagung am 24. April in Schwerin sollte die Sportvereinigung Post zwischen der Jugendmannschaft von Post Karl-Marx-Stadt und Post Schwerin entscheiden, wer als Vertreter der SV Post am Jugendturnier des FDGB 1954 in Berlin teilnehmen wird. Die SV Post und auch der 1. Vorsitzende der Fachkommission Fußball trafen Entscheidungen, die vollkommen unverständlich sind und jede Objektivität vermissen lassen!

Am 17. Mai 1954 erhielt die BSG Post Schwerin eine kurze Mitteilung, daß die Jugend von Post Karl-Marx-Stadt als Vertreter der SV Post gemeldet sei. Unsere Jugend forderte daraufhin mit Recht eine Begründung, da die A-Jugend von Post Schwerin Bester der SV Post 1952 und 1953 war sowie als einzige Postjugendmannschaft in der Sonderklasse spielt. Dabei stellte sich heraus, daß mit Ausnahme des 1. Vorsitzenden kein weiteres Mitglied der Fachkommission zugestimmt hatte. Selbst der Funktionär für Jugendarbeit war weder gefragt noch mit dieser Nominierung einverstanden. Auf einer Besprechung am 18. Mai bei der SV mit dem 2. Vorsitzenden wurde dann beschlossen, die Jugendmannschaft von Post Schwerin als Teilnehmer zu melden.

Die BSG Post Schwerin erhielt hiervon am nächsten Tag Bescheid durch den 2. Vorsitzenden und eine schriftliche Bestätigung durch den 1. Vorsitzenden, Sportfreund Gorisch, mit dem Hinweis, sich gründlich auf das Turnier vorzubereiten.

Man sollte nun annehmen, jetzt wäre alles klar, aber weit gefehlt! Am 20. Mai rief der 1. Vorsitzende der SV Post bei der BSG Post Schwerin an und teilte mit, daß auf Beschluß des Büros der Zentralen Leitung nunmehr doch die Jugend von Post Karl-Marx-Stadt an dem Turnier teilnimmt. Begründung: „Die BSG Post K.-M.-Stadt hätte eine Urkunde vorgelegt, in dem der Jugend von K.-M.-Stadt entgegen den Vorurteilen seit dem Osterturnier der SV Post in Stendal bescheinigt wurde, daß sich die Mannschaft in den Punktspielen gut geführt und keine Herausstellungen zu verzeichnen gehabt hätte.“ Wo gibt es derartige Urkunden? Bei uns ist eine solche Haltung der Jugendlichen eine Selbstverständlichkeit! Um nun nicht gar zu sehr als der „böse Onkel“ in den Augen der Jugendlichen zu erscheinen, lud man die Jungen von Schwerin als Zuschauer nach Berlin ein.

Wir fragen uns nun, wie die SV derartige Entscheidungen fällen konnte und wozu noch eine Fachkommission vorhanden ist, wenn die SV in letzter Minute eine schriftliche Bestätigung und Einladung der Fachkommission ohne deren Wissen wieder umstößt? Wie sollen wir das Vertrauen zu unseren Funktionären aufrecht erhalten, wenn diese Sportfreunde so unverantwortlich handeln?

Die Jugendmannschaft der BSG Post Schwerin würde sich freuen, wenn die SV Post und der 1. Vorsitzende der Fachkommission Fußball auf folgende Fragen antworten würden, bzw. zu einer offenen Aussprache in Schwerin erscheinen könnten.

Warum wurde die Fachkommission in ihrer Gesamtheit bei der ersten Entscheidung nicht gefragt?

Wie konnte es vorkommen, daß auf Grund der fernmündlichen und der schriftlichen Bestätigung keine Ummeldung beim FDGB erfolgte?

Woher nimmt sich die SV das Recht, eine schriftliche Bestätigung der Fachkommission zu ändern, ohne diese hiervon zu verständigen?

gez. H. Leu, BSG Post Schwerin



Die zweifellos beständigste Mannschaft errang den DDR-Meistertitel 1954 bei der A-Jugend: Stahl Helbra. Dem erstmals zur Spitzenklasse vorgestoßenen jungen Kollektiv gelang damit neben der Erringung des FDGB-Pokals ein weiterer bedeutender Erfolg. Diese Aufnahme entstammt dem Pokalfinale, das Stahl Helbra mit 3 : 1 gegen Empor Halle gewann. Unser Glückwunsch der erfolgreichen Mannschaft, die auch hoffentlich in der weiteren Zeit mit guten Leistungen aufwarten und im besonderen ihre zahlreichen Anhänger aus dem Mansfelder Gebiet erfreuen wird. Foto: Köhn

Beachtliche Erfolge mit gleichem Stamm

Motor Staßfurt jetzt in der Sonderklasse / Um die „Silberne Lok“ der Jugend

Staßfurt. Den Aufstieg in die A-Jugendsonderklasse schaffte die Mannschaft von Motor Staßfurt mit 9 : 3 Punkten bei einem Torverhältnis von 19 : 6. Kurz einiges über die Entwicklung des jungen Kollektivs.

Seit dem Jahre 1951 gingen in der Mannschaft fast keine Veränderungen vor sich. Die gleiche Vertretung errang bereits in der Saison 1951/52 in der Klasse B die Kreismeisterschaft. Im darauffolgenden Jahr gelang die Kreismeisterschaft in der A-Jugend. Die Aufstiegsspiele wurden mit 10 : 0 Punkten und 15 : 4 Toren erfolgreich abgeschlossen. Nun, auch in der Bezirksklasse hielt sich Motor sehr gut und belegte nach Abschluß der Punktspiele den ersten Platz in der Staffel 4 des Bezirkes Magdeburg. Zweifellos eine beachtliche Leistung, und man darf gespannt sein, wie sich das Kollektiv in der kommenden Spielserie in der höchsten Spielklasse durchsetzen wird.

Sportfreund Hannes Neubert hat im vergangenen Jahr das Training der Jugendmannschaft übernommen und ihr inneren Halt und die notwendige Festigkeit gegeben. Deshalb sind die Erfolge nicht zuletzt auf sein erfolgreiches Wirken zurückzuführen. Selbstverständlich braucht er dabei die Unterstützung der einzelnen Spieler und stetes Entgegenkommen bei seinen Bemühungen. Das ist jedoch erfreulicherweise vorhanden.

Alle Spieler haben bisher das Sportleistungsabzeichen erworben. Hervorgehoben verdient, daß alle Facharbeiter sind und somit auch im Beruf gute Arbeit leisten. Sind damit nicht alle Voraussetzungen für schöne Erfolge auch in Zukunft gegeben?

Altentreptow. Bezirksmeister der Jungen Pioniere im Bezirk Magdeburg wurde die Grundschule Altentreptow. Nachdem bereits die Kreismeisterschaft überlegen errungen werden konnte, wurde auch der Titel eines Bezirksmeisters ohne Niederlage erkämpft. Dabei wurden die Kreismeister Neustrelitz (2 : 0), Demmin (1 : 0) und Neubrandenburg (3 : 2) bezwungen. Im Semifinale traf Altentreptow auf den Vorjahrsmeister Diesterweg-Schule Waren und behielt auch hier mit 1 : 0 Toren die Oberhand.

Im entscheidenden Treffen mußte gegen den Meister des Kreises Ueckermünde angetreten werden. Obwohl der Gegner in den ersten Minuten leichte Vorteile hatte, schaffte Altentreptow bis zum Wechsel den Führungstreffer. Nach der Pause änderte sich das Bild grundsätzlich. Ueckermünde wurde nun förmlich überannt. Nur die körperlich starke Hintermannschaft hielt sich achtbar und ließ lediglich noch einen Treffer zu. 2 : 0 und Bezirksmeister also die Grundschule Altentreptow.

Großartiges Spiel des zweifachen Vizemeisters

Die 2. Grundschule Burg schlug Viktoria 89 (Westberlin) 2 : 1 (0 : 1)

Unter den zahlreichen Pionieren in der Berliner Pionierrepublik „Ernst Thälmann“ befanden sich zu Pfingsten auch die Jungen der Fußballmannschaft der Grundschule 2 aus Burg, die wir zweifellos als eine der spielstärksten und beständigsten Kollektive im Schulfußball unserer Republik ansehen müssen. Nachdem diese Mannschaft 1952 und 1953 den Titel eines DDR-Vizemeisters erringen konnte, wobei zu erwähnen ist, daß Burg infolge Disqualifikation von Forst noch nachträglich 1952 der Titel zugesprochen wurde, befindet sich das Kollektiv auch diesmal erneut unter den letzten Vier im Bezirk Magdeburg. Auch im Hallenfußball konnten die Jungen ihre Spielstärke (Dippoldiswalde und Güstrow) unter Beweis stellen.

In Berlin stand nun vor den Jungen die Aufgabe, gegen den vorjährigen Westberliner Meister und diesjährigen Dritten achtunggebietend aufzuspielen. Das gelang vor 15 000 Zuschauern auch recht eindrucksvoll. Schnell und zügig liefen die Angriffe und mit raumgreifendem Flachpaßspiel wurde der Gegner immer wieder vor schwere Aufgaben gestellt.

Viktoria 89 hatte in der ersten Halbzeit leichte Vorteile, und Burg mußte sich vornehmlich auf Defensivspiel beschränken. Der außerordentlich drangvolle Viktoria-Mittelstürmer schaffte auch bereits nach wenigen Minuten den Führungstreffer.

Dennoch war Burg mit drei vorgeschobenen Sturmern immer wieder gefährlich.

Nach der Pause steigerte sich Burg bedeutend und diktierte nun eindeutig das Geschehen. Das Angriffsspiel über die Flügel und der ständige Positionswechsel der Angriffsspieler verwirrten die Viktoria-Abwehr. Zwei Treffer stellten schließlich den verdienten Sieg des DDR-Vizemeisters sicher.

Unser Dank an dieser Stelle nochmals den sympathischen und spielerisch recht guten Freunden aus Westberlin, die mit ihrer Teilnahme am 2. Deutschlandtreffen einen Beitrag zur gesamtdeutschen Verständigung gaben.

Am Pfingstsonnabend veranstaltete die BSG Motor EMW Eisenach in der Wartburgstadt ein nationales Fußballjugendpokalturnier, an dem folgende Jugendmannschaften teilnahmen: Alemannia Frankfurt am Main, Nied. SKG Walldorf, SV Nauheim (alle Westdeutschland), Motor Gotha, Empor Treffurt und Motor Eisenach.

Die Mannschaften spielten wie folgt: Alemannia Frankfurt—Motor Gotha 0 : 1, Motor Eisenach gegen SKG Walldorf 1 : 0, Empor Treffurt—Alemannia Frankfurt 0 : 1, SV 07 Nauheim—Motor Eisenach 1 : 2, Motor Gotha—Empor Treffurt 1 : 0, SV Nauheim gegen SKG Walldorf 0 : 0.

Pokalsieger wurde die Jugendmannschaft von Motor Eisenach vor Motor Gotha und SKG Walldorf.

Aue. Ein Fußballturnier für Schulmannschaften führte die Auer Pestalozzi-Schule durch. Acht Vertretungen beteiligten sich daran, und es kann zusammenfassend gesagt werden, daß die gebotenen Leistungen zufriedenstellen konnten. Leider blieb die Anteilnahme der Zuschauer bei weitem hinter den Erwartungen zurück, was eigentlich sehr zu bedauern ist. Gerade unsere Jüngsten zeigen, und das haben die Spiele in letzter Zeit bewiesen, immer wieder beachtliches Können. Güstrow, Burg und Grimma gefielen in erster Linie und belegten auch in dieser Reihenfolge die Plätze. Güstrow besiegte im Finale Burg 2 : 0, während um den dritten Platz Grimma über Aue mit 3 : 0 Toren erfolgreich war.

Berlin. Der Wettbewerb der Sportvereinigung Lokomotive für Jugendfußballmannschaften geht langsam seinem Ende entgegen. Dem Sieger winkt die „Silberne Lok“. Erster Anwärter ist zweifellos die Elf der BSG Lok Leipzig Ost, die in den Meisterschaftsspielen nur durch eine Niederlage gegen den Finalisten Wismut Neuwürschnitz auswich. Achtbar schlug sich aber auch Lok Beelitz, der Vertreter des Bezirkes Potsdam. Nachdem der Sonderklassensechste durch einen 6 : 1-Sieg über Lok Köritz die Berechtigung erlangte, im DDR-Maßstab mitzuspielen, schlugen die Beelitzer zu aller Überraschung die Namensvettern aus Stralsund auf deren Platz 4 : 2. Lok Stralsund nahm nach Abschluß der Punktekämpfe bekanntlich den zweiten Platz in der Sonderklasse Rostock ein. Lok Beelitz muß nun gegen den Sieger aus der Begegnung Lok Leipzig Ost—Lok Eisenach antreten.



Jugendenspiele vor 25 000 Zuschauern im Ostseestadion Rostock

Schon die A-Jugend beginnt zu riegeleln!

Immer fairer Kampf / A-Jugend nicht im erwarteten großen Format / Stahl Helbra—Wismut Neuwürschnitz 4 : 0 (2 : 0)

Im Rahmen der feierlichen Einweihung des neuerbauten Ostseestadions in Rostock fanden die Endspiele in der DDR-Jugend-Fußballmeisterschaft statt. Nachdem den Sonnabend-Begegnungen um den 3. und 4. Platz bei teilweise strömendem Regen nur wenige Hundert Besucher beiwohnten, sahen am Sonntag 25 000 Zuschauer die Endspiele, die allerdings nur zum Teil im gebotenen Niveau den Erwartungen entsprachen. War man beim B-Endspiel vom guten technischen Können der kleinen Schweriner Stürmer überrascht, gefielen durch die dramatische Zuspitzung und die notwendig gewordene Verlängerung den Besuchern die Kampfszenen, so wurde auch allgemein der in der Verlängerung herausgespielte berechtigte Sieg der Zeitzer allgemein anerkannt. Die nach dieser gelungenen Ouvertüre erwartete Steigerung im Endspiel der A-Jugendmannschaften zwischen Stahl Helbra und Wismut Neuwürschnitz blieb leider aus, denn zu klar distanzierte Helbra seinen Gegner, ohne allerdings selbst voll zu überzeugen. Das gelang erst in der letzten halben Stunde, als die Anhaltiner mit gekonntem Flügelspiel aufwarteten und der Sturm als Schmuckstück des neuen Meisters voll zur Entfaltung kam.

Da wurde selbst die zahlenmäßig stärkere Wismut-Abwehr teilweise auf kleinstem Raum eklatant ausgespielt. In diesen Phasen spielten die Jungen der Meistermannschaft groß auf. Da wirbelten die fünf Stürmer im geschickten und dabei flüssigen und direkten Abspiel durcheinander, da gelangten Otto einige gute Tricks, weite und genaue Pässe, und mindestens fünf Großchancen von ihm wurden allerdings auch vergeben. Die Helbraer werden nun vielleicht einwenden, daß es immerhin ein Endspiel und demzufolge auch eine Nervenschlacht war. Zugegeben, das stimmt, aber die Mannschaft, in der doch so viele Fähigkeiten vornehmlich in der Sturmreihe stecken, mußte spätestens nach 15 Mi-

20. Minute, Otto, frei in der 23. Minute, Rechtsaußen Breitenbach, frei in der 27. Minute, und immer vorbeigeschossen, so lauten die Notizen auf unserem Block. Auffallend war zu diesem Zeitpunkt, daß beide Mannschaften noch sehr viel Mühe hatten, den Ball unter Kontrolle zu bringen. Immer erst wurde das Leder angehalten und dabei wertvolle Zeit vergeudet. Dann fielen doch Helbras Führungstore.

Nach der Pause kam Helbras große Zeit. Immer

wieder war es Otto, der links und rechts auftauchte, aber gleichermaßen gut von seinen anderen Mannschaftskameraden unterstützt wurde. Eine wunderbare Kollektivleistung war Tor Nr. 3 in der 58. Minute, als der Halblinke Bauerfeld an der Strafraumgrenze ausgezeichnet den Ball annahm, ihn mit einem kleinen Trick hoch jonglierte, über einen angreifenden Abwehrspieler behutsam hinweghob und den aufspringenden Ball mit Dropkick ins leere Eck schmetterte. Eine und damit vielleicht nun die zweite relative Großchance in diesem Kampf registrierten wir 20 Minuten vor Spielende für die Neuwürschnitzer, als Linksaußen Seelig in Mittelstürmerposition einen Flankenball von rechts direkt im Fallen aus 16 Metern ins Tor schlagen wollte. Leider wurde er bedrängt, so daß er nicht voll maßnehmen konnte und außerdem wurde der sympathische Rechtsaußen dabei auch noch verletzt, so daß er nur noch als Statist mitwirken konnte. Die Helbraer erhöhten schließlich in der 64. Minute durch einen wunderbaren Schrägschuß von Otto aus 20 Metern zum 4 : 0.

Werner Eberhard

Schwerin rannte mit falscher Taktik an

Chemie Zeit—Einheit Schwerin 3 : 1 (1 : 1, 1 : 0) n. V.

Chemie (schwarz-grün): Strauch; Gasse Rösler, Heiner; Nietzsche, Helm; Luckner, Freyer, Hebler, Pacholsky, Reichelt **Trainer:** Kraske.

Einheit (rot-weiß): Flagel; Kuhl, Waedow, Methmann; Schulz, Finger; Pietruschka, Fürstenau, Starzan, Soltwedel, Marten. **Trainer:** Luge.

Schiedsrichter: Haak (Karl-Marx-Stadt); **Zuschauer:** 25 000; **Torfolge:** 1 : 0 Pacholsky (7.), 1 : 1 Kuhl (58.), 2 : 1 Freyer (76.), 3 : 1 Helm (78.).

Angefangen von der Einsatzbereitschaft bis zum makellosen Hackentrick sah man alles, was man von einem Finale erwarten kann und muß. Die Spielanlage beider Finalisten war grundverschieden. Zeit bevorzugte konsequenten Steilpaß, während Schwerin mehr das Klein-Klein-Spiel verwandte. Gewiß, Einheit schuf sich fortwährend im Mittelfeld Übergewicht, doch mag das System in den ersten Minuten schon gesiegt haben. Chemie breitete sich von einem starken Druck. Rechtsaußen(!) Luckner nahm an der Mittellinie in linker Läuferposition (wir sahen ihn sonst kaum dort) einen abgewehrten Ball in Empfang, erkannte blitzschnell die Lücke in der weit aufgerückten Schweriner Abwehr und feuerte Pacholsky das Leder in die Gasse. Einheit-Kapitän Waedow war überrumpelt, Flagel verließ sein Gehäuse. Wie leichtsinnig, denn Waedow setzte mit der Möglichkeit auf Erfolg nach!

Groß waren die Anstrengungen der Schweriner, den knappen Rückstand aufzuholen.

Fürs Auge gefällig lief der Ball durch die Reihen. An der Zeitzer Abwehr kam er jedoch nur selten vorbei. Wo blieben wirklich gefährliche Schüsse? So sehr man die Wendigkeit, das saubere Abspiel und den Instinkt von Fürstenau, Starzan und Soltwedel loben muß, so sehr haperte es mit dem entschlossenen Schuß. Den hatte dann allerdings Rechtsverteidiger Kuhl, als er in fast aussichtsloser Lage zwei Minuten vor Spielende einen 16-m-Freistoß über die Mauer hinweg ins lange Eck wuchtete. Daß dieser Ausgleich nicht der Auftakt zur Entscheidung für Einheit wurde, liegt im mangelnden kämpferischen Einsatz begründet. Die Mecklenburger rackerten weiter. Klein-Klein. Wollten den Ball ins Tor tragen (!). Wie weit das bei der sattelfesten und sicher dreinschlagenden Chemie-Abwehr glückte, drückt das Ergebnis aus.

Kommen wir nun zum Sieger und neuen Meister. Die Zeitzer waren körperlich stärker und zehrten von diesem Vorteil hauptsächlich in der Verlängerung. Übertugend Mittelverteidiger Rösler. Er spielte im Stile eines Brandt. In gefährlichen Situationen hielt er seine Letzte-Mann-Stellung mit Bravour. Einmal rutschte ihm das Leder über den

Senkel. Der verblüffte Soltwedel erfaßte jedoch die Großchance zu spät, sonst wäre das 1 : 1 früher fällig gewesen. Auch Torwart Strauch fischte die wirklich beängstigenden Sachen mit Geschick heraus: Er wirkte weitaus entschlossener und sicherer als sein Gegenüber. Im Sturm wußten neben Pacholsky, Hebler und Luckner zu gefallen.

Lange Zeit der zwei mal 10 Minuten Verlängerung sah es danach aus, als solle es ein Wiederholungsspiel geben. Freyer brach den Bann, geschickt eine abermalige Deckungslücke nutzend. Das war der Gnadenstoß für die Schweriner. Das 3 : 1 folgte.

Um den dritten Platz: SG Grünau—Chemie Leipzig 2 : 1, Lok Ost Leipzig—Adlershofer BC 2 : 1.

H. B.



Prenzel versucht einen schwedischen Verteidiger zu umspielen, aber Johannsson kann zur Ecke klären. (Aus RAA Helsingborg — Rotation Dresden 1 : 2. Foto: Berndt)

nuten auf Grund der Leistung des Gegners in Fahrt sein.

Wismut Neuwürschnitz hat u. E. selbst schuld, daß die Elf meilenweit hinter den Erwartungen zurückblieb. Warum wurde gleich mit einer Art **Vorstoppersystem** begonnen? Warum beraubte man sich des drangvollen rechten Läufers Dietrich Seelig und stellte ihn vor den eigenen Mittelläufer mit ausschließlich defensiven Aufgaben? Warum spielten der Halbrechte Fischer und der Halblinke Reinhold so weit zurückgezogen, warum wurde diese Taktik zumindest nicht nach dem fast aussichtslosen 0 : 2-Rückstand zugunsten eines voll Offensivspiels geändert? Es hat den Anschein, als ob sich die jungen Spieler aus dem Erzgebirge doch zu sehr vor dem Favoriten Helbra gefürchtet haben. Es ist eine andere Frage, ob die Erzgebirger bei durchgehend offensivem Spiel von Anfang an nicht noch mehr als vier Tore geschluckt hätten. Bei der Leistung des Helbraer Sturmes möchte man das fast als todsicher feststellen. Fest steht aber auch, daß die Stürmer um Herrmann Seelig bei einer anderen taktischen Spielweise bestimmt in der Lage gewesen wären, ihrerseits auch einige Male ins Netz zu treffen, denn die Hintermannschaft von Helbra arbeitete nicht ohne Schwächen.

Im Spiel der B-Jugend ging Zeit mit einer ähnlichen taktischen Linie ins Spiel, aber hier wurde aus der Defensive klug gekontert und da wurde ab und zu auch einmal zur Offensive geblasen. Das haben die Wismut-Kumpel aus Neuwürschnitz im Endspiel der A-Jugend leider versäumt.

Die Helbraer brauchten ihrerseits auch eine relativ lange Zeit, um warm zu werden. Die erste Chance registrierten wir ganz überraschenderweise für die Neuwürschnitzer, die nach einem Eckball durch ihrem zu diesem Zeitpunkt offensiven Außenläufer Seelig einen Schuß an die Querlatte verbuchen konnten. Dann aber gab es Chancen am laufenden Band für Helbra. Otto, frei in der

war nicht die Wolke, so daß es die Neuwürschnitzer vorzogen, sich in der HO einen Extragang einzuverleiben.

Am Sonntagvormittag waren unsere Mannschaften schon zeitig auf den Beinen. Sie gehörten mit zu den ersten in den Wahllokalen, um ihr Ja für den Frieden zu geben. Ihr und unser Ja, das heißt weiterhin Bau von neuen Sportplätzen, das heißt weitere Blüte unseres Sports, das heißt Freude und Leben.

Der ABC verlor das Spiel um den dritten und vierten Platz. Vielleicht hätte man gewonnen, wenn der Stürmer Schöhl mit dabei gewesen wäre. Doch der machte aus irgendwelchen Gründen auf Dickkopf und blieb in Berlin. Er ließ das Kollektiv im Stich! Nur richtig und

gut, daß sich die Mannschaft der Adlershofer von solchen Gesellen trennt und sie aus der Mannschaft ausschließt.

Auch an unsere Schiedsrichter wurde gedacht. Auch sie erhielten diesmal Urkunden und Blumensträuße. Besonders erwähnen möchte ich die jungen Pfeifenmänner Haak, Fritsch und Linn. Junge Schiedsrichter mit guten Leistungen. Auch wir gratulieren!

Ist es nicht wunderbar, daß alle Mannschaften, die hier in Rostock spielten, aus sogenannten kleineren Gemeinschaften kommen, nämlich dorthin, wo bis auf die Jugend von Chemie Leipzig keine Oberligamannschaft als starkes Vorbild

darüber steht: SG Grünau, ABC, Lokomotive Leipzig Ost, Einheit Schwerin, Chemie Zeit und nicht zuletzt die kleinen Städte, ja Dörfer, Neuwürschnitz und Helbra. Welch gute Arbeit doch dort mit der Jugend geleistet wird! Ein Bravo den Jugendleitern und Trainern und all denen, die mit ihren kleinen Gemeinschaften im nun zu Ende gehenden Fußballjahr ein gestecktes Ziel irgendwelcher Form erreichten und Großes geleistet haben.

Die Neuwürschnitzer werden mit gesenkten Köpfen nach Hause reisen. Die Helbraer mit „geschwelter Brust“. 5000 Helbraer Stammsportplatzbesucher wollen ihren Jungmeister empfangen. Das ist gut und schön. Aber bleibt mit beiden Beinen auf dem Boden der Wirklichkeit, ihr Helbraer! Große Fußballer sollt ihr erst einmal werden, und dann muß man auch Ruhm vertragen können, ohne die Nase in die Wolken zu stecken. Erst das macht einen guten Spieler zu einem großen Fußballer!

Wieder ein Fußballjahr vorbei!

Werner Eberhardt telefoniert uns aus Rostock seine Gedanken am Rande der Endspiele

Lange Anreisewege für Stahl Helbra und Wismut Neuwürschnitz zum Endspielort Rostock. Aber die mit fußballerischen Großereignissen nicht gerade verwöhnten Mecklenburger kamen 25 000 hoch und bildeten für unsere Jugendmeisterschaft eine gute Kulisse. Ein wunderbarer Rasen im neuen Ostseestadion und übergroße Begeisterung schon im B-Spiel. Kein Wunder! Einheit Schwerin war bis ins Finale vorgestoßen.

Ein Hoch dem Jugendausschuß und den Verantwortlichen der Meisterschaftstage. Zwar war die Unterbringung der acht Mannschaften schwierig, aber es klappte dann doch, trotz anfänglicher Unzufriedenheit, in der Praxis noch recht gut. Das Mittagessen am Sonntag allerdings

Gerechtes Remis für die Schweden

Rotation Babelsberg—RAA IF Hälsingborg 3 : 3 (0 : 2)

Rotation (schwarz-weiß): Marquardt; Berndt, Beutel, Hagen; Schuster, Adam; Schöne, Selgnow (ab 78. Bartholomäus), Harbolla, Giesler I, Giesler II.

RAA IF (hellblau): Hagberg (ab 74. Olsson); Persson, S. Nilsson; A. Nilsson, Bergmann, Karlsson; Sandin, Malmberg, Ringberg, Holmesson, Johansson.

Schiedsrichter: Ehmann (Erfurt); **Zuschauer:** 7000; **Torfolge:** 0 : 1 Johansson (14.), 0 : 2 Holmesson (29.), 1 : 2 Schöne (48.), 2 : 2 Harbolla (65.), 3 : 2 Schöne (72., Elfmeter), 3 : 3 Malmberg (75.).

Aus Anlaß der Volksbefragung fand am Vorabend im Walter-Ulbricht-Stadion eine internationale Sportveranstaltung statt. Neben Vorführungen der Kunstkräftgruppe der Westberliner Eisenbahnpolizei gab es Handballspiele und einen Boxvergleichskampf zwischen Dynamo Berlin und Boxern aus der CSR zu sehen. Im Fußball-Freundschaftsspiel standen sich Rotation Babelsberg und die Schweden vom RAA Idrotts Förening Hälsingborg gegenüber.

Die Schweden gehören in ihrer Heimat der 2. Spielklasse an. Um so überraschter waren die Zuschauer, als gleich nach Beginn der DDR-Oberligavertreter in arge Bedrängnis geriet. Angetrieben durch die ausgezeichneten Außenläufer, drangen die schnellen Stürmer mit raumgewinnendem Dreiecksspiel immer wieder in den Strafraum ein. Hagen, Berndt und Beutel hatten eine starke Belastungsprobe zu überstehen. Als in der 14. Spielminute Malmberg Hagen glatt überspielte und dicht vor das Tor flankte, griff Marquardt ins Leere, und über ihn hinweg schoß Johansson zum 0 : 1 ein.

Einige wenige Entlastungsangriffe der Schwarz-Weißen blieben erfolglos. Dagegen mußte Marquardt noch vor dem Halbeitzpfeif einen weiteren Schuß passieren lassen. Malmberg wurde hart an der Strafraumgrenze gelegt, und noch ehe ein Verteidiger den Ball aus der Gefahrenzone schlagen oder Marquardt eingreifen konnte, stand Malmberg wieder auf den Beinen und vollendete sicher.

Im zweiten Spielabschnitt sah man zunächst Babelsberg bedeutend aktiver als in der ersten Spielhälfte, obwohl Giesler I auch weiterhin einen unbeholfenen Eindruck hinterließ. Dagegen kamen Selgnow, Harbolla und Schöne um so besser zur Geltung. Schöne und Harbolla waren es auch, die bis zur 65. Minute für den Ausgleich sorgten. Mit der Entscheidung Ehmanns in der 72. Minute waren die Zuschauer nicht einverstanden. Für unsere Begriffe war der Vorfall im Strafraum ebenfalls nicht mit einem Elfmeter zu bestrafen. Schönes Schuß war unhaltbar, und es hieß 3 : 2. Mit kämpferischem Elan erzwangen die Gäste gerechtermaßen in der 75. Minute das verdiente Remis durch eine hervorragende Einzelleistung ihres besten Stürmers Malmberg. Der Rest der Spielzeit stand im Zeichen der Schweden, die durch einen stark aufkommenden Schiebewind einen bedeutenden Vorteil hatten. **Theodor Pas**

Keinen Kontakt gefunden

Motor Mitte Magdeburg—Chemie Lauscha 1 : 2 (1 : 0)

Motor (blau-rot): Michallak; Müller, Büttner, Kaik; Marzahl, Gravert; Schulz, Koch, Claus, Hilbert, Holke.

Chemie (grün-weiß): Greiner-Mai; Böhm, Greiner-Haas, Wenzel; Beck, Gropp; Hänlein, Knabner, Weschenfelder, Leib, Knauer.

Schiedsrichter: Meißner (Dynamo Dommitzsch); **Zuschauer:** 8000; **Torfolge:** 1 : 0 Claus (2.), 1 : 1 Weschenfelder (51.), 1 : 2 Hänlein (83.).

Nach dem dürftigen Schwedenspiel hatte man von Motor Mitte eine rehabilitierende Leistung erwartet. Aber das Gegenteil trat ein. Während des ganzen Spiels fand die Mannschaft weder Kontakt untereinander noch zum Spielgeschehen. Es handelt sich hier keineswegs um einen über-

legen geführten Kampf der Gastmannschaft, wenngleich die Thüringer in Spielauffassung und Technik den Magdeburgern ein gutes Stück voraus waren. Das Eckenverhältnis von 11 : 1 für Motor Mitte spricht Bände von der Unfähigkeit des Sturmes, in dem Claus ein vollkommener Versager war. Die Hintermannschaft hatte bei den schnellen und ballsicheren Gästen ein ziemliches Pensum zu erledigen, und zu allem Unglück zeigte sich Michallak im Tor von auffallender Unsicherheit. Vier Motor-Stürmer mühten sich ohne Frage redlich ab, aber der Ball durfte nicht an Claus kommen, dann waren alle Chancen vorbei.

Bei den Gästen imponierte vor allen Dingen der schnelle und ballsichere Rechtsaußen Hänlein, der dem gewiß sicheren Verteidiger Otto Müller viel zu schaffen machte. Bei etwas mehr Konzentration der Mitte-Mannschaft hätte das Spiel einen ganz anderen Ausgang nehmen können. **Ernst Niemann**

Die Schußkraft fehlte

Motor Jena—RAA Hälsingborg 3 : 2 (1 : 1)

Motor (blau-schwarzrot geringelt): Brünner; Heiner, Oehler, Buschner; Fischer (ab 46. Neuendorf), Lindig; Hüfner, Flämmich, Ziehn, Rahm, Schniecke.

RAA Hälsingborg (weiß-blau): J. Olßen (ab 46. Hagberg); Persson (ab 82. Dalvid), Bergman; Nilson, A. Olßen, Carlson; Sandin, Malmberg, Ringberg, Holmesson, Johansson.

Schiedsrichter: Köpke (Wusterhausen); **Zuschauer:** 15 000; **Torfolge:** 1 : 0 Flämmich (27.), 1 : 1 Johansson (38.), 2 : 1 Schniecke (52.), 2 : 2 Malmberg (61.), 3 : 2 Rahm (77.).

Der Vertreter der 2. schwedischen Klasse zeigte den 15 000 Jenaern, daß in seiner Heimat Fußball gepflegt gespielt wird. Jeder einzelne Spieler war ein ausgezeichneter Techniker, der mit Sicherheit das Leder beherrschte. Aber auch als Kollektiv waren die Gäste stark. Wie an einer Schnur gezogen, wanderte der Ball flach durch ihre Reihen. Nur den etwas verspielten Stürmern hätte man etwas Schußkraft gewünscht.

Das war vielleicht auch die Ursache, weshalb

Speth wurde kaum unterstützt

RAA IF Hälsingborg—DDR-Auswahl SV Stahl 1 : 0 (0 : 0)

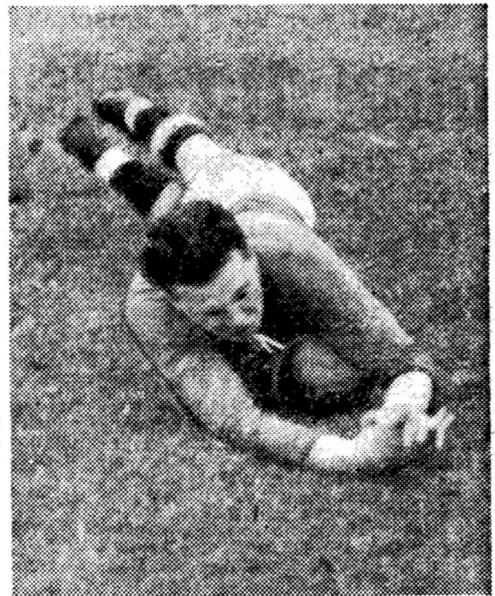
RAA (blau-weiß): Olsson; Persson, Bergmann, Nilsson; Olson, Karlsson; Sandin, Malmberg, Ringberg, Holmesson, Johansson.

Stahl-Auswahl (weiß-grün): Händler (Stalinstadt); Heidemann, Trollenier, Grützemann (alle Thale); H. Rinkenbach (Brandenburg), Feuerberg (Thale); Burghardt, Jurek (beide Freital), O. Rinkenbach (Brandenburg). Speth, Helm (beide Thale).

Schiedsrichter: Stelzer (Rathenow); **Zuschauer:** 8000; **Torfolge:** 1 : 0 Malmberg (65.).

Die alte Havelstadt hatte einen großen Fußballtag. Für die herzlichen Begrüßungsworte des Sekretärs der Zentralen Leitung der SV Stahl dankte der schwedische Trainer Flintberg in deutscher Sprache: „Wir haben uns von dem friedlichen Aufbauwerk in der DDR überzeugt und danken für die großartige Aufnahme. Nach unserer Rückkehr in unsere Heimat werden wir unseren Landsleuten darüber berichten und denen die Augen öffnen, die uns noch bei unserer Abreise aus Schweden warnten, in die DDR zu fahren.“

Beide Vertretungen zeigten dann ein flottes Spiel. In der ersten Halbzeit zeigten die schwedischen Gäste gute Kombinationszüge, gutes Abspiel und gute Arbeit am Ball. Sogar Routinier



Der schwedische Torhüter Hagberg streckt sich nach einem Schuß von Schöne, den er in prächtigem Wurf abfangen kann. Foto: SFK

sie in diesem Kampf gegen die sich überbietende Jenaer Elf nicht bestehen konnten. Das flache Kombinationsspiel der Schweden lag den Motorspielern. Vor allem Schniecke fühlte sich da in seinem Element. Er war in den ersten 45 Minuten mit Abstand der beste Mann auf dem Felde. Seine gekonnte Ballführung und die genauen Vorlagen gaben seinen Mitspielern immer wieder die Möglichkeit zu gefährlichen Vorstößen auf das Schweden-Tor. Die drei Jenaer Tore entstanden durch geschicktes Ausnutzen der sich bietenden Gelegenheiten. Den beiden Ausgleichstreffern dagegen gingen jeweils Fehler der Jenaer Abwehrspieler voraus. **Fritz Hillmer**

Speth wurde kaum unterstützt

RAA IF Hälsingborg—DDR-Auswahl SV Stahl 1 : 0 (0 : 0)

RAA (blau-weiß): Olsson; Persson, Bergmann, Nilsson; Olson, Karlsson; Sandin, Malmberg, Ringberg, Holmesson, Johansson.

Stahl-Auswahl (weiß-grün): Händler (Stalinstadt); Heidemann, Trollenier, Grützemann (alle Thale); H. Rinkenbach (Brandenburg), Feuerberg (Thale); Burghardt, Jurek (beide Freital), O. Rinkenbach (Brandenburg). Speth, Helm (beide Thale).

Schiedsrichter: Stelzer (Rathenow); **Zuschauer:** 8000; **Torfolge:** 1 : 0 Malmberg (65.).

Die alte Havelstadt hatte einen großen Fußballtag. Für die herzlichen Begrüßungsworte des Sekretärs der Zentralen Leitung der SV Stahl dankte der schwedische Trainer Flintberg in deutscher Sprache: „Wir haben uns von dem friedlichen Aufbauwerk in der DDR überzeugt und danken für die großartige Aufnahme. Nach unserer Rückkehr in unsere Heimat werden wir unseren Landsleuten darüber berichten und denen die Augen öffnen, die uns noch bei unserer Abreise aus Schweden warnten, in die DDR zu fahren.“

Beide Vertretungen zeigten dann ein flottes Spiel. In der ersten Halbzeit zeigten die schwedischen Gäste gute Kombinationszüge, gutes Abspiel und gute Arbeit am Ball. Sogar Routinier

Trollenier mußte oft den agilen Lindberg davonziehen lassen. Doch die Schwedenangriffe verzettelten sich in Tornähe zu sehr in unproduktiver Querpaßspielerei. Als Sandin dann doch einmal flankte, war Malmberg zur Stelle und erzielte per Kopf den einzigen Treffer.

Aus der jungen Schweden-Elf (Durchschnittsalter 22 Jahre) ragten Olson, Bergmann, Ringberg, Tormann Olssen und Johansson heraus.

Die Stahl-Auswahl fand sich erst in der zweiten Halbzeit zu einer mannschaftlichen Leistung zusammen. Nur der rechte Flügel Burghardt-Jurek und Läufer Feuerberg blieben auch hier schwächer. Speth war im Angriff der unermüdliche Wühler, der aber für seine Ausweichmanöver oftmals bei seinen Sturmkameraden wenig Verständnis fand.

Dank gebührt auch dem für das nichterschiene Schiedsrichterkollektiv eingesprungenen Ersatztrio unter Leitung des Bezirksliga-Schiedsrichters Stelzer. Es brachte das Spiel gut über die Zeit. **Hans-Georg Albrecht**

In keiner Phase gleichwertig

Rotation Dresden—IFK Helsingfors 7 : 0 (3 : 0)

Rotation (schwarz-weiß): Ritter; Hoegg, Swoboda (ab 31. Albig), Jochman; Nicklisch, Pfeifer; Prenzel, Vogel, Arit, Müller, Legler (ab 46. Peterson, ab 67. wieder Legler).

Helsingfors (weiß-rot): Rosenberg; Arvekarl, Jerima, Fröberg; A. Lindmann, O. Lindmann; Lindström, Henrikson, Kosquist, Orre, Palmgren.

Schiedsrichter: Neumann (Forst); **Zuschauer:** 8000; **Torfolge:** 1 : 0 Arit (6.), 2 : 0 Prenzel (10.), 3 : 0 Arit (25.), 4 : 0 Arit (50.), 5 : 0 Legler (68.), 6 : 0 Arit (88.), 7 : 0 Arit (89.).

So leicht hatte es Rotation Dresden in einem Freundschaftsspiel lange nicht! Die auf ihrer Reise durch die DDR zum dritten Mal innerhalb von fünf Tagen antretenden finnischen Gäste waren dem Dresdener Oberliga-Kollektiv in keiner Phase des Treffens ein gleichwertiger Gegner und wurden von den anfangs recht zügig und schnell angreifenden Einheimischen gleich stark unter Druck gesetzt. Als sich aber der Torstand immer mehr erhöhte, nahmen sich die Elbestädter Zeit und setzten sich nicht mehr voll ein, beherrschten aber trotzdem noch ihren Gegner. Wie schon RAA IF vor einer Woche, so dribbelten auch die Finnen mit dem Ball viel zu lange (meist bis in den Strafraum hinein) und vergaben dadurch alle Chancen, wenigsten bedrohlich in die Nähe von Ritters Tor zu kommen. Schossen sie aber wirklich einmal, dann so unplatziert und schwach, daß einfach keine Treffer fallen konnten. **Claus Mittenzwei**

Der eigenen Taktik erlegen

Fortschritt Weißenfels—Spielvereinigung Röhlinghausen 8 : 3 (4 : 1)

Fortschritt (blau): Fernau (ab 70. Harnisch); Nowak, Straube, Bindernagel; Bechstedt, Harnisch (ab 64. Elzemann); Lazer, Elzemann (ab 46. Beyer), Reinhardt I, Ackermann, Meyer.

Röhlinghausen (schwarz-grün): Budesheim; Hildebrand, Wölk; Herrmann (ab 30. Freitag), Kova, Pieder; Piow, Gorkel, Nowatzig, Grigow, Bielow (ab 40. Kostuie).

Schiedsrichter: Rönneburg (Lok Weißenfels); **Zuschauer:** 5000; **Torfolge:** 0 : 1 Gorkel (3.), 1 : 1 Ackermann (16.), 2 : 1 Reinhardt I (21.), 3 : 1 Lazer (40.), 4 : 1 Meyer (44.), 4 : 2 Grigow (46.), 4 : 3 Bilow (51.), 5 : 3 Straube (58.), 6 : 3 Meyer (59.), 7 : 3 Meyer (67.), 8 : 3 Ackermann (70.).

Im Rahmen des Weißenfels Heimatfestes waren westdeutsche Sportfreunde Gäste in der Schuhmetropole. Sie hinterließen trotz ihrer etwas hohen Niederlage einen guten Eindruck und zeigten streckenweise guten technischen Fußball, erlagen aber zuletzt ihrer eigenen Taktik, die darin bestand, den gut aufgelegten

Sturm von Fortschritt in die Abseits-Falle zu locken. Zudem vernachlässigten sie die Deckung und waren manchmal offen wie ein Scheunentor.

Vielversprechend war ihr Start, denn schon in den Anfangsminuten konnten sie mit 1 : 0 in Führung gehen. Der Ausgleichstreffer der Weißenfelsler war aus glatter Abseits-Stellung erzielt worden. Zu Recht reklamierten die Gäste, aber das Tor fand Anerkennung.

Nach dem Wechsel kamen die Sportler aus dem Ruhrgebiet durch zwei schöne Tore bis auf 3 : 4 heran, und mitten in einer leichten Drangperiode fiel dann durch Franz Straube, der einen 30-m-Freistoß ins Netz donnerte, die Entscheidung. Von dieser Zeit an blieb Fortschritt die überlegene Mannschaft. In der letzten Zeit ist die Weißenfelsler Mannschaft in einer sehr guten Verfassung und Spiellaune. Man wünscht sich nur, daß ihre Form in den schweren Punktspielen der nächsten Serie beibehalten wird. **Heinz Koch**

DDR-Nachwuchs schlug sich achtbar

Vasas Győr—DDR-Nachwuchs 2 : 0 (2 : 0) / Hervorragend: Franke, Müller und Zapf

Das Ergebnis darf man nicht so tragisch nehmen, wie es für den ersten Moment aussehen mag. Unsere Nachwuchs-Elf ist zweifellos seit dem 0 : 0 gegen Ungarns Nachwuchs einen weiteren kleinen Schritt vorangekommen. Trainer Kurt Fritsche, bis vor kurzem bei Chemie Bitterfeld, hat jetzt auf Beschluß der Sektion das Training der Mannschaft übernommen und war durchaus zufrieden. „Wir hatten natürlich mit unseren Torschüssen Pech, beispielsweise Wachtel in der 1. Halbzeit. Und dann war es schwer, die richtige Läuferreihe zu finden, denn Ahnert, Pinske u. a. reisten nicht an, dazu kam die Verletzung von Lentz, den ich durch Sass bzw. später durch Fritsche ersetzen mußte.

Vasas (blau-rot): Palotai; Pio, Kalmar, Tullner; Fehervari, Jozsa; Dombas (ab 18. Ördög), Kooos, Palis, Raffai, Palfi.

DDR-Nachwuchs (weiß-blau): Meininger (Turbine Halle); B. Müller (Wismut Gera), Zapf (Empor Lauter), Franke (Turbine Erfurt); Giersch (Wismut Gera), Lentz (Motor Wismar), ab 18. Sass (Einheit Greifswald), ab 46. Fritsche (Einheit Ost-Leipzig); Thorhauer (Motor Mitte Magdeburg) — ab 70. Zimmermann (Dynamo Berlin), Behne (Lok Stendal), Holtfreter (Motor Wismar), Lemanczyk (Aktivist Brieske Ost) — ab 46. Spindler (Motor Altenburg), Wachtel (Aktivist Brieske Ost).

Schiedsrichter: Liebschner (Weißenfels); Zuschauer: 20 000; Torfolge: 1 : 0 Kooos (30.), 2 : 0 Raffai (37.).

Unsere Mannschaft legte sich mächtig ins Zeug. Vor allem war es vorbildlich, wie der Sturm in der 1. Halbzeit aufspielte. Wachtel war kaum wiederzuerkennen. Zusammen mit seinem Mannschaftskameraden Lemanczyk, der allerdings nicht über die volle Distanz durchstand, trug er gefährliche Angriffe vor. Auch Thorhauer hatte durch seine Schnelligkeit anfangs einige gute Szenen. Später mangelte es ihm an Kondition.

Zimmermann zog sich für seinen erstmaligen Einsatz in der Auswahl recht achtbar aus der Affäre.

Auch der Hintermannschaft kann man ob des 0 : 2 keine ernsthaften Vorwürfe machen. Meininger hätte den ersten Treffer vermeiden können. Er stand aber zu ungünstig, um an den Ball zu kommen. Gut hat die Läuferreihe ihre Arbeit erledigt. Obwohl der Geraer Giersch im Aufbau selten gut aufspielte, löste er um so besser die Deckungsarbeit. Da Palis weit zurückgezogen

spielte, mußten zwangsläufig die Läufer im Wechsel seine Bewachung übernehmen. Behne bzw. Lemanczyk zogen sich jeweils, wie es die Situation erforderte, zurück.

Hervorragend in der Abwehr waren wieder Müller und auch Franke. Zapf verschaffte sich gleichfalls von vornherein den nötigen Respekt. Sass, der in der 18. Minute für den verletzten Lentz eingesetzt wurde, verlor die Selbstsicherheit, da er völlig ungewollt Kooos zu Fall brachte und der fällige Elfmeter zum 2 : 0 führte. Fritsche löste in der 2. Halbzeit die Aufgabe besser.

Leider nahm das Spiel in der 2. Halbzeit sehr harte Formen an, und man kommt nicht umhin, die Sorglosigkeit, man möchte es fast mit Überheblichkeit bezeichnen, der Ungarn im negativen Sinne zu erwähnen. Beide Seiten schenken sich nichts, und es ist bedauerlich, daß Gleiches mit Gleichem vergolten wurde. H. B.

Erst Kersten brachte Ungarn in Gefahr

Auswahl der SV Motor—Vasas Győr 3 : 5 (1 : 4)

Vasas Győr (weiß): Palotai; Pio, Kalmer, Tullner; Fehervari, Jozsa; Dombas, Kooos, Palios, Raffai, Palfi.

Motor-Auswahl (weiß-rot): Schlüter (Hennigsdorf) ab 45. Schäfer (Dessau); Müller (Hennigsdorf), Oehler (Jena), Heiner (Jena); Unger (West-Karl-Marx-Stadt), Keller (West-Karl-Marx-Stadt) — ab 67. Müller (Dessau); Schnieke (Jena) — ab 67. Dose (Hennigsdorf), Kronberg (Hennigsdorf),

Jugold (West-Karl-Marx-Stadt), Noack (Nordhausen) — ab 46. Kersten (Dessau), Stiller (Dessau).

Schiedsrichter: Jänichen (Leipzig); Zuschauer: 18 000 im Paul-Greifzu-Stadion, Dessau; Torfolge: 1 : 0 Jugold (3.), 1 : 1 Raffai (12.), 1 : 2 Palfi (37.), 1 : 3 Kooos (38.), 1 : 4 Raffai (39.), 1 : 5 Kooos (60.), 2 : 5 Oehler (67., Foulelfmeter), 3 : 5 Kersten (76.).

Trotz allen guten Willens und auch zeitweise letzten Einsatzes blieb diese Auswahl der SV Motor über lange Strecken nicht mehr als ein guter Trainingspartner für die mit allen Fußballwassern gewaschenen Ungarn. Dabei hatte sie einen vielversprechenden Start, lag durch Jugold nach 3 Minuten in Führung und hatte drei Minuten später die 2 : 0-Chance — doch Kronberg verschoß kläglich. Dann war es vorerst mit ihrem Latein zu Ende. Von der 10. Minute ab beherrschten die Magyaren fast eindeutig das Geschehen. Müheles fast und elegant lief das Leder durch ihre Reihen, mal flach, dann halbhoch, aber immer genau auf den Mann oder in den Raum. Nur gut für die nervöser und nervöser werdende Motor-Abwehr, daß sie auf engstem Raum ihr Paßspiel übertrieb.

Tor Nr. 1 und 2 sahen den enttäuschenden Schlußmann Schlüter nicht voll auf der Höhe. Der Schock kam mit dem 3. Treffer (es soll eine Hand im Spiel gewesen sein), dem schon im nächsten Angriffszug der 4. folgte. Jedes Mal fast in die Gasse am herausgelockten Mittelverteidiger Oehler vorbei, und schon lag das Leder in den Maschen.

Im 2. Abschnitt, als der Dessauer Kersten die Mittelstürmerposition bezog, wurde es entschieden erster für die Ungarn. Außerdem blieb Oehler nun konsequent hinten und zwischen den Posten absolvierte Schäfer, Dessau, seine Aufgabe mit weit besserem Erfolg als sein Vorgänger. Kersten wurde zum spiritus rector, narrete die ungarische Deckung, setzte seinen Angriff ein, ohne allerdings auf allzu viel Gegenliebe zu stoßen. Zu viel Kräfte waren verbraucht, zu umständlich Jugold und vor allem Kronberg, dazu Schnieke verletzt. Unger und der für Keller hereingekommene Müller, Dessau, sorgten für den Aufbau. Die Ungarn kamen in Verlegenheit. Siegfried Hoffmann

Jochen Müller spielte groß auf

Turbine Erfurt—JFK Helsingfors 4 : 1 (1 : 0)

Turbine (blau): Jahn; Hoffmeyer, Nordhaus, Köhler; Löffler, Müller; Weise (ab 64. Gödecke), Rosbigalle, Vollrath, Hermsdorf, Wallrodt.

Helsingfors (weiß-rot): Westerholm; Arvekari, Jerima, Fröberg (ab 37. Rosquist); O. Lindman, D. Lindman; Andersson, Hendriksson, Ekman, Orre, Selin (ab 69. Fröberg).

Schiedsrichter: Ehmann (Erfurt); Zuschauer: 25 000; Torfolge: 1 : 0 Hermsdorf (11.), 2 : 0 Vollrath (55.), 3 : 0 Hermsdorf (66.), 4 : 0 Müller (69.), 4 : 1 Rosquist (85.).

Kurz vor Saisonabschluss überraschte die Turbine-Elf noch einmal mit einer ausgezeichneten Gesamtleistung. An dieser Feststellung ändert auch die Tatsache nichts, daß es sich bei den Gästen, die sich auf Grund ihrer fairen Haltung und ihres sportlichen Auftretens den Beifall verdienten, um ein schwaches Team handelte. Hätte nicht Torhüter Westerholm, ein ausgezeichneter Vertreter seines Fachs und neben dem Nationalspieler, Mittelläufer O. Lindman, der beste Spieler seiner Elf, so gut gehalten, dann hätte die

Niederlage für die Nordländer eklatante Formen annehmen können. Es kam hinzu, daß in den ersten 45 Minuten die Erfurter Stürmer das Tor der Gäste allzu oft aus günstiger Position verfehlten und in diesem Spielabschnitt auch immer wieder ins Abseits hineinliefen. Erst nach Wiederanpfiff kamen die Gäste, die beim Steilpaß gute Szenen hatten, aber an der Umständlichkeit ihrer eigenen Stürmer scheiterten, besser ins Spiel, da der Platztausch Selin—D. Lindman sich vorteilhaft bemerkbar machte. Doch immer wieder zeigte es sich, daß der kleine Blondkopf, der Halbrechte, B-Nationalspieler seines Landes, als Stürmer bei den Gästen auf einsamer Höhe stand.

Bei den Erfurtern gab es — wir deuteten es oben schon an — keinen Ausfall. Köhler vertrat den in der DDR-Nachwuchs-Elf spielenden Franke ausgezeichnet. Entscheidend war, daß sich Jochen Müller in besonders guter Spiellaune befand. Mit langen Dribblings riss er die gegnerische Deckung dabei auf, um entweder selbst abzuschließen (wie beim 3. Tor) oder das Leder uneigennützig an einen besser stehenden Mann weiterzuleiten. Allerdings machte es ihm sein Gegenspieler Rosquist nicht schwer, da er sich um die Deckung des groß aufspielenden Erfurter Läufers niemals kümmerte. Herausheben möchten wir noch die hervorragende Leistung von Hermsdorf beim 4. Treffer für Turbine, der die Bezeichnung „Bilderbuchtor“ unbedingt verdient. Horst Szulakowsky

Es ging ruhig zu

Fortschritt Meerane—Empor Wurzen 2 : 1 (0 : 1)

Fortschritt (blau-rot); Löschner; Baumgart, Engelmann, Kraitzek; Thate, Czaja; Starke, Fischer, Gehlhaar (ab 60. Vieweg), Flemig, Riedel.

Empor (blau-weiß): Wittrock; Klamt, Kotte, Keller; Maschke, Waither; Kuczok (ab 46. Bühler), Respondek (ab 65. Kötting), Keil II, Hinneburg, Keil I.

Schiedsrichter: Green (Limbach); Zuschauer: 3000; Torfolge: 0 : 1 Hinneburg (30.), 1 : 1 Kraitzek (70.), 2 : 1 Klamt (79., Eigentor).

Wenn in der Vergangenheit beide Rivalen zusammentrafen, war immer etwas los. Diesmal ging es sehr ruhig zu, da beide Mannschaften in letzter Zeit durch Pokal- und Freundschaftskämpfe stark beansprucht waren. Die Empor-Elf verlor in den letzten Minuten durch ein Eigentor scheinbar unglücklich, aber die Meeraner-Elf hatte doch mehr vom Spiel und auch zahlreiche Chancen, die aber durch Unkonzentriertheit nicht genutzt wurden. 12 : 4 Ecken zeigen besonders auf, welchen Druck die Wurzener Deckung auffangen mußte.

Man konnte mit viel Glück und Geschick den 1 : 0-Vorsprung halten. Erst eine feine Leistung beider Meeraner Verteidiger (Baumgart trat den Freistoß und Kraitzek setzte ihn ins Netz) brachte den Ausgleich. Ebenso erwähnenswert Hinneburgs Kopfballtor vor der Pause. Unglücklich dagegen das Eigentor Klamts, der den Ball zur Ecke schlagen wollte und ins eigene Netz traf. Er mußte so handeln, sonst wäre Starke zum Schuß gekommen.

Besonders in den letzten 20 Minuten baute die Empor-Elf stark ab. Diese Schwäche nutzte Fortschritt zum Sieg aus.

Vor dem Spiel in den Kabinen erfuhren wir, daß beide Mannschaften und das Schiedsrichter-Kollektiv bis 11 Uhr von ihrem Wahreht Gebrauch gemacht hatten. Wauer

Finnen waren umständliche Stürmer

Turbine Halle—IFK Helsingfors 4 : 1 (1 : 0)

Turbine (weiß-blau): Meininger; Stricksner, Werkmeister, Schäller (85. Schleiß); Rappsilber, Ebert; Jaukus, Hoffmann, Niewandt (Magdeburg), Schmidt, Hager (Großenhain).

IFK Helsingfors (weiß-rot): Rosenberg; Jerine, A. Lindmann, Henrikson; Arvekari, T. Lindmann; Ekman, Anderson, Rosquist, Orre, Selin (ab 46. Lindström).

Schiedsrichter: Paufler (Dessau); Zuschauer: 12 000; Torfolge: 1 : 0 Hoffmann (3.), 2 : 0 Niewandt (60.), 3 : 0 Rappsilber (75.), 4 : 0 Hoffmann (80.), 4 : 1 Rosquist (85.).

Der finnische Pokalsieger stellte eine schnelle Elf, die aber keineswegs an die große Klasse der Spvgg. Fürth oder der Madureiras heranreichte. Wohl gaben sich die sympathischen Nordländer viel Mühe, doch war ihre Spielweise nicht abgeschliffen genug und das Stürmerspiel viel zu umständlich. Wenn sie dennoch dies überaus günstige Ergebnis erzielen konnten, so können sie sich bei ihrem ausgezeichneten Torhüter Rosenberg und dem 22fachen Nationalspieler A. Lindmann bedanken, der die Abwehr gut organisierte und dem ausgesprochenen Schußpech der Blauweißen.

So schwingvoll und schußfreudig hat Turbine selten gespielt. Die Hintermannschaft der Halblenker hatte durch Rappsilber wieder festen Halt bekommen und Ebert war wieder der gute Aufbauspieler. Ganz besonders zeichnete sich aber der schnelle Hager aus, der durch seine famosen Spurts und die präzisen Flanken der

beste Stürmer überhaupt war. Auch Niewandt verriet Spielwitz und kluge Spielauffassung.

Nachdem Hoffmann schon kurz nach Beginn eine Steilvorlage von Schmidt erreicht und den Ball sicher einkanonierte hatte, lief das Spiel von Turbine. Zunächst scheiterte aber alles an der Schnelligkeit und dem starken Einsatz der Gäste. Nach der Pause wurde Turbine zeitweise drückend überlegen. Tolle Szenen spielten sich vor dem Finntor ab. Posten und Latte standen dabei Rosenberg noch hilfreich zur Seite. Trotzdem gab es noch drei prächtige Tore. So köpft Rappsilber eine Ecke von Schmidt un-nachahmlich ein. Dann zog Hager unaufhaltsam davon und legte selbstlos Niewandt vor, der sicher vollendete und schließlich ergab ein un-haltbarer 20-Meter-Schuß von Hoffmann das 4 : 0. Erst als Turbine dann etwas lässig spielte, konnte Anderson den Gegentreffer buchen.

Es war ein Spiel in Freundschaft, wobei Turbine im Feld ein überraschend starkes Sturm-spiel aufzog und fünf Stürmer gutes Können und eine selten gesehene Schußfreudigkeit entwickelten. Bei den Gästen waren die beiden Verteidiger recht schlagsicher und im Sturm Rosquist, der jedoch meist an Werkmeister scheiterte und der Regisseur Orre die wirkungsvollsten Kräfte. Paufler war dem fairen Spiel ein aufmerksamer Leiter.

Im vorausgegangenem Jugendspiel wurde Empor von Turbine überraschend verdient mit 2 : 0 geschlagen. Otto Kühn



Dänische Gäste blieben ohne Erfolg

Viking bei Moskau und Kiew unterlegen / Gorki schlägt Spitzenreiter

Nach dem 0:2 bei Zenit Leningrad besuchte die dänische Viking-Elf Dynamo Kiew. Das Chrustschow-Stadion war zum Bersten gefüllt. Die Gastgeber griffen sofort ungestüm an. Torwart Elting mußte unentwegt eingreifen und bereits in der 4. Minute einen Fomin-Schuß passieren lassen. Obwohl die Kiewer weiterhin feldüberlegen blieben, verteidigten sich die Dänen recht umsichtig und aufopfernd, nutzten jedoch jede Möglichkeit, um ebenfalls Angriffe vorzutragen. Kurz vor der Pause fiel noch das 2:0. Nach Wiederbeginn fühlte man die Absicht der Gäste heraus, einen Umschwung herbeizuführen. Es gelang nicht. Erneut lagen die Gastgeber im Angriff. Als Grammatikopulo die Gäste wiederum gezwungen hatte, das Spiel vom Mittelfeld aus zu beginnen, war der Widerstand endgültig gebrochen. Ein ungestümer Gegenangriff der Gäste führte später durch den Halblinken Ensen zum Ehrentor. In regelmäßigen Abständen schoß der glänzend aufgelegte Koman seine Tore.

Dynamo Moskau—Viking 2:1 (1:0)

Auch im letzten diesjährigen Freundschaftsspiel der Viking-Elf in der UdSSR bereiteten ihre Leistungen den Zuschauern Freude. Dynamo Moskau (hellgelbe Hemden, blaue Hosen) erwies sich Viking (blauweiß gestreifte Hemden, blaue Hosen) zwar in jeder Weise überlegen, dennoch verlief die Begegnung interessant und abwechslungsreich. Das einzige Tor der ersten Spielhälfte fiel in der 7. Minute durch Bondarenko. Kurz nach Wiederbeginn erkannte Folke Nyberg (Finnland) bei einem Foul auf Elfmeter, den der linke dänische Verteidiger Jørge Jacobsen zum Ausgleich verwandelte. Die Überlegenheit der Gastgeber kommt in dem 2:1:3-Eckenverhältnis zum Ausdruck. Nur eine Ecke vermochten sie in ein Tor umzuwandeln, durch Mannschaftskapitän und Mittelverteidiger (!) Konstantin Krishewski.

Dies war die neunte internationale Begegnung der Sowjetfußballer und der neunte Sieg bei 32:7 Toren!

Nur schmales Punktspielprogramm

Das Punktspielprogramm der UdSSR war in der letzten Woche etwas schmäler als sonst. Den Auftakt machten die Minsker Spartak-Männer am Sonntag im heimischen Dynamo-Stadion gegen die Kuibyschewer Flügel. In der 8. Minute befand sich ihr Mittelstürmer Jegorow dem Gäste-Torwart Kornilow allein gegenüber: dieser hielt Jegorow am Bein fest, und Golubjew vollstreckte den fälligen Elfmeter zum 1:0. Auch weiterhin blieben die Spartak-Sportler feldüberlegen. Mehrere günstige Situationen gingen ungenutzt vorüber. Erst zehn Minuten vor dem Schlußpfiff K. Demtschenkos (Moskau) stellte Batschurin das 2:0 her. Konnte Spartak Minsk damit nach drei Niederlagen hintereinander erstmals wieder einen Sieg verbuchen, so mußten die starken Leningrader Arbeitsreserven nach drei Siegen hintereinander erstmals wieder eine Niederlage einstecken — ausgerechnet gegen Lokomotive Moskau. Die Gäste erwiesen sich in ihrer Spielweise überraschend schlaff, einfalllos, schossen ungenau aufs Tor, und viele Vorlagen erwischte der Gegner. Die Eisenbahner wirkten hingegen genauer, sicherer und energischer als in den vorausgegangenen Punkte-kämpfen. Gut arbeitete der Läufer Artiomjew. Der Ausgang des Treffens wurde faktisch in der ersten Halbzeit entschieden. Mit 2:0 (2:0) errangen die Moskauer Eisenbahner damit nach zwei doppelten Punktgewinnen gegen Torpedo Gorki ihren dritten Sieg in dieser Saison.

AR Leningrad seinerseits mußte damit Spartak Minsk wieder den vierten Rang überlassen. Im Zeichen des Kampfes um diesen Tabellenplatz stand die Begegnung beider Mannschaften am

vergangenen Sonnabend im Leningrader Kirow-Stadion. Nach dem 1:1 in der ersten Meisterschaftsserie hofften die Newastädter diesmal auf einen doppelten Punktgewinn. Umsonst — die Rivalen trennten sich nach hartnäckigem Kampfverlauf 0:0.

Die größte Überraschung vollzog sich jedoch etwa zur gleichen Zeit in der ukrainischen Hauptstadt, wo der Tabellenführer den Tabellenletzten empfing. Die Kiewer Dynamo-Männer waren nach ihrem großartigen 7:1 über die dänische Viking-Elf einfach nicht wiederzuerkennen, während Torpedo Gorki mit nie gekanntem Schwung aufspielte und seinen ersten diesjährigen Punktieg errang, mit 3:1 zudem recht eindrucksvoll.

Ergebnisse der B-Klasse

1. Gruppe: Stadteif Molotow—Avantgarde Tscheljabinsk 2:1, Stadteif Alma-Ata—Iskra Frunse 0:1, Spartak Aschchabad—Stadteif Leninabad 2:0, Spartak Jerewan—HdO Tbilissi 4:0.
2. Gruppe: Chemie Moskau—Rotbanner Iwanowo 1:0, Zenit Moskau—Daugawa Riga 2:0, Stadteif Woronesh—Energie Saratow 1:1, Roter Stern Petrosawodsk—Pistschewik Minsk 1:1, Spartak Wilnus—Kalev Tallin 2:1, Spartak Kalinin gegen Schachtjor Mosbass 2:0.
3. Gruppe: HdO Sewastopol—Metallurg Dnepropetrowsk 1:0, HdO Lwow—Torpedo Rostow am Don 0:5, Schachtjor Stalino—HdO Kiew 6:1,

Stürmvogel Kischinow—Metallurg Saporoschje 1:2, Spartak Ushgorod—Torpedo Stalingrad 4:0, Neftjanik Krasnodar—Metallurg Odessa 3:5.

1. Dynamo Kiew	15	7	5	3	23	18	19	11
2. Spartak Moskau	14	8	2	4	30	15	18	10
3. Dynamo Moskau	14	7	4	3	18	10	18	10
4. Spartak Minsk	15	6	5	4	12	11	17	13
5. AR Leningrad	16	5	7	4	18	14	17	15
6. Dynamo Tbilissi	13	6	3	4	18	20	15	11
7. ZDSA	13	4	6	3	12	9	14	12
8. Flügel Kuibyschew	15	6	2	7	11	14	14	16
9. Torpedo Moskau	13	5	3	5	19	18	13	13
10. Lok Charkow	13	3	4	6	7	17	10	16
11. Lok Moskau	15	3	6	6	7	11	12	18
12. Zenit Leningrad	13	2	5	6	12	19	9	17
13. Torpedo Gorki	15	1	6	8	10	21	8	22

Suhl schlug sich tapfer

Die Suhler Stadtmannschaft, die in den kommenden Punktspielen eine Mannschaft bilden wird, schlug sich gegen die starke süddeutsche Oberligamannschaft SpVgg. Fürth außerordentlich achtbar und machte in kämpferischer Hinsicht wett, was die Gäste in spielerischer Beziehung voraus hatten. Die 4000 Suhler Fußballanhänger waren hell begeistert. Hahnemann, der oftmals österreicherische und deutsche Nationalspieler, war als Halbrechter der kluge Lenker des Fürther Angriffs. Brenzke (2) und Landeiler schossen die Tore der nach 1:0-Pausen-vorsprung schließlich 3:0 siegenden Gäste.

Die aus Seelow gekommenen jungen Stürmer Gebrüder Biallas haben Motor Altenburg wieder verlassen und sich Empor Lauter angeschlossen. Sie wirkten beim 6:0 gegen Konsum Meinersdorf bereits mit.

KOMM MIT ZUM BADEN



und vergiß nicht, Deinen Bedarf an

Sport-, Reise- und Wanderautikeln

in unseren Spezialverkaufsstellen der Bezirke

DRESDEN, LEIPZIG und KARL-MARX-STADT zu decken!

Das war vorige Woche

Puskas und Fritz Walter führen ihre Mannschaften auf das Feld des Baseler St.-Jakob-Stadions zum denkwürdigen 8:3-Spiel Ungarn gegen Westdeutschland.

Foto: DPA



Bei Dynamo Tbilissi – 1:4, bei ZDSA – 0:1

Weitere Freundschaftsspiele des ZSK Vorwärts KVP Berlin in der Sowjetunion

Nach dem Gastspiel der Girondins aus Bordeaux erlebten über 40 000 Zuschauer im überfüllten Dynamo-Stadion der schönen georgischen Hauptstadt eine weitere internationale Begegnung: Dynamo Tbilissi—Vorwärts Berlin. Nach dem Anpfiff des finnischen Unparteiischen Folke Nyberg führte Mittelstürmer Reichelt den Anstoß aus. Eine kurz darauf folgende Gäste-Kombination am rechten Flügel wäre beinahe erfolgreich verlaufen. Helbig schoß plötzlich scharf aufs Tor, Marganija wehrte im Sprung ab, jedoch direkt vor die Füße Eberts, dessen Nachschuß der georgische Torsteher ebenfalls abwehrte. Obwohl die Vorwärts-Fußballer anfangs im Angriff lagen, saß der Ball zweimal in ihrem Netz — in der 6. und 13. Minute. In beiden Fällen resultierten die Treffer aus 20-m-Schüssen der Läufer (!) Macharadse und Gagnidse. Immer seltener nahm nun der Vorwärts-Mittelstürmer an den Attacken teil, da er gezwungen war, „hinten“ mit auszuhelfen. Zwar versuchte der rechte Läufer Scherbaum ebenfalls, dem Beispiel der Gastgeber folgend, Kombinationen mit Fernschüssen zu krönen; doch hielt Marganija die Bälle leicht.

Die von den Dynamo-Stürmern ausgespielten Kombinationen brachten gleichfalls keine Erfolge. Der als Linksaußen spielende Antadse (sonst linker Läufer) wirkte schwächer als gewöhnlich. Ergebnislos blieben auch alle Versuche des Linksaußen Todrija.

Kurz nach Wiederbeginn konnte Ebert, der in freier Position eine Vorlage von rechts erhielt, ein Tor aufholen. Das Spiel lief nach wie vor in schnellem Tempo. Beide Mannschaften zeigten nicht nur gute Kondition, sondern auch hohe Technik. Es gab fast keine Schnitzer beim Zuspiel und keine ungenauen Torschüsse. Ruhig und sicher wirkten die Vorwärts-Verteidiger, unter denen Schoen herausragte. Das genaue Spiel der Verteidiger und Läufer erleichterte die Aktionen der Stürmer. Immer häufiger standen die Berliner in unmittelbarer Nähe des Dynamo-Strafraumes. Die Vorwärts-Stürmer, unter denen der Halbrechte Helbig und der Linksaußen Weigel hervorzuhelben sind, besaßen mehrere Möglichkeiten, den Ausgleich zu erzwingen. Doch vereitelte die Abwehr der Gastgeber, in erster Linie Sardshweladse und Marganija, alle gefährlichen Momente. Das Spiel verlief völlig ausgeglichen, als eine Kombination Kotrikadse-Gagnidse-Gogoberidse mit dem dritten Ball im Vorwärts-Tor endete. Die Dynamo-Fußballer hatten kaum Tschkuaseli auf Rechtsaußen (anstelle Kotrikadse) ausgewechselt, als er nach blitzschnellem Zusammenspiel mit Todrija zum 4:1 einschöß. Nun lagen die Gastgeber häufiger im Angriff, vermochten jedoch keine Erhöhung des Ergebnisses zu erreichen. Mehrere schwierige Schüsse meisterte Spickenagel. Dynamo Tbilissi siegte 4:1 (2:0).

Vorwärts dem Altmeister gleichwertig

Wieder in die sowjetische Hauptstadt zurückgekehrt, bestritten die Vorwärts-Männer am Donnerstag im Moskauer Dynamo-Stadion vor rund 60 000. Zuschauern ihr drittes Freundschafts-

treffen — gegen den fünffachen Landesmeister ZDSA. Dem tschechoslowakischen Schiedsrichter Jaroslav Vlček stellten sich die Mannschaften wie folgt:

Vorwärts — Jaschke; Mücklich, Schoen (Schulz), Eilitz; Scherbaum, Baumann (Reichelt); Helbig, Meyer, Schröter, Wolf, Händler.

ZDSA — Rasinski; Porchunow, Baschaschkin, Nyrkow; Fomin, Belkow; Busunow, Fjodorow, Korschunow (Petrow), Wansel, Jemyschow.

Beide Mannschaften erwiesen sich als gleichwertige Gegner und zeigten ein von Anfang bis Ende schönes, interessantes und vor allem schnelles Spiel. Die Abwehrreihen stellten die stärksten Mannschaftsteile dar. Trotz wechselvoller Attacken mit brenzligen Situationen in beiden Strafräumen verliefen die ersten 45 Minuten torlos. Nach Wiederbeginn griffen die Vorwärts-Fußballer an; eine Ecke erbrachte nichts. Da erschien Händler (für Weigel) auf dem Spielfeld. Die Zuschauer begrüßten ihn mit Beifall und erwarteten offensichtlich eine Belegung des Spiels, die auch eintrat. Rasinski legte manche Probe seines hervorragenden Könnens ab. Allmählich glichen die ZDSA-

Sportler das Spiel aus; ihre Aktionen wirkten kollektiver als die auf Weitvorlagen und Überraschungsdurchbrüchen aufgebauten Manöver der Gäste.

Bei Vorwärts kristallisierte sich „Vierstürmer-Methode“ heraus. Die Läufer unterstützten den Sturm nur unzureichend. Immerhin lief Scherbaum einmal mit dem Ball am Fuß bis in den gegnerischen Strafraum; dort verlor er das Leder allerdings. Gegen Schluß gab es auf beiden Seiten noch aufregende Situationen. Ein Vorwärts-Großangriff wurde im letzten Augenblick vereitelt.

In der 88. Minute schoß Scherbaum einen Freistoß, das Leder wurde aus dem ZDSA-Strafraum herausgeschlagen, Jemyschow nahm es auf, lief an der Außenlinie entlang und flankte zu Busunow auf der anderen Seite; dieser wollte den Ball Petrow zuspielen, doch köpft ihn Schulz weg — Wansel eilte hinzu, lief einige Schritte und setzte das Leder zum einzigen, entscheidenden Treffer in die Maschen. Selbst die letzten Sekunden blieben spannend, sogar dramatisch und hätten ebenso gut sowohl eine Verdoppelung des Ergebnisses als auch den Ausgleich bringen können.



Wismut Neuwürschnitz hat seit der Erringung des „Junge-Welt“-Pokals im vergangenen Jahre seine Leistungen beständig gesteigert. Die Erringung des Titels eines Vizemeisters der Klasse A 1954 ist ein Beweis für die gute Entwicklung und die innere Festigkeit der Wismut-Jungen. Wir erkennen, stehend, von links: Hübsch, Schade, Reinhold, Grumt, Freitag, Fischer, Dieter Seelig, Hermann Seelig, Übungsleiter Beckmann. Kniend: Gräbner, Ammon, Werner und Schürer.

Foto: Schrapfs

Die SV Motor leistet gute Arbeit

Schaffung des Schwerpunktes in Zwickau beispielhaft für alle

Jedem, der logisch denken kann, ist es inzwischen völlig klar geworden, daß die Konzentration der besten Spieler in den Schwerpunktmannschaften der Sportvereinigungen ein wichtiger und entscheidender Schritt bei der Steigerung unserer Leistungen auf ein höheres Niveau ist, daß wir auf diesem Wege den Anschluß an die internationale Spitzenklasse weit aus schneller vollziehen werden als auf den ausgetretenen Pfaden. Natürlich setzt dies bei allen Beteiligten ein großes Maß an Verständnis und Willen voraus, dem gesteckten Ziel näher zu kommen, bei manchen der betreffenden Spieler vielleicht auch ohne Zweifel Opferbereitschaft und Verzicht auf manchen persönlichen Vorteil. Aber diese Klippen müssen umschifft und die im Wege liegenden Steine weggeräumt werden, wenn wir alle klar erkannt haben, daß die Leistungssteigerung in der beschlossenen Form uns sprunghaft und entscheidend weiterbringen wird.

Untersuchungen bei verschiedenen SV haben ergeben, daß die für die Konzentration in Frage kommenden Spieler in den meisten Fällen bereit sind, den neuen Weg freudigen Herzens mitzugehen, aber sie werden zum Teil leider in ihren Gemeinschaften in negativem Sinne beeinflusst und damit oft wankelmütig. Den gewiß rührenden Funktionären in den BSG ist die Bedeutung der Zusammenziehung in vielen Fällen nicht klar, sie unterliegen egoistischen Interessen, die sie dem großen Ziel nicht unterzuordnen verstehen und dann in falschem Ehrgeiz auf die Spieler in einem Sinne einwirken, der

dem Gedanken der Zusammenfassung und Balgung unserer besten Kräfte in den Schwerpunktsvertretungen entgegensteht. Das beweist: es muß den Funktionären klargemacht werden, welche Bedeutung die Konzentration auf dem Wege der Leistungsverbesserung für die gesamte demokratische Sportbewegung besitzt, die wiederum auf die Gemeinschaften der unteren Klassen befruchtend sein wird.

Wie sich ergeben hat, ist die bisher geleistete Arbeit bei der Sportvereinigung Motor am besten. Die Erfolge der Motor-Auswahl anläßlich des Berliner internationalen Pfingstturniers und der Sieg bei dieser Veranstaltung haben dem Besucher bereits einen Eindruck von der Leistungsstärke dieser Elf vermittelt, die zeitweise wirkungsvollen und modernen und auch schönen Fußball geboten hat. Der Stand der Vorbereitungen bei der Bildung der Schwerpunkts-Elf in Zwickau ist ebenfalls bis zum jetzigen Zeitpunkt gut. Die Betriebsleitung der Horch-Werke in Zwickau hat der BSG jede nur erdenkliche Unterstützung zugesagt, wird für die hinzukommenden Verstärkungen sofort Arbeitsplätze beschaffen, auch die Betriebsparteiorganisation der SED, die FDJ und die BGL widmen sich mit großer Fürsorge dem Schwerpunkt der SV Motor. Der Rat der Stadt hat sich ebenfalls verpflichtet dafür Sorge zu tragen, daß die nach Zwickau umgesiedelten Spieler ausreichenden Wohnraum erhalten. Der Schwerpunkt wird ferner in Dietel, Höfer und dem ehrenamtlich tätigen „Spitzer“ Müller über drei tüchtige Trainer verfügen.

Das könnte bei dem Leser den Eindruck erwecken, als sei die gesamte Arbeit der SV Motor, was den Fußball anbetrifft, im Augenblick ausschließlich auf den in Zwickau gebildeten Schwerpunkt gerichtet. Dem ist natürlich nicht so. Ohne Zweifel gebührt der dort zu leistenden Arbeit gegenwärtig die meiste Aufmerksamkeit, und wie wir feststellen konnten, sind die technischen Voraussetzungen alle gegeben, um in Zwickau ein gutes und gütliches Beispiel zu schaffen. Aber die Sichtung des Spielermaterials wurde nicht oberflächlich durchgeführt, sondern sie beginnt bereits in den Gemeinschaften der untersten Klassen, so daß sich eine systematische Verlagerung von Spitzenkräften nach unten und nach oben ergibt, wie es nur ganz natürlich ist. Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang auch die Feststellung, daß in Dessau von seiten der SV Motor ein Jugendschwerpunkt eingerichtet worden ist, der seine fruchtbringenden Auswirkungen noch im Laufe der Zeit haben wird. Für den von Motor-West Karl-Marx-Stadt nach Zwickau gegangenen Trainer Hans Höfer wird in Zukunft der Sportfreund Werner tätig sein, der von der DHfK kommt.

So muß es sein! Keine derjenigen Gemeinschaften, die einen oder auch einige Spieler zu einem Schwerpunkt abstellen, damit der Leistungsstand unseres Fußballsports zu unser aller Nutzen sich hebt, darf als Blutspender und melkende Kuh um jeden Preis betrachtet und behandelt werden. Man muß ihr gleichzeitig Sorge zuteil werden lassen bei der Stärkung der eigenen Reihen. Das erfordert von den zentralen Leitungen unserer SV und der entsprechenden Fachkommissionen Fußball sehr viel mühevoll und verantwortungsbewußte Arbeit. Man sollte die Erfahrungen der Sportvereinigung Motor bei der Schaffung des Schwerpunktes in Zwickau nicht unausgenutzt lassen.

AUS DEN BEZIRKEN

Zwei Remis für VfB Bielefeld

Suhl

Punktspiele: Die Punktspiele der neuen Serie beginnen am 4. Juli 1954 mit folgenden Paarungen: Chemie Veilsdorf—Motor Mitte Suhl, Motor Steinach—Chemie Neuhaus-Sch., Aktivist Tiefenort—Motor Breitingen, Einheit Sonneberg gegen Motor Mitte Schmalkalden, Empor Ilmenau—Motor Rauenstein, Motor Neuhaus—Einheit Meinungen.

Freundschaftsspiele: Motor Oberlind—Motor Gotha 2:1, Stadtauswahl Suhl—SV Fürth 0:3.

Dresden

Freundschaftsspiele: Empor Kamenz—Motor Bautzen 4:2, Tabak Dresden—VfL Phönix Lübeck 1:1, Chemie Riesa—Motor Karl-Marx-Stadt 4:2, Schweixdorf—Tabak Dresden 7:3, Chemie Radebeul—Motor Radeberg 1:4, Fortschritt Zittau Mitte—Motor Oberschöneweide 1:3, Motor Görlitz—Chemie Großbräsen 2:1, Fortschritt Ebersbach—Fortschritt Hainsberg 4:2, Motor Heidenau—Empor Dresden Löbtau 2:3, Traktor Radeburg—Chemie Nünchritz 3:3.

Leipzig

FDGB-Pokalspiele: Chemie Rositz—Rotation Nordost Leipzig 0:1, SG Markkleeberg—Stahl Lippendorf 2:6.

Freundschaftsspiele: Stahl Brandis—Empor Wurz West 0:2, Aktivist Böhlen—VfB Bielefeld 1:1, Traktor-Bezirksauswahl—VfB Bielefeld 2:2, Motor Meuselwitz—SV Süd Braunschweig 2:6, Chemie Eilenburg—Aktivist Geißelthal-Müscheln 1:2, Aktivist Geißelthal-Müscheln—Motor Grimma West 2:3, SG Zwenkau gegen Stahl Silbitz 3:3, Aktivist Böhlen gegen Chemie Hermsdorf 5:1, Fortschritt Pegau gegen Motor Liebertowkwitz 5:2, Einheit Oschatz gegen Lok Beucha 8:1.

Cottbus

FDGB-Pokalspiele: Lok Cottbus—Motor Finsterwalde Süd 4:1, Aktivist Großbräsen gegen Aktivist Laubusch 3:0, Chemie Bernsdorf gegen Fortschritt Cottbus 1:4.

Freundschaftsspiele: Einheit Cottbus—Stahl Olbernhau 1:2, Chemie Weißwasser West gegen Motor Oberschöneweide 1:1.

Halle

FDGB-Pokalspiele: Chemie Wolfen-Greppin gegen Aktivist Sandersdorf 1:2, Chemie Bitterfeld—Aktivist Roßleben 3:1.

Freundschaftsspiele: Motor Ammendorf—Stahl Eisleben 6:0, Chemie Bitterfeld—Chemie Lauscha 4:0, Aktivist Sandersdorf—Motor Eisenach 2:6, Dynamo Eisleben—Stahl Freital 4:1, Chemie Leuna—Aktivist Roßbach 9:0, Einheit Wittenberg—Empor Halle 3:1, Traktor Teuchern—Motor Ammendorf 4:0, Traktor Gröbers gegen Aktivist Trebnitz 0:3, Stahl Hettstedt gegen Chemie Osternienburg 1:1, Post Halle gegen Aktivist Nachterstedt 2:4, Wissenschaft Halle—Chemie Wolfen-Greppin 1:2.

Erfurt

FDGB-Pokalspiele: Dynamo Erfurt—Empor Erfurt 2:1, Chemie Apolda—Motor West Erfurt 5:0.

Freundschaftsspiele: Motor Nordhausen West gegen Chemie Rositz 4:1, Chemie Apolda gegen Turbine Weimar 2:1, Chemie Waltershausen gegen Chemie Rudolstadt 2:3.

Schwerin

Freundschaftsspiele: Fortschritt Neustadt Glewe gegen Empor Grevesmühlen 4:1.

Neubrandenburg

Freundschaftsspiele: Motor Torgelow—Dynamo Berlin 0:1, Einheit Templin—Empor Neuruppin 5:1, Turbine Neubrandenburg—SG Lichtenberg 47 1:2.

Rostock

Punktspiele: Durch den Verzicht von Empor Grevesmühlen auf das noch nicht ausgetragene Punktspiel gegen Aufbau Wolgast ist die Serie 1953/54 nunmehr abgeschlossen. Wolgast rückt dadurch auf den 6. Tabellenplatz vor. Bergen fällt auf den 7. ab und Grevesmühlen bleibt unverändert Schlußlicht der Tabelle.

Aufstiegsspiel: Dynamo Rostock—Lok Rostock 3:1.

Um den Pokal des Rates der Stadt Rostock: Aufbau Rostock—Motor Warnemünde 2:0, Einheit Rostock—Turbine Rostock 3:1.

Freundschaftsspiele: Motor Wismar—Motor Warnemünde 2:0, Motor Rostock—Motor Karl-Marx-Stadt 1:3, Einheit Wismar—DDR-Nachwuchsauswahl 0:1, Lok Stralsund—Empor Werda 1:3, Einheit Greifswald—Motor Dessau 2:1.

Berlin

Freundschaftsspiele: SG Buchholz—SV Athen (Westberlin) 2:1, SG Grün-Weiß Baumschulenberg—Empor Friedrichstadt 2:3, SG Blau-Weiß Weißensee—BBC Süd-Ost 4:1, SG Buchholz gegen BFC Nordstern 2:2, Chemie Rüdersdorf gegen Motor Weißensee 5:1.

Karl-Marx-Stadt

FDGB-Pokalspiel: Motor Oberfrohnna—Aktivist Grube Deutschland-Oelsnitz 3:1, **Freundschaftsspiele:** Stadtmannschaft Freiberg-Wismut Aue 0:2, Konsum Meinersdorf—Empor Lauter 0:6, Turbine Frankenberg—Motor Altenburg 0:7, Wismut Annaberg—Chemie Glauchau 1:6, Einheit Flöha—Fortschritt Meerane 0:5, Chemie Riesa—Chemie Karl-Marx-Stadt 4:2, Fortschritt Oberlungwitz—VfL Jahn Bamberg 4:3, Motor Fritz Heckert Karl-Marx-Stadt—FC Schönwald 4:3, Kreisauswahl Flöha—Fortschritt Meerane 0:10, Wismut Aue—Chemie Karl-Marx-Stadt 6:1.

Magdeburg

FDGB-Pokalspiele: Traktor Ottersleben—Aufbau-Börde-Magdeburg 2:0, Traktor Ochtmersleben—Lok Haldensleben 0:4, **Freundschaftsspiele:** Motor Mitte Magdeburg—Rotation Babelsberg 4:2, Motor Mitte Magdeburg—Chemie Lauscha 1:2, Kreisauswahl Staßfurt—Motor Schönebeck (Nachtspiel) 3:2.

Potsdam

FDGB-Pokalspiel: Einheit Nauen—Aufbau Jüterbog 1:2, Aufstiegsspiel: Lok Kirchmöser—Einheit Küritz 6:1. Aufsteiger zur Bezirksliga sind

Amtliches der Sektion Fußball Mitteilung Nr. 44 vom 29. Juni 1954

FDGB-Pokal-Endspiel

Infolge der technischen Vorbereitungen zum Deutschen Turn- und Sportfest werden gegenwärtig im Leipziger Bruno-Blache-Stadion und im „Stadion des Friedens“ technische Arbeiten vorgenommen, die die Austragung des Endspiels nicht gestatten. Der Spielausschuß der Sektion Fußball hat deshalb das Endspiel ins Dresdner Heinz-Steyer-Stadion verlegt. Es findet wie vorgesehen am 3. Juli statt. Mit der Durchführung wird der Bezirksfachausschuß Dresden beauftragt.

Keine Sondergenehmigungen

Bei der Sektion Fußball gehen in der letzten Zeit laufend Anträge auf Sondergenehmigungen für Spiele während der Spielpause anlässlich besonderer Festlichkeiten ein. Wir weisen nochmals auf den Beschluß des Präsidiums der Sektion Fußball und des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport hin, daß die Spielpause vom 5. Juli bis 31. Juli 1954 durchgeführt wird. In dieser Spielpause werden für keine Spiele Sondergenehmigungen gegeben.

Wir bitten nochmals alle Bezirks- und Kreisfachausschüsse gemäß diesem Beschluß zu handeln. Weitere Anträge auf Sondergenehmigungen werden nicht mehr beantwortet.

Präsidium der Sektion Fußball

damit Lok Kirchmöser und Empor Zossen. **Freundschaftsspiele:** Stahl Hennigsdorf—Motor Mitte Suhl 4:2, Motor Luckenwalde—SC Tegel 2:1.

Frankfurt

FDGB-Pokalspiel: Stahl Stalinstadt—Chemie Fürstenwalde 0:1. **Freundschaftsspiele:** Motor Eberswalde—TSV Uslar 3:2, Traktor Letzschin gegen Aufbau Finowfurt 2:1, Wissenschaft Straußberg—Einheit Seelow 7:5, Einheit Frankfurt—Einheit Spremberg 2:3, Union Fürstenwalde—Motor Nord-Fürstenwalde 3:2, Stadtauswahl Eberswalde—Lok Stendal 1:6, Stahl Stalinstadt (Jugendauswahl)—SV Recklinghausen (Jugendauswahl) 1:7.

Gera

FDGB-Pokalspiel: Post Jena—Einheit Rudolstadt 1:0. **Freundschaftsspiele:** Wismut Gera—GSS Heuschelsheim 5:0, Chemie Jena—Chemie Elsterberg 1:1, Motor Zeulenroda—Einheit Schleiz 4:3, Motor Zeulenroda—Lok-Bezirksauswahl Leipzig 4:0, Motor Neustadt—Lok Gera 4:2, Stadtauswahl Jena—Stadtauswahl Gera 3:1, Chemie Zeitz—Einheit Ost Leipzig 3:3, Chemie Zeitz gegen Hohenschönhausener SC 5:0.

Brieske empfängt Banik Kladno

Am heutigen Dienstag, 18 Uhr, findet in Brieske ein internationales Freundschaftsspiel statt zwischen Aktivist Brieske Ost und Banik Kladno. Die Delegation traf bereits am Sonnabendmittag in Brieske ein und wird an Rundfahrten und Kulturveranstaltungen teilnehmen. Am Sonntagvormittag führte Banik Kladno bereits ein Training durch, zu dem viele Briesker Sportfreunde als Zuschauer kamen.

Eine Auswahl der SV Dynamo (Frankfurt-Berlin) spielt am kommenden Donnerstag in Frankfurt (Oder) zum Tag der Volkspolizei gegen eine Auswahl der Polizei Volkspolens.

Unser kleines Fußball-Kaleidoskop

Aus dem Wasser gefischt

**Kwiatkowski beinahe im Thuner See ertrunken, aber Kubsch „rettete“ ihn
Erich Retter wurde arg vernachlässigt / Totgesagt: Nationalspieler „Bimbo“ Binder / Zuschauerrückgang in England**

Unverständlich. Seit einigen Wochen laboriert Erich Retter vom VfB Stuttgart an einer schwerwiegenden Verletzung, die er sich im Qualifikationsspiel für die Weltmeisterschaft gegen die Saar zuzog. Herberger mußte demzufolge auf den schon oftmals bewährten Standardverteidiger der westdeutschen Auswahlmannschaft verzichten, was ihn in Anbetracht der Tatsache, daß gute Abwehrspieler sowieso rar sind, ganz besonders schmerzte. Kurz vor Beginn der Endrundenspiele konnte Retter, der sich längere Zeit im Krankenhaus aufhalten mußte und einen Gipsverband anhatte, die Krankenstätte erstmals wieder verlassen. Selbstverständlich erhielt der westdeutsche Bundestrainer davon Nachricht. Und zweifellos wäre es nun richtig gewesen, dem Stuttzarter eine günstige Möglichkeit zu schaffen, die Begegnungen der Weltmeisterschaft, und insbesondere die Spiele der westdeutschen Vertretung, beobachten zu können. Noch dazu, wo ihn Herberger und der DFB vorher eingeladen hatten. Vor dem Treffen zwischen Westdeutschland und Ungarn erschien Retter in Basel, allerdings hatte er die Reise auf eigene Kosten machen müssen, weil sich weder der DFB noch sonst jemand um ihn gekümmert hatte, genauso wie nach seiner Verletzung im Spiel gegen die Schweiz, als er allein nach Hause kommen mußte.

War das der Lohn für seine zahlreichen guten Taten? Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Retter kann gehen.

Beinahe ertrunken. Der Dortmunder Schlußmann Kwiatkowski, neben Turek und Kubsch einer der drei Torhüter der westdeutschen Mannschaft bei den Endrundenspielen in der Schweiz, wäre am Freitag vor dem Treffen gegen Ungarn bald ums Leben gekommen. Das ging folgendermaßen vor sich: Die westdeutschen Spieler gaben sich am Freitag einer ausgedehnten Ruhe hin. Einige gingen spazieren, andere tummelten sich mit Booten auf dem malerischen Thuner See. So auch Kwiatkowski. Als sich die Barkasse, auf der sich mehrere Spieler befanden, bei einem mißglückten Manöver auf ein anderes Boot plötzlich zur Seite neigte, wurde Kwiatkowski über Bord geschleudert. Er sank sofort unter, kam aber nach wenigen Augenblicken mit etwas verglasten Augen wieder an die Oberfläche. Seine Kameraden dachten dabei an nichts Böses und waren der Annahme, Kwiatkowski würde lediglich Unflug treiben. Aber Kwiatkowski versank ein zweites Mal, und erst dann bemerkte man, daß der Dortmunder gar nicht schwimmen konnte. Sofort sprang sein Kollege Kubsch ins nasse Element und fischte den Nichtschwimmer gerade noch zur rechten Zeit aus dem Wasser.

Totgesagt. Eine sensationell anmutende Meldung veröffentlichte vor kurzer Zeit die italienische Zeitschrift „Gazetta dello Sport“. Darin hieß es nämlich, man hätte erst jetzt die sterblichen Überreste des oftmals österreichischen und deutschen Nationalspielers „Bimbo“ Binder gefunden. Binder hätte in den letzten Kriegstagen, so lautet die Meldung, einer Flak-Abteilung angehört, die auf der Insel Palmaria stationiert gewesen sei. Erst jetzt wäre es aber möglich gewesen, die Aufräumarbeiten auf der Insel vorzunehmen, die bisher durch die stark vermintete Gegend unterlassen werden mußten. Dabei sei man auf die sterblichen Überreste von Binder gestoßen, der jahrelang dem österreichischen Wunderteam und auch der Siegereiße von 1934 über Italien (4:2) angehört habe.

Sollte man in Italien über den jetzt beim 1. FC Nürnberg tätigen oftmals Nationalspieler so schlecht unterrichtet sein? Näher liegt allerdings, daß die Fachpresse einer sensationslüsternen Meldung zum Opfer fiel.

Zuschauerrückgang. Anlässlich einer Tagung der englischen Fußball-Liga in London mußte die Feststellung getroffen werden, daß die Zuschauerzahlen bei den Spielen der Liga in den letzten Jahren beträchtlich abgesunken sind. In den vergangenen fünf Jahren nahm die Zahl der Besucher im Verhältnis zu den Zahlen kurz nach Kriegsende um rund 4,5 Millionen ab. Allein im Gegensatz zum Jahre 1953 mußte diesmal ein Rückgang von knapp einer Million verzeichnet werden. Insgesamt besuchten in der Saison 1953/54 37 Millionen Zuschauer die Punktspiele der Liga. Während sich die jährlichen Besucherzahlen in der 1. Division ungefähr die Waage halten, mußte auch bei den Besucherzahlen der 3. Division ein beträchtlicher Schwund verzeichnet werden.



Offenbach vor dem Ziel abgefangen

FC St. Pauli schlug die Kickers 3:2 / Dadurch blieb Pirmasens Tabellen-erster / Auch Nürnberg und der Karlsruher SC haben es geschafft

Bis auf die Gruppe 10 sind alle Sieger der westdeutschen Oberliga-Vergleichsrunde jetzt ermittelt. Aus den einzelnen Staffeln gingen der FK 03 Pirmasens, 1. FC Nürnberg, Karlsruher SC, Eintracht Braunschweig, VfL Bochum, Schwarzweiß Essen, VfR Mannheim, SV Sodingen und die SpVgg. Fürth als beste Vertretungen hervor.

In der Gruppe 1 konnten die Kickers Offenbach die Chance in Hamburg nicht nutzen, denn sie unterlagen dort knapp 2:3 (0:1). Die Süddeutschen hätten im Siegesfalle durch ihr gutes Torverhältnis den FK Pirmasens noch vom ersten Platz verdrängt. Dabei mußte St. Pauli ersatzgeschwächt die Begegnung aufnehmen und außerdem hatten sieben Spieler schon tags zuvor beim Städtekampf Hamburg-Barcelona (1:3) mitgewirkt. Beck, Wehrmann und Sump schossen für die Hanseaten die Tore, Kaufhold war für Offenbach beide Male erfolgreich.

Eine enttäuschende Partie lieferte auf eigenem Boden Werder Bremen gegen den 1. FC Nürnberg. Zwar ging der Gastgeber durch Konopka

Letzte Ergebnisse: Leverkusen—1. FC Saarbrücken 2:5, Regensburg—Leverkusen 1:1, Braunschweig—Regensburg 3:2.

Gruppe 5

VfL Bochum	6	5	—	1	14	: 2	10	: 2
FSV Frankfurt	6	4	—	2	18	: 9	8	: 4
FSV Mainz	6	1	1	4	6:16	3	9	
Göttingen 05	6	1	1	4	6:17	3	9	

Letztes Ergebnis: Bochum—Göttingen 2:0.

Gruppe 6

Schwarzweiß Essen	6	4	1	1	14	: 8	9	: 3
Phönix Ludwigshafen	6	3	1	2	10	: 6	7	: 5
Bayern München	6	2	2	2	10	: 11	6	: 6
Holstein Kiel	6	1	—	5	9	: 18	2	: 10

Letzte Ergebnisse: SW Essen—Phönix Ludwigshafen 3:2, Bayern München—Kiel 5:1.

Gruppe 7

VfR Mannheim	6	3	2	1	15	: 6	8	: 4
Preußen Dellbrück	6	3	1	2	11	: 11	7	: 5
Eimsbüttel	6	1	3	2	11	: 11	5	: 7
Borussia Neunkirchen	6	2	—	4	10	: 19	4	: 8

Letztes Ergebnis: Dellbrück—Eimsbüttel 1:0.

Gruppe 8

SV Sodingen	6	5	—	1	15	: 7	10	: 2
Arminia Hannover	6	4	1	1	15	: 5	9	: 3
Schweinfurt 05	6	1	1	4	6:15	3	9	
VfR Frankenthal	6	1	—	5	4:13	2	10	

Letztes Ergebnis: Sodingen—Arminia Hannover 2:0.

Gruppe 9

SpVgg. Fürth	5	4	—	1	11	: 4	8	: 2
Bremerhaven 93	6	2	1	3	9	: 8	5	: 7
Meidericher SV	6	1	3	2	7:10	5	7	
Wormatia Worms	5	1	2	2	6:11	4	6	

Zuletzt kein Spiel.

Gruppe 10

Bremer SV	6	2	2	2	13	: 11	6	: 6
Borussia M.-Gladbach	6	2	2	2	12	: 18	6	: 6
Tura Ludwigshafen	5	2	1	2	12	: 8	5	: 5
BC Augsburg	5	2	1	2	14	: 14	5	: 5

Letztes Ergebnis: Bremer SV—Borussia M.-Gladbach 6:2.

Freundschaftsspiele: Eintracht Nordhorn—Hannover 96 4:1, Hessen Kassel—Wormatia Worms 4:3, Wacker München—Drott Helsingki 4:4, VfB Stuttgart—Nationalmannschaft Mexiko 1:5, Schweinfurt 05—Schalke 04 0:4, Borussia Fulda gegen 1. FC Nürnberg 2:3, Stadtauswahl Oberhausen—1. FC Köln 2:2, Singen 04—Stuttgarter Kickers 2:1, Freiburger FC—Eintracht Frankfurt 0:3.

Magdeburgs Sportler für den Frieden

In einem über 1 km langen Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt demonstrierten sämtliche Magdeburger Sportler noch einmal in letzter Stunde für den Frieden und die Einheit, damit die Magdeburger Bevölkerung ermahnt, am Sonntag ihre Pflicht zu tun, und für die Einheit Deutschlands, einen Friedensvertrag, den Abzug der Besatzungstruppen und gegen die EVG zu stimmen.

schon in der 2. Minute 1:0 in Front, aber danach diktierte der Club eindeutig das Spielgeschehen und kam durch Herbolzheimer (2), Schade, Träger und Glomb zum 5:1.

In der Gruppe 10 kann die kuriose Situation eintreten, daß alle vier Mannschaften die Spiele mit je 6:6 Punkten beenden, wenn nämlich das Schlufftreffen BC Augsburg—Tura Ludwigshafen unentschieden ausgeht. Der Tabellenletzte Bremer SV bezwang diesmal den bisherigen Spitzenreiter Borussia M.-Gladbach 6:2 und wurde gleich selbst Tabellenführer.

Gruppe 1

FK 03 Pirmasens	8	5	1	2	23	: 13	11	: 5
FC St. Pauli	8	5	—	3	21	: 11	10	: 6
Schalke 04	8	5	—	3	29	: 27	10	: 6
Kickers Offenbach	8	4	1	3	25	: 12	9	: 7
Minerva 93	8	—	—	8	4	: 39	0	: 16

Letztes Ergebnis: St. Pauli—Offenbach 3:2.

Gruppe 2

1. FC Nürnberg	8	6	1	1	23	: 12	13	: 3
Preußen Münster	7	5	—	2	24	: 9	10	: 4
TuS Neuendorf	7	3	1	3	17	: 19	7	: 7
Werder Bremen	8	2	2	4	14	: 21	6	: 10
Union 06	8	—	—	6	7	: 24	2	: 14

Letztes Ergebnis: Werder—Nürnberg 1:5.

Gruppe 3

Karlsruher SC	8	6	—	2	25	: 16	12	: 4
Alemannia Aachen	7	3	2	2	15	: 9	8	: 6
Saar 05 Saarbrücken	8	3	2	3	15	: 16	8	: 8
Altona 93	7	2	3	2	11	: 12	7	: 7
Spandauer SV	8	1	1	6	13	: 26	3	: 13

Letzte Ergebnisse: Saar 05—Karlsruhe 3:1, Spandau—Karlsruhe 2:7.

Gruppe 4

Eintracht Braunschweig	8	5	2	1	17	: 8	12	: 4
Bayer Leverkusen	8	3	3	2	19	: 16	9	: 7
1. FC Saarbrücken	8	3	2	3	22	: 16	8	: 8
Jahn Regensburg	8	3	1	4	21	: 20	7	: 9
Alemannia 90	8	1	2	5	7	: 26	4	: 12

TSV Hüls gelang der große Wurf

Seiner Favoritenrolle im Endspiel der westdeutschen Amateur-Meisterschaft wurde der westfälische TSV Hüls mit einem eindrucksvollen 6:1 über den SV Neu-Isenburg (Hessen) jederzeit gerecht. 20.000 Zuschauer umjubilten in der alten Fußball-Hochburg Gelsenkirchen, der Heimatstadt des Altmeisters Schalke 04, den neuen Titelträger, der den SC Bergisch-Gladbach 09 ablöste. Der SV Neu-Isenburg hatte sich erst im Wiederholungsspiel gegen den VfB Friedrichshafen durch einen 3:2-Sieg (das erste Treffen endete 2:2) für das Finale qualifiziert.

Die Hamburger Stadtmannschaft mußte sich der Auswahl von Barcelona mit 1:3 beugen.

Im DFB-Pokal griffen jetzt auch die namhafteren Vertretungen der 1. und 2. Liga West ein. Die Resultate: Duisburger SV—Meidericher SV 0:1, Sonnborn 07—Schalke 04 0:10, Düren 99 gegen Bayer Leverkusen 3:0, Marathon Remscheid—Rheydter SV 2:0, Erle 08—Horst Emscher 3:3 n. Verl., Löhne Oberbeck—VfL Bochum 1:0, Castrop 02—Alemannia Aachen 0:3, VfL Gesecke—Preußen Münster 1:6, VfL Benrather gegen Fortuna Düsseldorf 2:1, Vohwinkel 80 gegen Borussia M.-Gladbach 4:2, Rhenania Würselen—Preußen Dellbrück 5:0, Hamborn 07 gegen Borussia Dortmund 3:3 n. Verl.

Den Länderpokal der Amateure holte sich zum drittenmal hintereinander Bayern in Kiel durch ein 3:0 über Schleswig-Holstein.

Die Blicke scheinen sich zu trüben

Niederschmetternde Bilanz für die Westberliner Mannschaften

Die westdeutsche Oberliga-Vergleichsrunde ist fast abgeschlossen. Der Süden schnitt mit vier Gruppensiegern vor dem Westen, der drei Tabellenränge stellte, am besten ab.

Natürlich ist die Gesamtbilanz — bis auf eine Ausnahme Westberlins — kein hundertprozentiger Wertmesser für den Leistungsstand in den einzelnen Oberligen. Viele bekannte Mannschaften wie die Teilnehmer an der westdeutschen Meisterschaftsrunde, Hannover 96, 1. FC Kaiserslautern, Eintracht Frankfurt, VfB Stuttgart, 1. FC Köln und BSV 92, aber auch der Hamburger SV, Rotweiß Essen und Borussia Dortmund nahmen an der Vergleichsrunde nicht teil.

Für den Westberliner Fußballsport waren diese Spiele eine einzige Enttäuschung. Unter der Überschrift „Niederschmetternd“ stellt der „Tip-Sport-Kurier“ fest, daß Minerva 93, Union 06, der Spandauer SV und Alemannia 90 von insgesamt 31 Begegnungen 24 verloren, fünf Unentschieden glückten und lediglich zwei Siege errungen wurden.

Da gibt es eigentlich keine Ausrede mehr und die rosarote Brille ist völlig zwecklos. Aber immer noch versucht der größte Teil der Westberliner Sportpresse, die Mißerfolge zu bemänteln. Allen Ernstes werden die auch in Westdeutschland um sich greifenden Bestrebungen nach einer sogenannten Bundesliga (die besten Mannschaften aus Nord, West, Süd und Südwest zusammengefaßt) mit der Forderung unterstützt, darin auch Westberliner Vereine aufzunehmen.

Es ist schon so, wie kürzlich eine Zeitung etwas drastisch ausdrückte: Bei dem „dorfmännlichen Charakter“ des Westberliner Fußballs scheinen sich die Blicke der „Experten“ für die wahre Sachlage zu trüben. Die Plazierung der vier Westberliner Mannschaften in den auf dieser Seite abgedruckten Tabellen der Vergleichsrunde spricht doch für sich. Nach einem Jahr würden die Vertreter Westberlins aus der Bundesliga absteigen. Das ist so sicher, wie drei mal drei neun ist.

Ganz abgesehen davon, daß in Westdeutschland augenblicklich überhaupt wenig Neigung besteht, mit den schwachen Westberliner Mannschaften einen ständigen Spielbetrieb zu pflegen, weil er gar keine Resonanz bei den Fußballanhängern ausübt. Zum Kampf Kickers Offenbach—Minerva kamen 1500 Zuschauer, zu Jahn Regensburg—Alemannia 90 1600 und das Freundschaftsspiel Alemannia Aachen gegen Westberlins Meister BSV 92 besuchten sage und schreibe 1000 Menschen.

Dabei scheint der Leistungstiefstand noch länger nicht erreicht zu sein. Der mehrmalige Westberliner Titelträger nach 1945, Tennis Borussia, zerfällt vermutlich endgültig nach dieser Saison. Die letzten Stützen der Elf, Graf, Wilde, Kollmannsperger, Deinert, Köhna und Meinhardt haben keine neuen Verträge mehr unterschrieben. Westberlins repräsentativer Torwart Wittke ist zu Arminia Hannover abgewandert.

Außerdem wachsen die finanziellen Sorgen der Vertragsliga-Mannschaften ins Unermeßliche. Selbst die ständigen Totozuschüsse — auf Kosten der kleineren Vereine — nutzen bei diesem Faß ohne Boden nichts mehr. Die sinkende Kurve des Leistungsniveaus findet auch in den Zuschauerzahlen beredten Ausdruck. In der Spielzeit 1950/51 hatte die Vertragsliga (14 Vereine) 746 874 Zuschauer, die Amateurliga 61 907. Nach der Saison 1953/54 war das Verhältnis erheblich verändert: Vertragsliga (12 Vereine) 488 752, Amateurliga 276 691.

Solange die führenden Männer des Westberliner Fußballs ihre Mannschaften im überwiegenden Teil des Jahres weiterhin in ihrer isolierten Lage belassen, wird kein Aufschwung zu verzeichnen sein. Nicht die sogenannte Sport-Luftbrücke nach Westdeutschland oder die Bundesliga ist der Ausweg, sondern ein regelmäßiger Spielbetrieb mit dem natürlichen Hinterland Westberlins: dem Demokratischen Sektor von Groß-Berlin und der DDR. Die Bereitschaft zu einem umfangreichen gemeinsamen Sportverkehr haben die Verantwortlichen des Fachausschusses Groß-Berlin und der Sektion Fußball unserer Republik wohl oft genug bezeugt.



Hager knallt auf das Tor des IF Kamraterna Helsingfors, der gegen Turbine Halle 1:4 unterlag. Links der 22fache finnische Nationalspieler Lindmann, am Boden Awakan und in der Mitte der Jugendauswahlspieler Niewandt.

Turbine-Bild

Nach hartem Kampf 1:1

Außerst hart war das zweite Gastspiel von Wismut Aue in Westdeutschland, das gegen den Zweitdivisionär Wattenscheid 09 ein 1:1 nach 1:0-Pausenführung brachte. Der Schiedsrichter längt der Begegnung kaum gewachsen. Bereits nach 10 Minuten mußte Träger verletzt vom Feld, bei Halbzeit konnten auch die Gebrüder Wolf nicht mehr weiterspielen. Torsteher Thiele lieferte eine großartige Partie, auch der in der zweiten Halbzeit für Bauer Läufer spielende Gebhardt gefiel. Das Führungstor schoß in der 10. Minute Schüller, den Ausgleich erreichten die Gastgeber 2 Minuten vor Schluß.

Das am Sonntag, dem 27. Juni, in Aue festgesetzte Interzonenspiel Wismut Aue—München 1860 konnte leider nicht stattfinden, da die Münchener Sportfreunde vom DFB keine Spielgenehmigung erhielten.

Chemie Leipzigs kampfstarker Läufer Stieglitz hat geheiratet. Herzlichen Glückwunsch für das junge Paar!

Matter Jubiläums-Kongreß der FIFA

79-jähriger Seeldrayers Nachfolger von Rimet / Vergreisung bleibt erhalten / „Halbzeit“ in Polen

Der Jubiläums-Kongreß des Fußball-Weltverbandes (FIFA) hat in Bern bei allen Beteiligten kaum einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Die Schweizer hatten alle Mühe aufgewandt, der Versammlung einen festlichen Rahmen zu geben, was ihnen im herrlichen Saal des Berner Rathauses auch zur vollsten Zufriedenheit gelang. Das Niveau der Tagung selbst stand hinter der prächtigen Kulisse in einem sehr krassen Gegensatz. Es wurden wieder viele schöne Reden ohne großen Inhalt gehalten und die frei werdenden Plätze unter den Familien-Mitgliedern des engeren Gremiums gerecht verteilt. Die Abdankung des 81-jährigen französischen Präsidenten Jules Rimet nach 34 Amtsjahren war der breiten Öffentlichkeit kein Geheimnis mehr. Um seinen Nachfolger gab es kein langes Rätselraten, denn man hatte sich bereits auf die Wahl des belgischen Advokaten Raymond W. Seeldrayers im voraus geeinigt. Mit der Wahl des nur zwei Jahre jüngeren Seeldrayers ist die konstante Vergreisung des FIFA-Vorstandes erhaltengeblieben. Daran ändert auch die Erklärung des früheren Vizepräsidenten nichts, die Wahl nur auf die Dauer von zwei Jahren anzunehmen. Der Schweizer Thommen und der Engländer Drewry hatten bereits vorher zugunsten von Seeldrayers auf ihre Kandidatur verzichtet.

Der Abschiedsrede des scheidenden Präsidenten Jules Rimet, der durch Akklamation zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde, in der er betonte, daß die internationale Einheit auf der Einigkeit der nationalen Verbände basiere, aus der der Fußballsport in seinem Reiche die Kraft schöpfe, stand die unfruchtbare Diskussion über die Wahl der Vertreter für die einzelnen Kontinente zuwider, die einer Spaltung der FIFA gleichkommt. In Paris war zuvor beschlossen worden, daß jeder Kontinent Vizepräsidenten und Mitglieder des FIFA-Komitees im Bereich seiner kontinentalen Organisation zu wählen hat. Afrika und Asien hatten bisher keine solche Organisation. Über diesen Einwand der Vertreter Afrikas setzte sich der Kongreß mit dem Mehrheitsbeschluß hinweg: Afrika hat einen Verband. Die Asiaten meldeten ihrerseits, daß sie einen Verband bei den Spielen von Manila gegründet hätten und schlugen einen Vertreter vor. Volkschina protestierte dagegen, da in Manila nicht die Hälfte der asiatischen Länder vertreten gewesen sei und die Sektion Fußball der Volksrepublik China weder eine Mitteilung noch eine Einladung erhalten habe. Auch über diesen Einwand wurde hinweggegangen.

Nach stundenlangen Debatten wurde schließlich das FIFA-Präsidium wie folgt zusammengestellt:

Präsident: R. W. Seeldrayers (Belgien), **Vizepräsidenten:** Ernst Thommen (Schweiz), Varel Lotsy (Holland), A. Drewry (England), V. Garatnikin (Sowjetunion), Dr. Peluffo (Argentinien).

Mitglieder, Europa: G. Lange (Schweden), A. Lafrage (Frankreich), Prof. Dr. Andrejevic (Jugoslawien) und Dr. Barassi (Italien). **Südamerika:** M. Banchi (Chile). **Zentralamerika:** Mordy S. L. Maduro (Curacao). **Nordamerika:** James McGuire (USA). **Asien:** Jack Shinner (Hongkong). **Afrika:** El-Aziz Abd alla Salem (Ägypten).

Giovanni Mauro (Italien) wurde anschließend zum Ehrenmitglied ernannt. Dr. Barassi (Italien) erklärte als Präsident der Kommission zur Schaffung einer Amateur-Definition der FIFA, daß ein neuer Vorschlag ausgearbeitet werden müsse, nachdem kürzlich das IOC den Amateurbegriff neu gefaßt habe. Der nächste Kongreß wurde nach Lissabon angesetzt. Nachdem die nächste Weltmeisterschaft 1958 in Schweden stattfindet, heißen sich Chile und Argentinien als Kandidaten für 1962 vormerken.

Für zwei freigewordene Plätze in der Regelkommission wurden der Franzose Henry De-launay und der Italiener Coppola zusätzlich gewählt.



Im Wiederholungstreffen zwischen der Türkei und Westdeutschland um den Einzug ins Viertelfinale behielt die westdeutsche Vertretung nach bereits vorausgegangenem 4:1-Erfolg diesmal überlegen mit 7:2 die Oberhand. Der außerordentlich schnelle Rechtsaußen Berni Klodt hat sich in unserer Szene, wie so oft in diesem Treffen, gegen die türkische Abwehr erfolgreich durchgesetzt und jagt das Leder in vollem Lauf wuchtig auf das Gehäuse. Rechts kann Rober dieser kraftvollen Aktion lediglich zuschauen.

Foto: DPA

Die Regelkommission nahm zwei geringfügige Änderungen an. Danach darf künftig während eines Spiels der Ball nur noch mit Genehmigung des Schiedsrichters ausgewechselt werden und außerdem braucht ein verspätet oder nach vorübergehendem Ausscheiden wieder auf den Platz kommender Spieler sich nicht mehr zur

Erteilung der Spielerlaubnis zum Schiedsrichter zu begeben, sondern kann auf dessen Zeichen hin von der Außenlinie sofort den Platz betreten und ins Spiel eingreifen.

Ein schottischer Antrag, die indirekten Freistöße im Strafraum zugunsten von Elfm Metern abzuschaffen, wurde abgelehnt.

Unia Chorzow außer Tritt

Mit Besorgnis sieht man in der Volksrepublik Polen auf die absinkenden Leistungen des Meisters Unia Chorzow, der seine tiefe Formkrise noch immer nicht überwunden hat. Bei Halbzeit der Meisterschaft führt Ogniwo Bytom mit dem klaren Vorsprung von drei Punkten gegen Wlokniaz Lodz und Unia Chorzow die Tabelle an. Gwardia Warschau schlug die Meisterelf mit 3:2 (2:1), während Ogniwo Bytom gegen Gwardia Bydgoszcz eine 2:0-Pausenführung nicht halten konnte, sondern beim 2:2-Endstand dem tüchtigen Gegner noch einen Punkt abliefern mußte. Die Armeesportler des CWKS konnten zwar bei Budowlani Chorzow mit 2:1 (1:0) einen Sieg feiern, bleiben aber vorerst noch das „Schlußlicht“ in der Tabelle.

Im Krakauer Derby trennten sich Ogniwo und Gwardia 1:1 (0:1), während Kolejarz Poznan gegen Gornik Radlin mit 2:0 (1:0) die Oberhand behielt.

Der Tabellenstand nach Abschluß der ersten Meisterschaftsserie:

1. Ogniwo Bytom	23 : 8	15 : 5
2. Wlokniaz Lodz	20 : 11	12 : 8
3. Unia Chorzow	14 : 12	12 : 8
4. Gwardia Warschau	12 : 13	12 : 8
5. Gwardia Krakau	11 : 8	11 : 9
6. Budowlani Chorzow	17 : 18	11 : 9
7. Kolejarz Poznan	8 : 6	10 : 10
8. Gornik Radlin	10 : 13	8 : 12
9. Ogniwo Krakau	8 : 17	7 : 13
10. Gwardia Bydgoszcz	5 : 11	6 : 14
11. CWKS	7 : 18	6 : 14

Torpedo Moskau spielt in Finnland

Pokalsieger Torpedo Moskau ist in Helsinki angekommen und wird auf Einladung des finn-

ischen Fußballverbandes eine Reihe von Freundschaftsspielen in Suomi austragen.

Keiner blieb übrig

Zu einem im südamerikanischen Fußball schon alltäglichen Skandal kam es bei einem Pokalspiel in Sao Paulo (Brasilien). Die Mannschaften von Botafogo Rio de Janeiro und Portuguesa Sao Paulo nahmen sich gegenseitig so heftig aufs Korn, daß der Schiedsrichter einen Spieler nach dem anderen vom Platze stellte, bis das Feld ganz geräumt war. Zum Schluß hatte die Polizei alle Mühe, um die Zuschauer von der nun allgemein gewordenen Schlägerei zu trennen.

Verantwortlich für die Redaktion. Zur Zeit H. Müller, Verlag und Anzeigenabteilung Sportverlag, Berlin NW 7, Neustädtische Kirchstraße 15; zur Zeit gültig Preisliste Nr. 4, Postcheckkonto Berlin Nr. 195, Telefon: Sammel-Nr. 22 56 51. Duck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8. — Abonnementspreis monatlich 1,70 DM (auswärts) 1,30 DM (Berlin) frei Haus. Veröffentlicht unter Lizenz-Nummer 684 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. Artikel und Berichte, die mit vollem Namen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Sprechstunden der Redaktion freitags von 9 bis 14 Uhr. Nachbestellungen von einzelnen Nummern unter Angabe der Heft-Nummer und Objekt-Nr. 19 714 nach vorheriger Einzahlung auf Postcheckkonto Berlin Nr. 195.

Trainer

für führende Bezirksligamannschaften im Fußball und Handball des Bez. Suhl gesucht. Trainerlizenz erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote bitten wir zu richten an die **Direction der HO Industriewaren, Kreis Ilmenau, Straße des Friedens 1**

BSG Chemie-Osternienburg

sucht zum baldigen Antritt

einen Sportinstrukteur

Erwünscht wird ein Sportfreund, der das Fußballtraining übernehmen kann, evtl. selbst Sportler. Bewertungen sind zu richten an die Kaderabteilung der Deutschen Solvay-Werke AG., Zweigniederlassung Osternienburg in Verwaltung.

SG Azmannsdorf. Staffelsieger II. Kr. Kl. Erfurt-Länd, sucht Gegner I. Kr. Kl. oder Bez. Kl. ab 1. August 1954 für I., II. u. Jugendm. Rückspiel garantiert. Nicolai Alfred, Azmannsdorf über Erfurt.

Entwicklungsfähige BSG sucht zum baldmöglichsten Antritt

hauptamtlichen Sportinstrukteur

der zugleich das Training der Sektion Fußball übernehmen kann. Schriftl. Bewerbungen an

BSG Motor Penig
Penig (Sa.), Sportbüro

SV Dynamo

sucht zum sofortigen Antritt

zwei erfahrene Fußballtrainer

für die Bezirksligamannschaften Berlin (ehemals DDR-Liga) und Frankfurt. Bewerbungen fortschrittlicher Trainer sind mit Unterlagen an die Zentrale Leitung der Sportvereingung **DYNAMO, Berlin-Weißensee, Am Steinberg 1, zu senden.**



Stollen
für Fußballstiefel
Stürmer - Läufer

in bester Lederqualität
und Ausführung

Heiber & Co.

Leipzig O 5, Konradstr. 33; Ruf 6 02 16